Paed. Th.
5731
4

Paed. Th. Taschenbuch
5731
Theol. ... n° 916.

Digitized by Google

Taschenbuch
für
teutsche
Schulmeister
auf
das Jahr 1789.

Herausgegeben
von

Christoph Ferdinand Moser,
Pfarrer zu Wippingen und Lautern.

g.

<36700478430014

<36700478430014

Wohler.

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
PLACENTIA

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

I.

Ueber den Unterricht im Rechnen.

Es ist nicht meine Absicht, in diesem Aufsaz erst den allgemeinen Nuzzen der Rechenkunst, oder die Nothwendigkeit, dieselbige auch in der gemeinsten Dorfschule zu lehren, weitläuftig zu erweisen: dann ich darf kek annehmen, daß in gegenwärtiger Zeit kein vernünftiger Mensch diese beiden Stükke mehr in Zweifel ziehet. — Eben so wenig ist es mein Endzwek, eine eigentliche Anweisung zum Rechnen hier zu ertheilen. Man hat gedrukte Rechenbücher genug, und bessere, als ich Eines würde geben können. Zudeme würde solches für den Plan dieses Taschenbuchs zu weitläuftig sein, und andern nüzlichen Aufsäzzen

den Raum wegnehmen. — Aber allgemeine Bemerkungen über den Unterricht im Rechnen, über die Gränzen deſſelbigen für Dorfſchulen, und dann vorzüglich Vorſchläge zu einer beſſern und zwekmäßigern Lehrart in dieſem Theil des teutſchen Schulunterrichts, ſo wie ich ſelbige hie und da in gedrukten Büchern angetroffen, oder von geſchikten Lehrern erfahren habe, werden hier Plaz finden.

Es würde eine unnöthige Geldverſchwendung ſein, wenn der Schulmeiſter ſich viele Rechenbücher anſchaffen wollte. Hat er eines oder höchſtens ein Paar derſelbigen, ſo kann er ſich damit begnügen. Sollte ich aber von angehenden Schullehrern gefragt werden, was für ein Rechenbuch ich ihnen anrathen würde, ſo wollte ich ihnen nachſtehende, als die brauchbarſte unter den neuern vorſchlagen, nämlich: Friedr. Gottlieb Buſſe, Erſte Helfte eines gemeinverſtändlichen Rechenbuchs für Schulen, Leipzig 1786, Zweite Helfte 1787. und Ebendeſſelben Anleitung zum Gebrauch des gemeinverſtändlichen Rechenbuchs für Schulen, erſte und zweite Helfte, Leipz. 1786 und 87. Beede Bücher gehören zuſammen, und ſind des Beifalls würdig, welchen

welchen sie fast allgemein erhalten haben. (Sie kosten 1 fl. 51 kr.) Eben so gut geschrieben und an manchen Orten noch deutlicher ist: K. F. Splittegarbs Anleitung zum Rechnen 2 Theile, Berlin 1784 und 85, und das darzu gehörige Handbuch für Lehrer bei der Anleitung zum Rechnen, ebenfalls 2 Theile Berlin 1784 und 85. (kosten 1 fl. 12 kr.). Diese beederlei Schriften, nämlich Herrn Busses, und Herrn Splittegarbs, haben die lobenswürdige Einrichtung, daß der Lehrer und der Schüler jeder ein besonderes Handbuch haben. Das Handbuch für den Schüler enthält den eigentlichen Unterricht im Rechnen, und das zweite für den Lehrer zeigt die beste Art, wie solcher Unterricht den Kindern auf eine zwekmäßige und faßliche Art beigebracht werden solle. Jenes enthält die Exempel oder Aufgaben zum Rechnen, dieses aber die Auflösung davon. — Auch folgende Schrift, die den Titel hat: Deutliche und kurze Rechenkunst für Kinder und den gemeinen Mann, mit einer leichten welschen Praktik von Ad. Fried. Ernst Jakobi, Erfurt 1785 (kostet 30 kr.), ist für den Schulmeister sehr brauchbar, und kann sich besonders durch seinen deutlichen Vortrag empfehlen. — Joh. Gotthilf Lorenz, Predigers und Rektors in Köpenik, Re-

chenbuch für Kinder, und für Eltern, welche ihre Kinder selbst im Rechnen unterrichten wollen. 8 Leipz. 1787. (kostet 36 kr.). Dieses Rechenbuch ist in Frag und Antwort abgefaßt, ungemein deutlich und dabei kurz, und kann dem Schulmeister zeigen, wie der mündliche Unterricht im Rechnen durch beständige und freimüthige Unterredung den Kindern angenehm gemacht werden kann. — J. G. Schmalzrieds gründliche Rechenschule für Anfänger, Stuttg. 1781, (kostet 30 Kreuzer), ist den Schulmeistern des Herzogthums Wirtemberg in einem die Verbesserung der teutschen Schulen betreffenden, unter dem 28 Novemb. 1787 ausgegangenen General-Synodalbefehl als ein gutes Rechenbuch empfohlen, und kann wirklich, wenn es auch in Ansehung seiner Schreibart und ganzen Einrichtung den vorhin angeführten nicht ganz gleich kommt, für die Schulen dieses Landes deswegen besonders brauchbar sein, weil die Beispiele darinn nach dem im Wirtembergischen üblichen Maas und Gewicht angegeben sind, welches den Gebrauch der andern manchmalen zu erschweren pflegt.

Bei dem Unterricht im Rechnen selbst kommt alles auf die Lehrart an. Ist diese gut, weiß der Lehrer bei demselben sich seinen Kindern

dern deutlich und verständlich zu machen, kennt er die mancherlei Vortheile, dieses Geschäfte ihnen zu erleichtern, und behandelt er sie daneben mit Liebe und Geduld, so wird das Rechnen für die Schüler ein Vergnügen, und für den Lehrer eine Art von Erholung sein. Wäre der Unterricht im Rechnen auch nicht, wie es fast durchaus ist, in den Schulen obrigkeitlich anbefohlen, so wäre er es doch schon an und für sich selbst werth, allgemein eingeführt zu werden. Ja, ich kann es keinem Schulmeister, der nur selbst das Rechnen einigermassen versteht, verzeihen, wenn er diesen Theil des gewöhnlichen Schulunterrichts bei seinen Kindern verabsäumt, dann er unterläßt etwas, das seinen Kindern auf ihr ganzes bürgerliches Leben brauchbar und nüzlich sein könnte.

Aber, höre ich hier einen Miethling, deren es leider in dem Schulmeisterstande noch immer mehrere giebt, sagen: in den vorigen Zeiten dachte man doch billiger, man war es zufrieden, wenn einige der geschiktesten Knaben etwas weniges vom Rechnen verstunden, jezt aber fordert man, daß es nicht nur alle Knaben, sondern auch sogar die Mägdlein erlernen sollen. — Und nun laßt uns sehen, in wie weit diese Ein-

wendung Gehör verdient. — Vielleicht ist es nicht so ganz ungegründet, daß man in vorigen Zeiten in den teutschen Schulen nicht so sehr auf das Rechnen gedrungen hat, als jezt; aber sollte dann eine Sache, die so allgemein nüzlich ist, wie das Rechnen, blos deswegen unterbleiben, weil man sich in vorigen Zeiten nicht so viel damit abgegeben hat? Und dann, wenn man weiter nachsucht, findet man, daß das Rechnen in den teutschen Schulen in den meisten Ländern und Ortschaften ehemals eben so gut anbefohlen war, als jezt, nur wollte man es nicht immer ahnden, wann dieser Befehl da und dorten unausgeführt geblieben. Es zeigt auch auf Seiten des Schulmeisters nichts anders, als eine wirkliche Trägheit und Nachläßigkeit an, wenn derselbe das Rechnen in seiner Schule nur ganz saumselig, oder nur mit etlichen Kindern treiben, oder gar blos bei dem Auswendiglernen des Einmaleins es bewenden lassen will. Zudem macht es ja demselben, wenn er anders seinen Rechnungsunterricht klug einrichten will, nicht viel mehr Mühe, ob er nur etliche, oder 20 und 30 im Rechnen zugleich unterrichtet; im Gegentheil geht es beim Rechnen öfters nur desto munterer und eifriger, je mehr es sind. Muß endlich die Nuzbarkeit des Rechnens auch für

Weibs-

Weibsperſonen zugeſtanden werden, ſo ſehe ich nicht ein, warum dieſe das Rechnen nicht auch lernen ſollen.

Und dieſes ſoll der Schulmeiſter alles umſonſt thun? ruft jezt ein Anderer mir zu, der ſowohl die Geſchiklichkeit hat, ſeine Kinder im Rechnen zu unterweiſen, als auch den unleugbaren Nuzzen der Rechenkunſt genugſam kennet, aber den großen Fehler hat, daß er bei allen ſeinen Beſchäftigungen immer nur darauf ſiehet, wie viel es ihm werde einbringen, und ob er auch genugſam dafür belohnt werde. Aber, antworte ich dieſem, lieber Freund! hat er dann nicht ſeine gewiſſe jährliche Beſoldung, für welche er, ſie mag ſehr einträglich, mittelmäßig oder auch nur geringe ſein, den Schuldienſt zu verſehen, ſich anheiſchig gemacht hat? Gehört es ſodann nicht zu den Pflichten eines jeden Schulmeiſters, ſeine Kinder im Rechnen zu unterrichten; wie will er daher beſondere Belohnung dafür fordern? Ich weiß zwar wohl, daß an vielen Orten die Schulmeiſter eigne Rechenſtunden, gemeiniglich den Winter über des Nachts, einigen ihrer Schüler geben, und dafür beſonders bezahlt werden, aber wenn ſie daneben den Unterricht im Rechnen in den gewöhnlichen

Schulstunden ganz unterlassen, handeln sie nicht recht. Und, was ists dann auch, wann wir als Lehrer etwas, das unsern Lehrlingen besonders nüzlich ist, umsonst thun sollen? Ist nicht eben das schon Belohnung genug, daß wir vielen andern uns dardurch nüzlich machen? — Doch davon kann ja jezt die Rede nicht mehr sein, nachdem es den Schulmeistern überall zur Pflicht gemacht wird, für den ihnen ausgesezten Sold ihre Schüler auch im Rechnen zu unterrichten.

Ich hoffe nicht, daß mir noch mehrere Einwendungen gemacht werden sollten, z. B. das Rechnen nehme in den Schulen zu viel Zeit weg, oder es fehle am nöthigen Plaz, die Kinder sizzen zu enge u. dgl. Solche Einwürfe sind von keiner Bedeutung. Mache nur in deiner Schule eine kluge Einrichtung, verschleudere nicht alle Zeit mit dem ewigen Auswendiglernen, und entlasse allenfalls, wo es an Plaz fehlt, wenn du die Rechenstunde hast, deine ganz kleine Kinder etwas früher, so sind alle diese Hinderniſſe gehoben.

Wichtiger mag die Frage sein: Wie bald soll man in den Landschulen mit den Kindern das Rechnen anfangen? —

Manche

Manche sind der Meinung, man solle das Rechnen mit den Kindern noch eher anfangen, als sie schreiben lernen, allein ich kann ihnen darinn nicht beistimmen. In Dorfschulen, wo es mehr darauf ankommt, daß die Kinder das Nöthige langsamer und gründlich, als schnell und nur obenhin erlernen, müssen die Vorschritte mit Bedacht gemacht werden. Ein Kind, das kaum lesen kann, muß noch nicht zum Rechnen angeführt werden. Sollte ja etwas dergleichen geschehen, so könnte es etwa darinn bestehen, daß man sie auswendig richtig zählen lehre. Mit dem eigentlichen Rechnen aber und Zusammenzählen der geschriebenen Zahlen sollte man meines Erachtens immer bei den Kindern warten, bis sie schon ein wenig schreiben können. Auf diese Art käme der Anfang im Rechnen sodann etwa in den Anfang des eilften oder Ausgang des zehenten Jahrs, vielleicht auch noch manchmalen später, je nachdem ein Kind mehr oder weniger Fleiß und Fähigkeiten besizt.

Die Materialien, deren sich der Lehrer und die Kinder bei dem Rechnungsunterricht bedienen können und zum Theil müssen, sind hier keine unbedeutende Sache, und erfordern eine eigene Erörterung.

Die

Die schwarze Tafel mit der Kreide ist, wie in der Folge gezeigt werden wird, besonders bei dem Unterricht im Numeriren, unentbehrlich, und auch nachher durch den ganzen Rechnungsunterricht sehr brauchbar. Oft wird die Mühe für den Lehrer ohne die schwarze Tafel zehnfach und noch größer sein, und doch wird er mit seinen Kindern keine hurtigere Fortschritte machen. An dieser Tafel rechnet der Lehrer entweder selbst vor, oder läßt eines nach dem andern von seinen Kindern vor dem Angesicht der übrigen ein oder etliche Exempel hinsezzen. Oft läßt man auch einen Schüler mitten im Exempel abbrechen, und einen andern fortfahren. Der Unterricht an der Tafel hat auch den guten Vortheil, daß die begangenen Fehler im Angesicht der andern gemacht, angemerkt und verbessert werden. Die Kinder selbst berühren es gleich, wenn sie den Rechner an der Tafel ob einem Fehler erwischen, und ermuntern dardurch einander zur Achtsamkeit und Fleiß. Gewiß! wenn die schwarze Tafel auch sonst von keinem Nuzzen in der Schule wäre, so verdiente sie blos um des Rechnens willen einen beständigen Plaz darinnen.

Die Schiefertafel wird anderer Orten auch mit Nuzzen beim Rechnen in der Schule ge-

gebraucht. Es ist nothwendig, daß man zuweilen jedes Kind allein rechnen läßt, um zu sehen, ob es auch ohne Beihülfe anderer, welche gewöhnlich der Rechner an der Tafel genießt, sich zu helfen wisse. Oder man will bei allen seinen Rechenschülern zugleich eine Prüfung anstellen, und sie sodann nach ihrer darinn gezeigten Geschiklichkeit in Ordnung sezzen, da ist es ebenfalls erforderlich, daß jedes seine Rechnung allein zu Stande bringe. In diesen Fällen kann man sich der Schiefertafeln, besonders in Gegenden, wo sie leicht und wohlfeil zu bekommen sind, mit dem weissen Griffel leichtlich bedienen.

Das Schreibtafelpergament ist in andern Gegenden, wo die Schiefertafeln theuer und rar sind, mehr üblich, und thut eben dieselbige Dienste. Man sehe nur, daß sich gut darauf schreiben lasse, und erwähle solches, wo sich das Geschriebene mit Wasser auslöschen läßt *). Auch halte man die Kinder darzu

*) Dieses Schreibtafelpergament wird, wie das andere Pergament, aus Schaaf- oder Kalbfellen verfertigt, und, weil der Lak mit Oel vermischt, oder überstrichen wird, Oelhaut, oder Oelshaut genannt, woraus man aus Irrthum nachher Eselshaut gemacht hat, daher es auch meistens also genannt wird.

Digitized by Google

darzu an, daß sie selbige immer rein haben, und zu dem Ende einen kleinen Schwamm daran hängen. Dieser wird vor dem Unterricht mit Wasser angefeuchtet, damit man während desselben das Blatt immer wieder säubern kann. Man schreibt gewöhnlich mit dem Bleistift darauf, man kann aber auch den Röthel, oder Feder und Dinte darzu nehmen.

Papier, Feder und Dinte werden zum Rechnungsunterricht in der Schule gebraucht, wenn man bei denjenigen Uebungen, welche nicht an der Tafel vorgehen, weder Schiefertafel noch Pergamentblatt hat. In diesem Fall nähet man den Kindern einige Bogen Schreibpapier in Quartformat zusammen, und giebt ihnen noch ein gleich großes Blatt Lösch- oder Fließpapier darzu, damit das Neugeschriebene im Umwenden sich nicht verlösche, und noch dabei das Nebenblatt besudle.

Ein eignes Schreibbuch in Quart von wenigstens 1 Buch Papier ordentlich eingebunden, ist ferner bei dem Rechnungsunterricht eine nüzliche Sache. Dieses dient darzu, daß man in dasselbige die Kinder die Hauptregeln der Rechenkunst, die aber kurz gefaßt sein müssen, und dann von jeder Rechnungsart einige,

nige, besonders bedeutende Exempel sauber und unfehlerhaft einschreiben lasse. Es kann alsdann ein brauchbares Handbuch für sie auf ihr ganzes Leben bleiben. Sie vergessen vielleicht in den folgenden Jahren, aus Mangel der Uebung, das Rechnen wieder gröstentheils; haben sie aber von ihren Schuljahren her ein solches Rechenbuch, so finden sie sich bald wieder zurechte, und suchen es mit Vergnügen hervor. — Der Lehrer ertheile ihnen daher selbst den Rath, daß sie dieses Buch stets wohl aufbewahren.

Noch eine allgemeine Anmerkung mag hier nicht am unrechten Orte stehen. Ich habe es zwar schon oben S. 490, 491 einigermassen berührt, ich finde aber für nöthig, es hier nochmals zu wiederholen, nämlich: daß der Lehrer sich's ernstlichst angelegen sein lasse, seinen Rechenschülern den Unterricht angenehm und unterhaltend zu machen. Es ist keine verdrüßlichere Sache, als wenn man die Kinder nur immer mit Zahlen beschäftiget, ohne ihnen zugleich etwas zu nennen, das sie sich dabei vorstellen können. Im Gegentheil werden sie immer mit Munterkeit den Rechnungsunterricht aushalten, wenn die zu rechnende Zahlen ein ihnen verständliches Exempel aus dem gemei-

nen

nen Leben, aus einer ihnen bekannten Geschichte, aus der Erd = und Länderbeschreibung u. dgl. enthalten. Schon die Exempel zum Numeriren oder Zahlenlesen können von der Art sein, und eben so müssen auch die ihnen aufgegebene Exempel in den übrigen Rechnungsarten beschaffen sein. Wer die Probe noch nicht davon gemacht hat, wird es kaum glauben können, wie sehr dieses die Fortschritte im Rechnungsunterricht befördert. In den gedrukten neuen Rechenbüchern findet man eine ganze Menge solcher gut gewählten Exempel. Ich habe, um meinen Lesern eine Probe davon zu geben, mir einige derselben ausgeschrieben, und werde sie gegen den Schluß dieser Abhandlung mittheilen. — Solche Vortheile in der Lehrart, verbunden mit liebreicher Behandlung, werden dem Lehrer Ruthe und Stok entbehrlich, und die Kinder willig und munter machen, den Unterricht so gut als möglich zu benuzzen. — Jezt aber komme ich auf die mancherlei Theile des Rechnungsunterrichts.

Die erste Uebung im Rechnen, von der ich jezt, als der Grundlage aller Rechnungsübungen etwas weitläuftiger handeln will, ist, daß man seine Kinder die Zahlen kennen, und sie solche richtig aussprechen oder lesen und schreiben

schreiben lehre. In beeden Stükken haben sie vielleicht schon einen Vorsprung gemacht, entweder daß sie aus ihrem A B Cbuch die Figuren der Zahlen kennen und auszusprechen wissen, oder daß sie auch ohne eigentlichen Unterricht durch das öftere Anschauen im Buch und an der Tafel selbige gefaßt haben, und andern nachsprechen, oder auch daß sie zu Haus darzu angeleitet worden sind. Alles dieses ist gleich viel, aber wann die Kinder auch die Zahlen richtig aussprechen, und durch Uebung schon bis auf Hundert ohne Fehler zu zählen wissen, so darf sich der Lehrer jezt doch damit noch nicht begnügen. Sie haben noch keinen richtigen Begrif von der Bedeutung und Zusammensezzung ihrer Zahlen, eben so wenig ist ihnen die stufenmäßige Vermehrung derselben deutlich. Dieses muß ihnen nun anschaulich gemacht werden. Man tritt mit ihnen vor die schwarze Tafel, und schreibt einen Punkt mit der Kreide hin, auf diese Weise:

•

Man sezze ihn, wie hier, ganz zur linken Hand, damit man zur Rechten noch mehrere Punkte sezzen kann. Nun fragt man die Kinder: was ist das? Sie werden gleich antworten, ein Punkt. Gut, spricht der Lehrer, schreibt gleich noch einen Punkt hinzu,

• •

und fragt weiter: Was ist es jezt? Es sind zwei Punkte. Also ein Punkt und wieder ein Punkt, wie spricht man das aus? Antw. Zwei Punkte. Nun, wann ich drei Punkte haben will, wie muß ich es machen? A. Ich muß zu den zwei Punkten noch einen schreiben.

• • •

Ist schon geschehen. Wie nennt man also das? A. drei Punkte. Nun sehet, wann ich diese drei Punkte jeden besonders aussprechen wollte, so müßte ich sagen: Ein Punkt, und wieder ein Punkt und noch ein Punkt; wie spreche ich es also kürzer aus? A. drei Punkte. Recht! und eben so könnten es auch andere Sachen sein, z. B. hier die Bücher. Es liegt hier ein Buch, hier wieder eins, und hier noch eins. Wenn ich nun diese Bücher zusammen aussprechen oder sagen will, wie viele es sind, wie spreche ich? A. drei Bücher. Versteht ihrs aber, wenn ich euch sage, es sind drei Bücher, oder wißt ihr, wie viel ich Bücher darunter verstehe? A. Ja! Nun so nennet mir ein jedes einzeln. A. Ein Buch, und wieder ein Buch, und noch ein Buch. Gut! Sehet, so ist es mit dem Zählen!

Wie

Wie beschwerlich würde es sein, wenn man immer eins nach dem andern nennen müßte. Wie man nun dieses im Zählen thut, so geschiehet es auch im Schreiben der Zahlen. Wann ich jezt diese Punkte mit einer einzigen Zahl schreiben wollte, so würde ich statt

. . . Punkte

hinschreiben,

3 Punkte,

und dieses verstehet sodann jeder, der die geschriebene Zahlen hat aussprechen lernen. Jezt will ich euch einmal eine ganze Reihe von Punkten hinsezzen. Sehet!

. .. . O ...
.. ..
... ...
.

Müssen diese Punkte auf der Tafel so enge zusammengesezt werden, daß die Kinder nicht gleich sehen, welche jedesmal zusammen gehören, so könnte man auch zwischen ihnen einen Strich in die Länge herab ziehen, nämlich auf diese Weise:

. | .. | ... | .. | u. s. w.
..

Doch ist es besser, wann man dieses nicht nöthig hat. — Der Lehrer läßt nun seine Kinder diese Punkte der Reihe nach zählen und

ausſprechen, und macht ſie immer darauf aufmerkſam, daß jede Zahl einen Punkt mehr enthält, als die vorhergehende. Kommen ſie an die 0, ſo ſagt er ihnen: dieß heißt ſo viel als kein Punkt. Haben ſie in der Herzählung der Punkte nicht gefehlt, ſo ertheilt er ihnen ein kleines Lob. Und nun iſt das Nächſte, daß er unter die Punkte die Figuren der Zahlen hinſchreibt.

.	..	...	..	...	...	....	....	...	0	...
1	2	3	..	..	...	...	....	...		...
			4	5	6	7	8	...		...
								9		.
										10

Hierauf ſprechen die Kinder die geſchriebenen Zahlenfiguren abermals der Reihe nach aus. Und dann, um zu ſehen, ob ſie wirklich jede Figur ſogleich richtig zu nennen wiſſen, löſcht man die Punkte und Zahlen an der Tafel wieder aus, ſezt die Figuren ohne Ordnung hin, und fragt ſie bald von hinten, bald von vornen, wie jede heiſſe? Oder man ſchreibt blos die Punkte hin, und läßt ſie ſodann die Zahlenfiguren ſelbſt darunter ſchreiben. Dieſes treibt man bald auf dieſe, bald auf eine andere Weiſe, ſo lange mit ihnen, bis ſie durchaus nicht mehr darinn fehlen. Und um ihnen daneben immer auch die Gröſſe jeder Zahl be-

Digitized by Google

begreiflich zu machen, schreibt man ferner blos die Zahlen hin, und läßt sie sodann die Punkte selbst darüber sezzen. Auch kann man sie noch weiter anhalten, die benannte Zahl mit Worten darunter zu schreiben. Man sagt z. B. einem Kind, schreibe mir Sieben, zuerst mit Punkten, sodann mit der Zahl, und dann mit Buchstaben. Nun schreibt es das Kind also:

....
...
7
Sieben

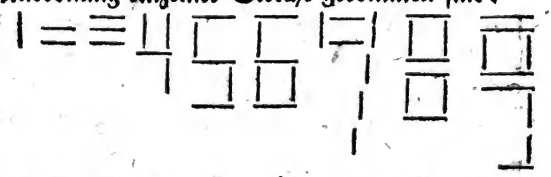
Wer die Striche bequemer finden würde, könnte sich auch derselbigen statt der Punkte bedienen, dann würde das lezte Exempel also aussehen:

|||||||
7
Sieben.

Ich muß es hier nochmals erinnern, man sezze diese Uebung mit seinen Kindern so lange fort, bis sie es alle genugsam begriffen haben. Es ist dieß die Grundlage zu allem Zählen und Rechnen. Haben die Kinder schon hierinn keine deutlichen Begriffe, wie will man von ihnen erwarten, daß sie in die nachfolgende Uebungen und Aufgaben sich sogleich zu finden

den wissen sollen? Es ist dieß gewis keine unnöthige Weitläuftigkeit. Und dann ist es nicht so gemeint, daß man alles auf einmal, oder in einer Stunde vornehmen müsse. Man handelt immer klüger, wenn man öfters abseżt, es entleidet den Kindern weniger, und ihr Gedächtnis wird nicht so leicht überladen. Es wird daher nüzlicher sein, wöchentlich viermal, jedesmal eine kurze Viertelstunde, dergleichen Uebungen vorzunehmen, als nur einmal in der Woche, und dann eine ganze Stunde an einem fort.

Ehe ich weiter gehe, erlaube man mir nun auch, einen eigenen Gedanken, den ich bisher in keinem Rechenbuch gefunden oder gelesen habe, einem Theil meiner Leser zum weitern Nachdenken und Prüfen vorzulegen. —— Man ist darinn einstimmig, daß man die Entstehung unserer Ziffer oder Zahlfiguren von den Arabern herleitet, auf deren Erfindung und Formierung sie wahrscheinlich durch folgende Anordnung einzelner Striche gekommen sind:



1 2 3 4 5 6 7 8 9

Weil

Weil nun die Araber und andere morgenländische Völker bekanntlich nicht wie wir von der Linken zur Rechten, sondern umgekehrt von der Rechten zur Linken zu schreiben pflegen, so schrieben sie auch ihre Zahlen auf gleiche Weise, und sprachen selbige auch eben so aus, daher z. B. in 54 die Zahl 4 immer vor der 5 in der Aussprache gehört wird. Weil wir nun eben von den Arabern die Figuren und Aussprache der Zahlen bekommen haben, sonst aber im Schreiben und Lesen immer von der Linken zur Rechten fortzuschreiten pflegen, wird es den Kindern schwer, die Zahlen in einer ihnen ungewohnten Ordnung auszusprechen, um so mehr, da man ihnen die Zahlen Anfangs von der Linken zur Rechten hingeschrieben hat, als: 1, 2, 3, 4 u. s. w. Dardurch sind sie nun auch angewöhnt worden, jede Zahl zur Rechten als eine grössere Zahl, als die zur Linken zu betrachten. Ich wollte daher den Vorschlag machen, man solle den Kindern, welche man die Figuren der Zahlen kennen und aussprechen lehren will, die Zahlen in folgender Ordnung hinschreiben:

9 8 7 6 5 4 3 2 1 0

so fängt man alsdann bei der Nulle an, dem Schüler die Bedeutung der Zahlen zu erklä-

ren, und sagt ihm: Weniger als jede Zahl ist die Nulle, und bedeutet, wenn ihr keine Zahl zur Linken stehet, eigentlich Nichts. Wollte ich z. B. schreiben: kein Buch, keine Bohnen, so könnte ichs auch so schreiben:

o Buch,
o Bohnen.

Hat also die Nulle, sagt man dem Kind weiter, keine Zahl zur Linken, so ist sie von keiner Bedeutung, z. B.

01 ist nicht weiter, als Eins,
002 ist nicht weiter, als Zwei.

Wollte man aber diese Zahlen ganz aussprechen, so müßte man sagen: Kein Zehen, und ein Eins. Oder: Kein Hundert, kein Zehen, und zwei Einzelne. Kehrt man nun aber obige Ziffern um, und sezt sie so:

10
200

so kann man dem Kind sogleich auch zeigen, wie viel die Nulle ausmacht, wenn ihr eine oder mehrere Zahlen zur Linken stehen. — Ich müßte mich sehr irren, wenn der gegebene Vorschlag nicht anwendbar sein sollte!

Man kann den Kindern aber auch einen Begriff von höhern Zahlen, nämlich von

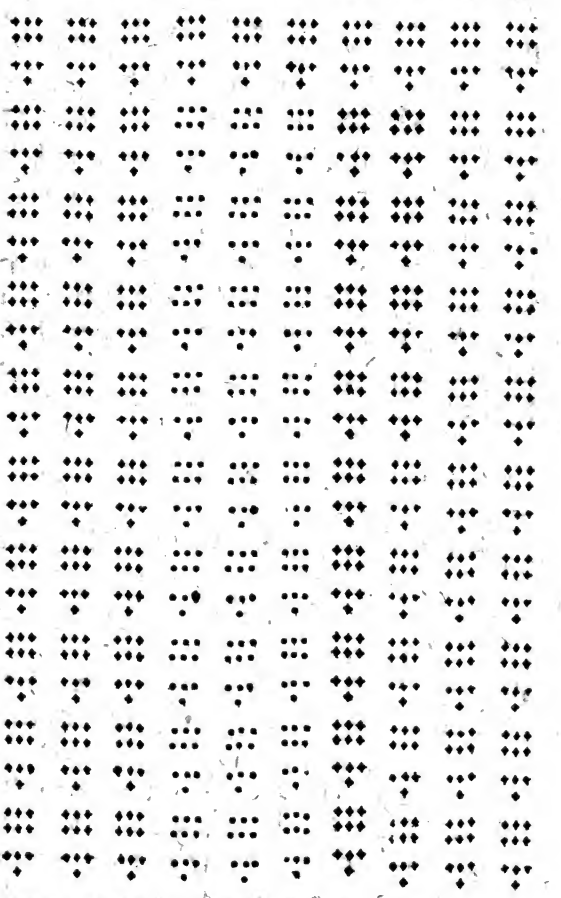
10 bis 100 auf dieſe Weiſe beibringen. Man nimmt Bohnen oder Rechenpfennige, läßt ſie von denſelbigen immer 10 zuſammenzählen und legen, und wenn dieſes geſchehen iſt, ſo rükt man dieſe Haufen in der Ordnung zuſammen, und heißt es: 10 und wieder 10 macht 20, noch 10 macht 30 u. ſ. w. bis 100. Sind aber der Rechenſchüler viele, ſo wird es leichter angehen, daß man ihnen 100 Punkte oder Striche nach Art der folgenden Tabelle an die Tafel hinſchreibt.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	K
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
10	20	30	40	50	60	70	80	90	100

Hier ſehen nun die Kinder eine ganze Reihe von 100 Punkten vor ſich, und dann ſagt man ihnen abermals, wie viel leichter es iſt, die

Zahl 100 zu schreiben, als ein ganzes Hundert Punkte hinzusezzen. Auch erklärt man ihnen, daß sie sich unter den hundert Punkten allerlei denken können, hundert Bohnen, hundert Nüsse, hundert Häuser u. dgl. Fehlt es einigen noch im Zählen, so läßt man sie nun die Hunderte nach einander her zählen, so daß man immer mit einem Stab oder Finger den Punkt anzeigt, welchen sie gerade aussprechen. Eben so kann man es mit der nachfolgenden Tabelle von Tausend machen, nur mit dem Unterschied, daß man hier blos von 5 zu 5 oder gar nur von 10 zu 10 zählen läßt. Hat man aber auf der Tafel nicht Plaz genug, alle diese Punkte hinzuschreiben, so kann man sie auf einen Bogen Papier mit der Feder, jedoch etwas dichte, daß sie den Kindern gut in die Augen fallen, hinzeichnen und vorweisen.

Digitized by Google



Nach

Nach diesen Uebungen ist es sodann Zeit, die Kinder auch größere Zahlen aussprechen und schreiben zu lehren. Hier ist nichts anders übrig, als daß man ihnen sagt: Wenn 3, 4 und mehrere Zahlen in einer Reihe beisammen stehen, so zählet von hinten, die erste enthält Zahlen von 1 bis 9, die zweite von 10 bis 99, und die dritte von 100 bis 999 u. s. f. Man kann es ihnen etwa auch auf diese Art deutlich machen, daß man einige Exempel zertheilt und die fehlenden Reihen mit Nullen ausfüllt, z. B. 345 müßte man also sezzen:

5		300
40	oder	40
300		5

Nun sagt man ihnen: Sehet, dieß wäre beschwerlich, wir können es kürzer machen, wir streichen die Nullen aus, und schreiben die drei Zahlen in gerader Linie zusammen. Wer gut zählen kann, weiß dann gleich, daß dieß nicht blos 3 und 4 und 5 ist, sondern dreihundert, vierzig und fünf. Gleiche Exempel kann man ihnen auch von weit grössern Zahlen geben. Niemals aber wird es ihnen ganz deutlich werden, wenn man sie nicht selbst mehrere solche Exempel hinschreiben läßt. Dieß bringet sie erst zur Vestigkeit hierinn.

Herr

Herr Splittegarb erzählt noch ein anderes, ebenfalls nachahmungswürdiges Verfahren, deſſen er ſich bei ſeinen Kindern, ihnen die Kenntnis der höhern Zahlen beizubringen, bedienet. Ich will ſeine eigene Worte anführen: „Um den Kindern das Leſen oder Ausſprechen der Zahlen auf eine deutliche Weiſe zu lehren, ſuche ich ihre Aufmerkſamkeit beſonders auf die Stellen der Zahlen zu richten. Ich ſage nicht: eine 1 und eine 0 heiſſe zehen; ſondern 1 in der zweiten Stelle werde ausgeſprochen zehn; 2 in der zweiten Stelle zwanzig; 3 in der zweiten Stelle dreißig; 4 in der zweiten Stelle vierzig; 5 in der zweiten Stelle fünfzig, u. ſ. w. Ferner nicht: 1 und zwei Nullen heiſſe Hundert, ſondern 1 werde in der dritten Stelle ausgeſprochen einhundert, 2 in der dritten Stelle zweihundert, 3 in der dritten Stelle dreihundert, u. ſ. w. Desgleichen nicht: 1 und drei Nullen ſei tauſend; ſondern 1 in der vierten Stelle gelte eintauſend; 2 in der vierten Stelle zweitauſend, u. ſ. w. Um aber, wenn man gerade nur zehn, zwanzig, dreißig ꝛc. ſchreiben ſoll, die 1, oder 2, oder 3, in die zweite Stelle zu bringen, ſezze man die nichtsbedeutende Nulle hin. — So haben die Kinder nun allgemeine Regeln, wornach ſie die Ziffern

in

in den verschiedenen Stellen aussprechen können. Und damit sie solche recht vest behalten, frage ich sie sehr oft und immer ausser der Ordnung, wie diese oder jene Ziffer in der und der Stelle ausgesprochen werde. — Aber, wird mancher sagen, da lesen sie ja z. B. 11, zehn und eins? 12, zehn und zwei, 23, zwanzig und drei? Das schadet nichts, antworte ich; denn so bald sie so lesen, frage ich: Wie spricht man nun aber im gemeinen Leben? Sagt man: zehn und eins? zehn und zwei? zwanzig und drei? Nein, man spricht eilf, zwölf, drei und zwanzig. Gut, sage ich, das wollen wir uns merken; zehn und eins lautet kürzer: eilfe; zehn und zwei: zwölfe; zwanzig und eins: ein und zwanzig; u. s. w. — Wozu nüzt denn nun diese Abweichung vom gemeinen Sprachgebrauch, da man doch wieder zu demselben zurükkehren muß? — Dazu nüzt es, daß die Kinder nicht im Anfang den unnatürlichen Sprung von den Hunderten zu den Einern, und von da wieder zurük zu den Zehnern thun müssen, um die Einer vor den Zehnern zu nennen, welches Kindern allemal schwer fällt; und daß sie also vor der Hand so hübsch natürlich und leicht, wie die Franzosen dix sept, dix huit, vingt un, vingt deux, vingt trois sagen, auch

lesen

lesen können: zehn und sieben, zehn und acht, zwanzig und eins, zwanzig und zwei, zwanzig und drei u. s. w." Bis hieher Herr Splittegarb. —

Nachher ist es auch nicht undienlich, wenn man eine und eben dieselben Zahlen unter mancherlei Veränderung hinsezt und sie von den Kindern aussprechen läßt. Man kann zu diesem Anfangs Linien ziehen, um desto deutlicher zu werden, z. B.

| 4 | 3 | 2 |

die Kinder lesen dieses; nun lösche ich die hintere Zahl mit ihrer Linie aus, daß es heißt:

| 4 | 3 |

und lasse sie es wieder aussprechen, und dann mache ich noch fernere Veränderungen, etwa so:

2
3 sodann 23, nachher 34 oder 42,
4

und sage ihnen endlich die Ursache, warum es jezt anders, als zuvor ausgesprochen werden muß.

Um die Hunderttausende, Millionen, Billionen u. s. w. zu unterscheiden, ist die Abtheilung der Zahlen durch Punkte und Striche

che durchaus nothwendig. Man kann zu diesem Ende bequem sich der römischen Ziffern bedienen, und sezt sodann da, wo die Millionen anfangen, ein I, bei den Billionen II, bei den Trillionen III, u. s. f. z. B.

III II I

42,031,415,678,987,654,320

Ich wollte aber doch rathen, daß man seine Schüler nicht gleich mit der Aussprechung so großer Zahlen von Millionen und Billionen verdrüßlich mache. Man kann sie immer schon zum Addiren und Subtrahiren anleiten, ohne daß sie noch eine Million zu nennen wissen. Es kommt blos darauf an, daß die Exempel, die man ihnen giebt, keine größere Zahl enthalten, als sie aussprechen können. Wissen sie Exempel von 1000 fertig zu addiren und auszusprechen, so giebt man ihnen darauf ein Exempel von 10,000, und lehrt sie solche nennen; und so kann man das sogenannte Numeriren mit dem Addiren und Subtrahiren verbinden, und immer von dem Leichtern zum Schwerern fortschreiten. Ja es läßt sich mit den Kindern das Addiren und Subtrahiren anfangen, wenn sie auch noch nicht weiter als eine oder höchstens 2 Zahlen zusammen aussprechen oder zählen können.

Ueberhaupt

Ueberhaupt aber lernen die Kinder die Zahlen ziemlich leicht aussprechen, bis auf die tausende; von dort an aber wird es ihnen, wie es natürlich ist, immer schwerer. Man bemühe sich daher, ihnen das Aussprechen der höhern Zahlen so viel möglich durch Striche, wie es so eben gezeigt worden, zu erleichtern. Auch die folgende Tabelle kann zur deutlichern Vorstellung das Ihrige beitragen.

II						I								
Billionen			Tausende			Millionen			Tausende			Einer		
Hunderte	Zehner	Einer	Hunderte	Zehner	Einer	Hunderte	Zehner	Einer	Hunderte	Zehner	Einer	Hunderte	Zehner	Einer
6	2	4	3	8	7	2	1	6	4	8	6	9	5	2

Der Unterricht nach dieser Tabelle wäre nun dieser. Man sagt den Kindern, wie schon angemerkt worden, die Zahlen in der ersten Stelle nennet man Einer; in der zweiten Zehner; in der 3ten Hunderte; in der vierten Tausende. Hier geht aber eine neue Ordnung an. Die Tausende werden wieder als Einer angesehen, und zwar von den Tausenden; die Ziffern in der fünften Stelle als Zehner von den Tausenden. Die siebente Stelle eröfnet wieder eine neue Ordnung.

Sie enthält die Einer von den Millionen; die achte die Zehner, und die neunte Stelle die Hunderte von den Millionen. Auf der zehnten Stelle stehen wieder Einer von den Tausenden, auf der eilften Zehner u. s. w. — Wer dieses recht gefaßt hat, wird im Stande sein, jede Zahl zu lesen und auszusprechen.

Das Einmal Eins kann man zu der Zeit seinen Rechenschülern beizubringen suchen, wenn sie bereits die zwei erstern Species oder Rechnungsarten, das Addiren und Subtrahiren angefangen haben. Früher brauchen sie es nicht. Man muß es auch die Kinder nicht geradezu auswendig lernen lassen, sondern man nimmt eine Abtheilung nach der andern, und läßt solche nach und nach von einem jeden Kind der Reihe nach hersagen, so daß man z. B. in den ersten 2 Tagen nicht weiter geht, als bis 2 mal 5, und nachher in solchen kleinen Abtheilungen damit fortfährt. Auf diese Weise lernen es die Kinder ohne Mühe und Verdruß, und richtiger, als wenn es, wie es fast gewöhnlich geschiehet, jedem für sich allein und auf einmal aufgegeben wird. Nachher kann man es wöchentlich etlichemal von einem der ältern Schülern hersagen lassen, damit es nicht wieder vergessen werde. Auch kann der Lehrer manch-

manchmalen, wie von ungefähr, eine Abtheilung davon durchsagen lassen, oder, welches noch besser ist, ausser der Ordnung oder in verkehrter Ordnung durchfragen, so entfällt es dem Gedächtnis der Kinder nicht so leicht wieder.

Die verschiedenen Rechnungsarten gebraucht man, um eine Zahl entweder zu vermehren oder zu vermindern.

Die Vermehrung einer Zahl geschiehet

1) durch das Addiren oder Zusammenzählen.
2) Durch das Multipliciren oder Vervielfältigen.

Die Verminderung einer Zahl geschiehet

1) durch das Subtrahiren oder Abziehen.
2) Durch das Dividiren oder Eintheilen.

Wie eine jede dieser Rechnungsarten vorgenommen wird, zeiget jedes Rechenbuch, wohin ich meine Leser verweise. Hier will ich blos einige Regeln und Vortheile, die zuweilen übersehen werden, namhaft machen.

Das Addiren oder Zusammenzählen.

Man kann diese Rechnungsart den Kin-

dern mit leichter Mühe sinnlich vorstellen. Man giebt ihnen z. B. 2 Bohnen oder Rechenpfennige u. dgl. und fragt sie: wie viel habt ihr? Zwei. Hier habt ihr nun 1 Bohne weiter, wie viel sind es jezt? Auch die kleinsten Kinder werden hier antworten: drei. Nun giebt man ihnen noch 2, und fragt sie wieder. Und dann zeigt man ihnen, wie eben dieses auch an der Tafel, blos mit Zahlen geschehen kann.

Man kann ihnen erlauben, daß sie die ersten Male die gegebene Zahl mit den Fingern hinzuzählen, nachher aber, wenn sie schon einigermassen fertig addiren können, muß es ihnen durchaus nicht mehr gestattet werden.

Bei dem Hinschreiben der Zahlen muß man genau darauf halten, daß dieselbigen 1) weitläuftig genug, 2) deutlich und leserlich geschrieben seien, und 3) jede Zahl genau an ihrem gehörigen Orte stehe.

Damit sie das, was sie während dem Rechnen bei dem Addiren behalten sollen, nicht darzwischen vergessen, halte man sie besonders Anfangs darzu an, daß sie selbiges unten hinschreiben, welches besser ist, als nebenhin, doch so, daß es nachher, wenn es gezählt ist, gleich

gleich wieder durchgestrichen werde. Folgendes Exempel wird es deutlich machen.

5 1 8 4 0
2 2 8 2 4
1 4 4 0 8

8 9 0 7 2
7 7

In den meisten Rechenbüchern bedient man sich, wenn vom Addiren die Rede ist, folgender Zeichen: 2 + 2 = 4, d. h. 2 und 2 ist oder macht 4. Diese Zeichen, die leicht zu fassen sind, muß man den Kindern auch kenntlich machen.

Um ihnen aber das Addiren zu erleichtern, ist es eine gute Nebenübung, wenn man sie eine Zahl durch eine ganze Reihe blos mündlich Addiren läßt, z. B. 2 und 2 ist 4; 4 + 2 ist 6; 6 + 2 = 8 u. s. f. bis 100. Statt der Zahl 2 nimmt man alsdann ein andermal die Zahl 3 oder 4, oder jede andere beliebige, und steigt damit immer auf, bis man endlich auf 9 kommt, da es heißt: 9 + 9 = 18; 18 + 9 = 27 u. s. f.

Manche Zahlen fallen den Kindern vor

andern schwer, sie zusammen zu zählen, dergleichen sind 4 + 7; 9 + 7; 9 + 4 u. s. w. Man übe sie also in solchen besonders. Ueberhaupt wird es gut sein, wenn man folgende Sätze öfters mit ihnen durchfrägt.

2+2=4	3+3=6	4+4=8
2+3=5	3+4=7	4+5=9
2+4=6	3+5=8	4+6=10
2+5=7	3+6=9	4+7=11
2+6=8	3+7=10	4+8=12
2+7=9	3+8=11	5+4=9
2+8=10	3+9=12	5+6=11
2+9=11		5+7=12
2+11=12		

6 + 3 = 9
6 + 5 = 11
7 + 3 = 10
7 + 4 = 11
7 + 5 = 12
u. s. w.

Weil es uns sehr leicht wird, immer mit 10 zu rechnen, so kann man sich daraus bei dem Addiren einen Vortheil verschaffen. Wenn man z. B. 9 zu einer andern Zahl addiren soll, so addirt man zuvörderst 10 und zählt sodann wieder eins zurük, als: ich solle

solle 25 und 9 addiren, so schliesse ich: 25 und 10 sind 35, also eins weniger, macht 34. Soll man eine andere Zahl zu 9 addiren, so sucht man zuerst auf 10 zu kommen, z. B. ich zähle 9 und 5 zusammen, so spreche ich: 9 und 1 ist 10 und 4, die noch übrig bleiben, sind 14. So kann man es auch mit 8 machen, 17 + 8, ich spreche in Gedanken: 17 + 10 = 27, also zwei weniger = 25. Es versteht sich aber von selbst, daß dieß nicht gerade bei Anfängern gleich thunlich ist.

Sprünge im Zusammenzählen zu machen, ist für Anfänger noch weit weniger rathsam. Ein Sprung bei dem Addiren wäre z. B., wenn ich folgendes Exempel also zusammen zählen wollte:

6
8
4
2

6 + 4 = 10, ferner 8 + 2 macht auch 10, also die ganze Summe 20. Es wird darzu erfordert, daß man bei der Art zu rechnen eine Zahl schon mit dem ersten Blik übersehen könne, welches Anfängern nicht möglich ist. Wie leicht können sie daher eine Zahl

auslassen, oder auch gedoppelt zählen, und also falsch rechnen. Wollte man aber doch mit den Fähigern eine Probe hierinn machen, so lasse man sie wenigstens die schon gezählte Zahlen aussprechen, und jeden erhaltenen Zehner sogleich mit einem Strich zur Seiten bemerken, z. B.

7
7 ||
9
5
3

25

Um zu sehen, ob beim Addiren recht gerechnet ist, rechne man die Zahlen einmal aufwärts und einmal abwärts. In der Schule kann man es auch durch mehrere Kinder rechnen und probiren lassen. Die Neunerprobe, welche in manchen Rechenbüchern vorgeschlagen wird, ist weitläuftig und beschwerlich, und ist nicht immer sicher, indem sie herauskommt, und doch die Zahl 9 ein oder mehrmalen dabei fehlen kann.

Das Addiren treibe man mit seinen Schülern lange genug, doch so, daß man zugleich die folgende Rechnungsart, nämlich das Sub-

Subtrahiren, damit verbinde. Fängt man aber mit seinen Schülern eine neue Rechnungsart an, so kann man schiklich ein gewisses feierliches Examen vorhergehen lassen, damit sie beweisen, sie haben das bisher Getriebene vollkommen inne.

Das Subtrahiren oder Abziehen.

Man kann den Kindern leicht auch einen sinnlichen Begrif davon beibringen, und ihnen dardurch diese Rechnungsart um so deutlicher machen. Man fragt z. B. ein Kind: Wenn du 3 Kreuzer hast, und solltest 2 davon weggeben, wie viel bleiben dir alsdann übrig? — Oder es hat 9 Bohnen vor sich, und soll nun 4 davon wegthun, wie viel bleiben? — Auch selbst das beim Subtrahiren oft unvermeidliche Borgen läßt sich also erklären. Man fragt: Kinder! wenn ich 8 Kreuzer bezahlen solle, und habe nur 4, wie mache ich es? — Ich bleibe es schuldig. Aber man wartet nicht immer, also, wenn es bezahlt werden muß? So muß ich anderswo so viel borgen. Recht! Sehet! so macht man es auch beim Subtrahiren; man borgt von der folgenden Zahl, aber immer zehen auf einmal.

Bei dem Subtrahiren ist es eben so nö-

thig, als bei dem Addiren, daß die Zahlen richtig unter einander stehen, und die Zehen nicht unter die Hundert, oder diese unter die Tausend gesezt werden.

Um den Schülern das Subtrahiren zu erleichtern, kann man sie folgende Sätze öfters durchfragen:

3 von 7 bleibt? „	4 von 8 bleibt? „
3 von 8 —— „	4 von 9 bleibt? „
3 von 9 —— „	4 — 10 — „
3 von 10 — „	4 — 11 — „
3 von 11 — „	4 — 12 — „
3 von 12 — „	4 — 13 — „
3 von 13 — „	4 — 15 — „
5 von 8 bleibt? „	6 von 9 bleibt? „
5 — 9 — „	6 — 10 — „
5 — 10 — „	6 — 11 — „
5 — 11 — „	6 — 12 — „
5 — 12 — „	6 — 13 — „
5 — 13 — „	6 — 14 — „
5 — 14 — „	6 — 15 — „
7 von 10 bleibt? „	8 von 11 bleibt? „
7 — 11 — „	8 — 12 — „
7 — 12 — „	8 — 13 — „
7 — 13 — „	8 — 14 — „
7 — 14 — „	8 — 15 — „

9 von

9 von 12 bleibt?„ 9 von 15 bleibt?„
9 — 13 —„ 9 — 16 —„
9 — 14 —„ 9 — 17 —„

Oder man nimmt die Zahl 100 und läßt eine gleiche Zahl von den Kindern immer und so lang abziehen, bis nichts mehr abgezogen werden kann, z. B. 3 von 100? 3 von 97? 3 von 94 u. s. f. bis es heißt: 3 von 6? 3 ist 3. Und so kann man alsdann statt 3 auch 2 oder 4 und 5 oder jegliche beliebige Zahl nehmen und eben dieselbige Uebung vornehmen.

Es ist zwekmäßig, wenn man beim Subtrahiren die Zahlen aussprechen läßt, was sie gelten. Z. B. in dem Exempel

3 2 8 4
1 2 6 3

heißt es: 3 Einer von 4 Einer bleibt 1 Einer; 6 Zehen von 8 Zehen bleiben 2 Zehen. 200 von 2 hundert bleibt 0. Ein tausend von 3tausend bleiben 2 tausend.

Eine artige Uebung im Subtrahiren, welche den Kindern zur Aufmunterung gegeben werden kann, sind Exempel nach Art des folgenden eingerichtet:

Man

8467 a)
6543 b)
1204 c)
———
16214 d)
8467
———
7747 e)
6543
———
1204

Man addirt die drei Reihen a, b, c, zusammen, und sezt sodann unter das Produkt d wieder die erstere Reihe a, und zieht solche von d ab; von dem neuen Produkt e, zieht man sodann die zweite Additionsreihe b ab, alsdann bekommt man die dritte Reihe c wieder, die man addirt hat.

Hat man aber 4 Reihen zu addiren, so macht macht man eine Subtraction weiter, wie nachstehendes Exempel zeiget:

2 7 6 3
5 4 0 3
1 2 5 2
8 7 6 5

1 8 1 8 3
2 7 6 3

1 5 4 2 0
5 4 0 3

1 0 0 1 7
1 2 5 2

8 7 6 5

In

In den Rechenbüchern drükt man das Subtrahiren auch durch Zeichen folgendergestalt aus: 6 — 2 = 4, das heißt: 6 weniger 2 ist gleich 4, oder bleibt 4.

Auch im Subtrahiren müssen die Kinder so lange geübt werden, bis sie darinn nicht mehr leicht anstossen. Auf dieses folgt alsdann

Das Multipliciren oder Vervielfältigen.

Man zeige den Kindern zuerst das Multipliciren durch ein Exempel, welches man ganz ausschreibt, wie 3 mal 12,

12
12
12

36

dardurch bekommen sie einen deutlichen Begriff vom Multipliciren.

Am meisten stossen sie mit den Nullen beim Multipliciren an, man übe sie daher recht häufig in dergleichen Beispielen von mancherlei Art. Besonders muß man ihnen die Fälle, welche in nachstehenden Exempeln vorkommen, hinlänglich erklären.

264	232	420
20	200	3
5280	46400	1260
5308		8200
102		24
10616		32800
5308..		164
541416		196800

Wenn der Multiplicator, d. i. die Zahl, mit welcher man multiplicirt, aus 2 gleichen Zahlen beſtehet, ſo wiederholt man die erſtere Zeile, und rükt ſie, wie ſichs gehört, vorwärts, welches auch thunlich iſt, wenn eine Nulle darzwiſchen ſtehet, z. B.

4362	5328
22	303
8724	15984
8724.	15984..
95964	1614384

Oft kann der Multiplicator getheilt und das Rechnen dardurch erleichtert werden, z. B.

493

493 soll durch 28 multiplicirt werden, so kann man es Anfangs mit 7, und hernach das Produkt davon mit 4 multipliciren, so besteht alsdann beedemal der Multiplicator nur aus Einer Zahl, z. B.

493	nun dieses Produkt	3451
7	4mal.	4
3451		13804

Man multiplicire 493 auf einmal mit 28; so kommt das nämliche Facit oder eben dieselbe Zahl heraus.

Soll man eine Zahl mit 99 multipliciren; so kann ich statt 99 die Zahl 100 nehmen, und die angegebene Zahl einmal abziehen, so habe ich meine Zahl wieder richtig.

Das Zeichen des Multiplicirens in Büchern ist ein X, z. B. 3 X 12 bedeutet 3 mal 12, oder 12 soll durch 3 vervielfältigt werden.

Das Dividiren oder Theilen.

Das Dividiren oder Theilen kann man wieder seinen Kindern leicht begreiflich machen. Man sagt ihnen z. B. Ein Bauer hat 8 Aepfel und will sie unter seine 4 Kinder theilen, wie

wie viel bekommt jedes? Also 4 in 8? Oder ein Andrer will 6 Kreuzer unter 2 theilen; wie viel erhält jeder?

Eine gute Vorübung zum fertigen Dividiren ist, wenn man die Kinder die Zahlen in eben der Ordnung, wie sie in dem Einmaleins vorkommen, mündlich theilen, und sie solches öfters hersagen läßt, z. B.

2 in 4 geht 2mal.	4 in den 8 geht 2mal.
2 in 6 — 3mal.	4 in den 16 — 4mal.
u. s. w.	u. s. w.

Das Dividiren kann auf zweierlei Art geschehen, nämlich: entweder daß man die Zahlen über einander schreibt, und die schon berechneten ausstreicht, oder daß man mit den Zahlen herabrükt, und, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, unter sich dividirt. Die erstere Art ist die gewöhnlichere in den Landschulen, geht meistentheils geschwinder, als die leztere, hat aber den großen Fehler, daß wenn man einmal sich verstossen hat, es nur mit Mühe sich verbessern läßt, und oft, wenn es eine große Zahl ist, wieder ganz von neuem berechnet werden muß, welches bei der andern Art zu dividiren nicht so ist. Bei dieser, nämlich bei der Art, unterwärts zu dividiren, läßt sich ein begange-

ner

ner Fehler weit leichter finden und ausbessern. Ich wollte daher rathen, daß die Schulmeister ihre Kinder das Dividiren auf diese gedoppelte Weise lehrten. Sie könnten sodann bei kleinern Zahlen das Aufwärts- und bei größern das Unterwärtsdividiren gebrauchen.

Für Anfänger ist es eine gute Uebung und zugleich eine Wiederholung des Multiplicirens, wenn sie von derjenigen Zahl, mit welcher sie dividiren wollen, sich zum voraus eine Vervielfältigungstabelle machen, damit sie gleich wissen, wie vielmal die gegebene Zahl in der zu rechnenden enthalten seie, z. B. die zu dividirende Zahl wäre

5 3 7 3 8

und der Divisor soll sein 25; nun multiplicirt man 25 mit 2 bis 9, und sezt es in der Reihe hin.

25	
2mal	50
3mal	75
4mal	100
5mal	125
6mal	150
7mal	175
8mal	200
9mal	225

Vermittelst dieser Tabelle sieht man sogleich, wie oft der Divisor oder Theiler in der zu dividirenden oder zu theilenden Zahl enthalten seie, und kann alsdann mit desto geringerer Mühe fortrechnen.

Das Zeichen des Dividirens in den Büchern bestehet gewöhnlich in zwei Punkten, z. B. 2 : 4 bedeutet, daß 4 durch 2 getheilt werden solle. Manchmalen, wiewohl seltener, bezeichnet man es auch also $\frac{4}{2}$.

Bei dem Dividiren bleibet öfters eine Zahl übrig, das heißt man gewöhnlich den Bruch oder die gebrochene Zahl. Auch hievon will ich einige Anmerkungen machen.

Die Bruchrechnungen.

Der Schulmeister muß seinen Kindern zuvörderst einen deutlichen Begriff von dem Wort Bruch oder gebrochne Zahl zu machen suchen. Er zerschneidet zu dem Ende einen Apfel in 4 gleiche Theile. Jeder Theil besonders heißt nun ein Viertel und wird geschrieben $\frac{1}{4}$. Nun kann ich davon auch haben $\frac{2}{4}$ oder $\frac{3}{4}$. Das Ganze ist $\frac{4}{4}$. Zerschneide ich nun einen andern Apfel in sechs Theile, so giebt es $\frac{1}{6}$, d. i. ein Sechstel, $\frac{2}{6}$, $\frac{3}{6}$, $\frac{4}{6}$ und $\frac{5}{6}$, und alle diese

se machen jedes für sich noch kein Ganzes, dann $\frac{6}{6}$ ist hier das Ganze.

Die Benennung der Nenner und der Zähler sind bei dieser Rechnung ganz nothwendig. Die Kinder müssen also wissen, welche von beeden Zahlen der Nenner und welche der Zähler ist.

Um die Kinder in den Bruchrechnungen, welche im gemeinen Leben vorkommen, zu üben, muß man ihnen dergleichen Exempel abfragen. Z. B. was ist $\frac{1}{2}$ Duzzend; $\frac{1}{4}$ Duzzend; $\frac{1}{4}$ Zentner; $\frac{1}{3}$ Thaler? Wie viel hat $\frac{1}{4}$ Pfund Loth? $\frac{1}{2}$ Gulden Groschen? u. dgl.

Gewöhnlich sind die Bruchrechnungen in den Büchern so angezeigt, wie die eben angeführten, daß der Strich in der Mitten zwischen beiden Zahlen wagerecht stehet. Jedoch haben sie in einigen Büchern auch diese Form: 3/4, 2/3, welches von der Art die Brüche zu schreiben herkommt, wo der Querstrich gemeiniglich etwas schief von der Linken zur Rechten aufwärts gemacht wird.

Mehr als in der Bruchrechnung muß der Schulmeister seine Schüler üben in der

Regel de Tri.

Diese Rechnungsart heißt auf teutsch: die Regel der drei Säzze. Sie kommt im gemeinen Leben täglich vor, und muß daher durch lange und öftere Uebung den Kindern recht ins Gedächtnis gebracht werden.

Hier kommen lauter benannte Zahlen vor, d. i. solche, deren jede eine gewisse Sache ein- oder mehrmal anzeigt und bedeutet. Es stehen da: Menschen, Thiere, Häuser, Pfunde, Gulden, Groschen, Ellen u. dgl.

Ehe man nun diese Rechnungsart mit den Kindern anfängt, muß man ihnen sagen, oder noch besser, zum Aufschreiben in ihr Buch andiktiren, in wie viele Theile so manche täglich vorkommende Sachen gewöhnlich getheilt werden. Z. B. Sie müssen wissen, wie viel Bazzen, Groschen und Kreuzer der Gulden hat; wie viel Loth und Vierling das Pfund; wie viel Imi und Maas der Aimer; wie viel Simmri der Scheffel; wie viel Pfenninge und Heller der Kreuzer u. dgl. Wissen sie dieses nicht, so stossen sie leicht bei jedem Exempel an.

Die Regel: daß bei dem Addiren und Subtrahiren solcher benannten Zahlen nur

Dinge

Dinge von einerlei Art zusammen addirt oder von einander subtrahirt werden können, muß auch vorzüglich den Kindern bekannt gemacht werden. Sie müssen wissen, daß sie nicht Menschen und Thiere; oder Wein und Frucht in eine Summe bringen oder von einander abziehen können. Daher wird ihnen auch die hiemit zusammenhängende 2te Regel: Zahlen von gleicher Benennung müssen genau unter einander gesezt werden, eingeprägt und besonders durch Exempel deutlich gemacht werden. Ich kann nicht sezzen:

20 fl.	35 kr.	5 Heller
	12 fl.	15 kr.

sondern es muß so stehen:

20 fl.	35 kr.	5 Heller
12 fl.	15 kr.	"
32 fl.	50 kr.	5 Heller.

In welcher Ordnung die 3 Säzze hingeschrieben, oder wie sie angesezt werden müssen, ist zwar den Kindern leicht beizubringen: man versäume es aber ja nicht, sie darinn genugsam zu belehren. Immer muß der erste und dritte Saz gleiche Benennung haben.

Die beiden bekannten Zahlen sind die ersten, und die fragende Zahl stehet an der dritten Stelle. Ganz verkehrt wäre folgendes Exempel angesezt:

2 fl. — 8 ℔ — 20 ℔?

Es muß also stehen:

8 ℔ (kosten) 2 fl., (was kosten) 20 ℔?

Will ich die Probe von meiner Rechnung machen, so kehre ich das Exempel um. Vorhergehendes Exempel würde alsdann so lauten:

20 ℔ — 5 fl. — 8 ℔?

So weit bringt meines Erachtens der Dorfschulmeister seine Rechenschüler. Versteht er für sich selbst von der Rechenkunst noch mehr, so ist er darum zu loben; aber kein Sachverständiger wird ihm zumuthen, daß er seinen Kindern, ausser dem bisher angeführten, noch mehrers beibringen soll. Er hat nicht nöthig, ihnen von der welschen Praktik, von der Reesischen oder andern künstlichern Rechnungsarten etwas zu sagen oder beizubringen. Sie würden es gewis bald wieder vergessen, wenn sie es auch gelernt hätten. Hat der Schulmeister auf dem Lande seine Kinder so weit gebracht, daß sie in der Regel de Tri gut fortzukommen wissen, so

hat

hat er genug gethan, und seine Kinder wissen so viel, als ihnen brauchbar und nüzlich ist. Ich wüßte nichts mehr von ihm zu verlangen, als daß er seine Schüler auch noch die sogenannte römische Zahlen oder Ziffern kennen und gebrauchen lehre, welches nun, wann sie schon mit den gewöhnlichen Zahlen gut umgehen können, eine Sache von kurzer Zeit und geringer Mühe ist.

Das aber sollte fast keiner Erinnerung mehr bedürfen, daß der Unterricht im Rechnen mit den Kindern so lang in der Schule fortgesezt werden muß, als sie noch dieselbige besuchen. Würden sie auch gleich im ersten Jahr, wo man ihnen Anleitung darzu giebt, es so weit bringen, daß sie bereits die Regel de Tri ziemlich gut inne hätten, so wäre es doch nicht rathsam, mit ihnen bald wieder abzubrechen. Gerade diejenigen, welche es am schnellsten begreifen, sind gewöhnlich etwas flüchtig und vergessen das Erlernte auch leicht wieder. Man übe sie also immer fort im Rechnen, so lange sie Schüler heissen. Schaden kann es ihnen ohnehin niemals bringen; aber nüzzen muß es ihnen in jedem Fall. Theilt der Schulmeister vollends seine Rechenschüler in etliche Klassen, so wird es

wöchentlich höchstens zweimal an jede Klasse kommen, welches gewis nicht zu viel ist. — Manchmal können auch die Geübtere darzu gebraucht werden, den Schwächern, bei denen es nicht gehen will, fortzuhelfen. Eine sehr gute Uebung für sie!

Läßt man jeden seiner Schüler besonders rechnen, und sein Exempel auf seiner Schiefertafel oder Pergament ausarbeiten, so bekommt der Lehrer dabei sehr viel zu schaffen, er muß bald da, bald dort nachsehen, wird bald von diesem, bald von jenem gefragt. In dieser Rükficht ist es immer sehr gut, wann er ihnen die Grundregeln des Rechnens wohl einprägt, nachher aber sie manchmalen ein wenig stekken läßt. So lange sie immer bei jedem, auch dem geringsten Anstand auf die Beihülfe ihres Lehrers sich verlassen dürfen, denken sie nicht leicht nach, wie sie dieß und jenes anzugreifen haben. Müssen sie sich aber eine Zeit lang besinnen, so macht es ihnen Freude, wenn sie es endlich recht getroffen haben, und dann bleibt es ihnen auch desto besser im Angedenken und sichert sie vor manchen künftigen Fehlern.

Gar

Gar oft geschiehet es auch, daß wann die Kinder zusammen einerlei Exempel, jedoch jedes für sich besonders auszurechnen haben, sie von einander die Zahlen abschreiben, und auf diese Art durch ihren Nachbar sich die eigne Mühe ersparen wollen. Dieß läßt sich dardurch verhindern, daß der Schulmeister einem jeden ein eignes Exempel diktirt, oder gerade nur diejenigen unter ihnen gleiche Zahlen rechnen läßt, welche so weit von einander sizzen, daß sie einander nicht in die Karten sehen können. Oder er schreibt sich eine grosse Anzahl von Rechnungsaufgaben auf eigne etwas dikke Blätter, bezeichnet selbige mit Numern und schreibt sich die Auflösung davon in ein besonderes Buch. Beim Unterricht theilet er nun diese Blätter aus, keiner bekommt auf diese Weise das Exempel, das der andere hat, und so können sie auch die Zahlen nicht von einander absehen. Der Lehrer hat überdies noch diesen Vortheil, daß er die Arbeit seiner Schüler am Ende blos mit seinem Buch vergleichen darf, um zu sehen, ob sie recht oder falsch gerechnet haben. Herrn Splittegarbs Rechenbuch kann die nämliche Dienste thun, dann die Exempel zum Rechnen sind in dem eigentlichen Rechenbuch blos angeführt, in dem Handbuch für den

Lehrer aber stehet die Auflösung davon; nur ist es dabei nothwendig, daß jeder Schüler selbiges vor sich liegen habe, oder könnten es etwa auch zween, die neben einander sizzen, es mit einander gebrauchen, nur, daß jeder eine eigne Aufgabe hat.

Auch daraus werden die Kinder Vortheil ziehen, wann der Lehrer, welches bei jeder Rechnungsart thunlich ist, so er ein Exempel an der Tafel berechnen will, sich bisweilen von den geübtesten Kindern sagen läßt, wie dasselbige angesezt oder berechnet werden müsse, und die übrigen vor der Tafel versammelten Kinder fragt, ob es recht sei.

Eben so ist es rathsam, daß der Schulmeister manchmalen ein angeschriebenes Exempel mit Fleiß unrecht rechne, es aber den Kindern vorher sage, daß er es thun wolle und sie zur Aufmerksamkeit ermuntere. Hierauf läßt er die Kinder den gemachten Fehler entdekken, und sichs von ihnen zeigen, wie er verbessert werden müsse.

Endlich kann es auch seinen Nuzzen haben, daß 2 oder 3 Kinder, welche gleich weit im Rechnen gekommen sind, einerlei Exempel bekommen, um es für sich auszurechnen, und dann

dann das eine Kind des andern Rechnung nachsehe und prüfe, auch die begangenen Fehler, jedoch ohne bittern Tadel, anzeige.

Ich komme jezt auf die oben S. 500 berührte und versprochene Beispiele zum Rechnen, welche den Kindern zur Uebung in den verschiedenen Rechnungsarten vorgelegt werden können.

Aufgaben.

I. Zur Uebung im Zahlenaussprechen.

1 Jahr hat 12 Monate.
1 Monat hat 28 bis 31 Tage.
1 Tag hat 24 Stunden; eine Stunde 60 Minuten.
Wer 99 Gulden hat, dem fehlt nur noch einer zu 100.
Zwei Gulden machen 120 Kreuzer.
Das Jahr hat 365 Tage.
Adam, der erste Mensch wurde 930 Jahre alt.
Seth war bei der Geburt seines Sohnes 105 Jahre alt, und lebete noch nachher 807 Jahre, sein ganzes Alter betrug also 912 Jahre.

Aelter

Aelter iſt, ſo viel man weiß, kein Menſch worden, als Methuſalah, er lebte 969 Jahre, ſo daß ihm alſo nur noch 31 zu 1000 fehlten.

Die Kunſt zu ſchreiben, iſt erſt ungefähr 2000 Jahre nach der Schöpfung der Welt erfunden worden.

Die Sündfluth war um das Jahr der Welt 1656.

Man rechnet, daß Abraham im Jahr der Welt 2017 und Moſes 2453 gelebt habe. Abraham ſtarb 2122, und Moſes 2493.

Die Kinder Iſrael zogen aus Egipten im Jahr der Welt 2453; und Joſua, der ſie nach Kanaan brachte, ſtarb 2586.

Seit der Geburt Chriſti unſers Heilandes rechnen wir 1789 Jahre.

Die Welt ſtehet nun bereits über 5000 Jahre.

An jedem Tag ſollen etwa 82,000 Menſchen auf dem ganzen Erdboden ſterben.

In der Hauptſtadt des Königreichs Preuſſen ſind ungefähr 6500 Häuſer, und 140,750 Einwohner.

In dieſer Stadt wurden 1773 verzehrt:

a) An Wild:

311 Hirſche, 1950 Rehe, 10,420 Haaſen,

Digitized by Google

Haasen, 224 wilde Schweine, 14 Trappen, 1343 Fasanen, 15,782 Rebhüner, 154,499 Krammetsvögel, 10,315 wilde Enten, 4 wilde Gänse, 500 Schnepfen, 180 Birkhüner, 6 Auerhähne.

b) An zahmem Vieh:

16,528 Ochsen, 3,970 Kühe, 29,783 Kälber, 58,159 Hämmel, 2707 Lämmer, 26,136 Schweine, 7392 welsche Hüner, 40,127 Gänse, 19,241 Enten, 101,482 Hüner, 41,650 Gänse.

c) An andern Lebensmitteln:

13,108 Schok Käse, 10,689 Schok Eier, für 18,443 Thaler Fische, 22,523 Zentner Butter, 317 Wispel Grüzze, Graupen und Hirse, 2,379 Wispel Rüben, 714 Wispel Erbsen, 261 Wispel Bohnen und Linsen, 9,666 Wispel Waizen, 12,628 Wispel Roggen, 14,692 Wispel Gersten, 7,900 Wispel Haber, 2,232 Wispel Waizenmehl, 7,253 Wispel Roggenmehl, 127 Wispel Gerstenmehl, 19 Wispel Buchwaizen.

Für

Für Paris, die Hauptstadt in Frankreich, rechnet man jährlich 77,000 Ochsen; 120,000 Kälber; 540,000 Hämmel; 32,400 Schweine; 32,560 Tonnen Heringe; 33,978 Stokfische; 500,000 Fuhren Holz u. s. w.

In Konstantinopel sollen 400,000 Häuser, und 1,500,000 Einwohner sein.

Die Erde ist von der Sonne gegen 25,000,000 Meilen entfernt; und die Bahn, welche sie jährlich um diese durchläuft, beträgt 121,504,240 Meilen.

II. Zur Uebung im Addiren.

Man rechnet, daß auf dem Erdboden seien gegen 236 Arten Säugthiere; 939 Arten Vögel; 296 Arten Amphibien (die im Wasser und auf dem Land leben); 424 Arten Fische; 2995 Arten Insekten; 1164 Arten Würmer. Wie viel Arten von Thieren sind dieß überhaupt?

Ein Bauer hat in einem Jahr verkauft: An mancherlei Früchten für 629 Gulden; an Obst 24 fl.; an Schmalz und Butter 35 fl.; an Heu 94 fl.; an Rindvieh 106 fl.; an Schwei-

Schweinen 59 fl.; an Hünern, Gänsen und Tauben 21 fl.; Wie viel macht dieß zusammen?

Mein Nachbar hat ein neues Haus gebauet, und dafür bezahlt: Für den Plaz 119 fl.; für Baumaterialien 1005 fl.; für Fuhrlohn 93 fl.; dem Zimmermann 217 fl.; dem Maurer 300 fl.; dem Glaser 87 fl.; dem Schlosser 70 fl.; dem Schreiner 97 fl.; andere Ausgaben 179 fl. Wie viel hat das Haus gekostet?

Als Moses das Volk Israel in der Wüsten zählte, fand er vom Stamme Ruben 46,500; von Simeon 59,300; von Gad 45,650; von Juda 74,600; von Isaschar 54,400; von Sebulon 57,400; von Ephraim 40,500; von Manasse 32,200; von Benjamin 35,400; von Dan 62,700; von Asser 41,500; und von Naphthali 53,400 Mann. Wie groß war also ihre Anzahl?

Wie viel Soldaten mögen in Europa sein? Man rechnet auf Rußland 300,000 Mann; auf Oestreich 200,000; auf Preussen 179,000; auf Frankreich 160,000; auf die Türkei 150,000; auf Spanien 100,000; Großbritannien 70,000; Dänne-

nemark 59,000; Schweden 46,000; Neapolis 40,000; die vereinigten Niederlande 40,000; Sardinien 38,000; Portugall 24,000; Kursachsen 23,000; Kurbraunschweig 21,000, und die übrigen Staaten etwa 100,000.

III. Zur Uebung im Subtrahiren.

Mein Haus kostete 1250 fl. und meines Nachbars 1485 fl., um wie viel ist das Seinige theurer?

Im vorigen Jahr habe ich für 615 fl. Wein verkauft, und heuer für 457 fl., wie viel also heuer weniger?

Ein Fruchthändler hatte 3450 fl. Geld bei sich, und gab davon für Haber aus 2021 fl., wie viel hat er noch im Beutel?

Einer borgt 120,485 fl. und hat im Vermögen 196,043 fl., wie viel bleibt ihm noch nach Abzug seiner Schulden übrig?

In Wien zählt man 240,000 Einwohner und in Berlin 140,750; wie viel also in Wien mehr?

In Paris sind 589,009 Einwohner, und in London 700,000, wie viel also in London mehr?

Im

Im Jahre 1586 kamen die ersten Kartoffeln nach Europa, wie lange ist dieses bis auf das heurige Jahr?

Im Jahre 1350 erfand ein Mönch, Barthold Schwarz, das Schießpulver; wie viel Jahre ist dieses?

Ich bin gebohren 1759, also im heurigen Jahr, wie alt?

Mein Vetter ward gebohren 1698 und lebte bis 1776, wie alt wurde er?

IV. Zur Uebung im Multipliciren.

Ein Haus soll mit Dachblatten gedekt werden, es giebt 32 Reihen, und zu jedem Reihen braucht man 109 Blatten; wie viel braucht man im Ganzen?

Ein Taglöhner bekommt täglich 18 kr. Wie viel macht es in einer Woche oder 6 Tagen? Wie viel in 245 Tagen, die er in einem Jahr arbeitet?

Ein Wirth nimmt alle Tage 3 fl. ein, wie viel nimmt er in einem ganzen Jahr oder in 365 Tagen ein?

1 Jahr hat 8766 Stunden, wie viel Stunden haben 3 Jahre?

Ein Hutmacher verkauft 156 Hüte, jeden für 3 fl.; wie viel nimmt er ein?

Ein Mezger hat 12 Ochsen gekauft, jeden für 95 fl.; wie viel kosten sie insgesamt?

Es werden 15 Pferde gekauft, jedes für 110 Thaler, wie hoch beläuft sich die ganze Summe?

135 Schäfer haben jeder 650 Stük Schaafe; wie viel haben sie zusammen?

Ein reicher Kaufmann hat 45,080 fl. im Vermögen, und gewinnt mit jedem Gulden 22 kr., wie viel macht dieß?

423 Personen haben jede 643 fl. im Vermögen, wie hoch beläuft sich ihr Vermögen zusammen?

V. Zur Uebung im Dividiren.

Zwei Schwestern erben mit einander 4708 fl.; wie viel bekommt jede?

336 Scheffel Früchte sollen in 3 Theile getheilt werden, wie viel kommt auf den Theil?

168 Schaafe sollen unter 4 Schäfer getheilt werden; wie viel bekommt einer?

Wenn 5 Kinder 66,280 Thaler mit einander erben; wie viel bekommt ein Kind?

Für 9872 Thaler sollen 8 Häuser gebauet

bauet werden; wie viel wird auf eins gerechnet?

Einer hat 3752 Pfund Flachs gekauft, wie viel hat er Zentner?

Ein Mann lebte 3640 Wochen; wie viel sind es Jahre?

I

Wie viel Buch machen 1,382,980 Bogen Schreibpapier?

1040 Scheffel Früchte sollen unter 212 Personen getheilt werden, wie viel bekommt jede?

Es sollen 680 Soldaten in 220 Häuser vertheilt werden; wie viel kommen in jedes?

In einem Walde stehen 172,061 Bäume, davon solle der 13te Baum gefällt oder abgehauen werden; wie viel dürfen im Ganzen gehauen werden?

Es haben 106 Arbeitsleute mit einander 1590 fl. verdient; wie viel bekömmt jeder?

In Ansehung dieser gegebenen Exempel habe ich blos noch anzumerken, daß der Lehrer mehrere mit geringer Mühe erschweren kann, wann er es für nöthig finden sollte. Z. B. er sezt bei den Gulden noch einzelne Bazzen, Groschen und Kreuzer hinzu; bei den Früchten zu den Scheffeln Simri, zu diesen Vier-

ling oder Mezzen; bei den Jahren Monate, Wochen und Tage u. s. w.

Exempel zur Uebung in der Regel de Tri hier noch beizufügen, finde ich nicht für nöthig. Jedes Rechenbuch enthält deren eine beträchtliche Anzahl, und ein verständiger Lehrer kann selbige leicht noch sich selbst vervielfältigen. Jeder Kauf oder Handel giebt ihm Gelegenheit darzu.

Nun habe ich für den Lehrer, der das Rechnen selbst versteht und Unterricht darinn ertheilen will, alles gesagt, was ich sagen wollte. Jezt will ich mich aber auch noch mit Wenigem an diejenigen Schulmeister wenden, welche das Rechnen nicht verstehen, aber doch wünschen, daß sie es in ihrer Jugend erlernt haben möchten, um es auch wieder ihre Schüler lehren zu können.

Lieben Freunde! Ich bedaure es mit Euch, daß ihr das Rechnen nicht verstehet. Euer Wunsch, daß es in euren Kräften stehen möchte, eure Schüler solches zu lehren, ist zu loben, und macht euch Ehre. Aber vielleicht wäre doch noch Rath für Euch. Ihr seid etwa noch nicht so alt; sollte es nicht möglich sein, durch Anstrengung eurer Geisteskräfte das

Rech-

Digitized by Google

Rechnen noch selbst zu lernen? Machet einmal den Versuch, nehmt ein faßlich geschriebenes Rechenbuch vor Euch, und wann Ihr dann mit aller Mühe doch nicht darinn fortkommt, so ersuchet einen Freund darum, daß er euch das, was ihr nicht verstehet, erkläre und durch Exempel deutlich mache. Ich dächte doch, durch Fleiß und Geduld solltet ihr noch das Nöthigste davon fassen können. Und dann, welche Freude müßte es für Euch sein, daß ihr das Rechnen nicht nur zu eurem eignen Besten noch erlernt habt, sondern nun auch euern Schülern es beibringen, und also noch um einen Grad weiter, als zuvor, ihnen nüzlich werden könnet? — Ich bitte Euch, seid nicht träge und denket menschenfreundlich! — Wenn ihr euch aber Alters halben nicht mehr daran wagen wollt, und nicht mehr so viele Munterkeit habt, das Rechnen noch zu erlernen, so lasset eure Kinder wenigstens nicht blos das Einmaleins lernen, sondern lehret sie auch die verschiedene Geldsorten, die im Lande üblich sind, nach ihrem Werthe, wie auch die gewöhnlichste Maase und Gewichte des Landes kennen, haltet sie darzu an, leichte Aufgaben aus dem Kopfe zu rechnen, und stellet überhaupt mit ihnen solche Uebungen an, dergleichen in diesem Aufsazze oben S. 522, 526, 533 angera-

then sind, oder in der hier gleich folgenden Tabelle vorkommen.

Zahlenübung
in verschiedenen nüzlichen Dingen,
nach
der wirtembergischen Landesgewohnheit.

---

1 Gulden hat 60 Kreuzer. 1 Kreuzer 4 Pfennige; 1 Pfennig 2 Heller; desgleichen 1 fl. hat 15 Bazzen oder 20 Groschen.

1 Karolin hat 11 fl.; 1 alte Louisd'or eben so; 1 neue Louisd'or 9 fl.; 1 Maxd'or 7 fl. 20 kr.; ½ Maxd'or 3 fl. 40 kr. 1 Dukaten 5 fl.

1 Konventionsthaler hat 2 fl. 24 kr.; ein Federn- oder französischer Thaler 2 fl. 45 kr.; 1 Reichsthaler 1 fl. 30 kr. 1 Sächsischer Thaler macht nach unserm Gelde 1 fl. 48 kr.; ½ Konventionsthaler oder Achtzehenbäzner 1 fl. 12 kr.

1 Scheffel hat 8 Simri; 1 Simri 4 Vierling oder Mezzen; 1 Vierling 4 Viertelein.

1 Fuder

1 Fuder Wein hat 6 Aimer; 1 Aimer 16 Imi; 1 Imi 10 Maas; 1 Maas 4 Schoppen. 10 Eichmaase geben 11 Schenkmaase. Trüb Eich gilt bis Martini und hat 7 Maase mehr, als bei der lautern oder hellen Eich.

1 Jauchart oder Tagwerk oder Mannsmahd hat $1\frac{1}{2}$ Morgen; 1 Morgen 150 Quadratruthen, jede zu 16 Schuh; 1 Schuh hat 12 Zoll.

1 Zentner hat 100 Pfund; 1 Pfund 4 Vierling; 1 Vierling 4 Quintlein oder 8 Loth.

1 Meß oder Klafter Holz ist 6 Schuh hoch und breit, und die Scheiter 4 Schuh lang.

1 Fuder oder Tagwerk, auch Schober Stroh hat 80, an andern Orten auch nur 60 Büschel Stroh, welche aus 120 Garben, die man drischt, gemacht werden sollen.

2 Kreuzer sind $\frac{1}{2}$ Bazzen. 2 Stük 1 Paar.

3 Kreuzer machen 1 Groschen.

4 Kreuzer sind 1 Bazzen; 4 Vierling ein Simri; beim Gewicht 1 Pfund; 4 Pfennige 1 Kreuzer.

5 Gulden machen 1 Dukaten.

6 Aimer machen 1 Fuder; 6 kr. ist der 10te Theil von 1 fl.

7 Bazzen, wie viel Kreuzer?
8 Heller macht „ Kreuzer?
9 und 5 macht „ ?
10 Finger hat der Mensch. 10 Haufen Aepfel, jeder 100 Stük, machen „ „ Aepfel?
11 fl. macht 1 Karolin.
12 Stük nennt man 1 Duzzend; 12 Monate 1 Jahr.
13 Bazzen, wie viel fehlen zu 1 fl.?
14 Maas Bier, jede 2 kr. macht „ „?
15 Kreuzer ist der 4te Theil von „ „?
16 Pfund, jedes 1 Groschen, macht Bazzen „ ?
17 ist 8 und 9. — 17 Zoll, wie viel über 1 Schuh?
18 Bazzen macht „ ?
19 und 5 macht „ ?
20 Buch Papier machen 1 Ries; 20 Groschen „ ?
21 Vierling, wie viel Simri?
22 Büschel Stroh, jedes 1 kr. 2 Heller, wie viel?
23 Pfennige oder?
24 Stunden 1 Tag. 24 Bogen Schreibpapier 1 Buch.
25 Pfund $\frac{1}{4}$ Zentner; — 25 Monate, wie viel an Jahren?

Digitized by Google

26 Simri, wie viel an Scheffel?
27 weniger als 30, wie viel?
28 Ochsen, wie viel Paar?
29 Schuh, wie viel an Ruthen?
30 Eier, jedes 4 Heller, macht „?
30 kr. $\frac{1}{2}$ Gulden.
31 Wagen, jeder 4 kr. Fuhrlohn?
32 Loth, oder 1 Pfund.
33 Pfund Wolle, jedes 30 kr.?
34 Loth, wie viel über 1 Pfund?
35 Wie viel weniger als 40?
36 Bazzen, wie viel?
37 Wie viel an Duzzend?
38 Stunden, 1 Tag und „ Stunden?
39 Frohner, jeder 6 kr.
40 Simri, wie viel Scheffel?
41 Eier, jedes 1 kr., wie viel Bazzen?
42 Sechser, wie viel Gulden?
43 Schoppen, wie viel Maas?
44 Vierling, wie viel Pfund? 44 fl. wie viel Karolin?
45 Kreuzer $\frac{1}{2}$ Thaler.
46 Ellen, jede 1 Bazzen?
47 Simri, wie viel an Scheffeln?
48 Pfund Fleisch, jedes 6 kr.? 48 Stük, wie viel Duzzend?
49 und 7 ist „?

50 Die Hälfte von 100. — 50 Thaler, wie viel Gulden?
51 Schaafe, jedes 1 Groschen Zoll?
52 Wochen oder?
53 Mezzen, wie viel Simri?
54 Pferde, jedes 1 Simri, wie viel Scheffel?
55 Pfund, wie viel Vierling?
56 Aepfel, jedes Kind 2, wie viel Kinder?
57 Maas Wein, jede 2 kr. Ohmgeld?
58 Kreuzer, wie viel fehlen noch zu 1 fl.?
59 Ellen, jede 1 Bazzen?
60 Minuten, oder „? 60 Kreuzer oder „?
61 Viertel, wie viel Ellen?
62 Paar Würste, jedes 2 kr., wie viel?
63 Paar Strümpfe, wie viel einzelne?
64 Loth, wie viel Pfund?
65 Kreuzer, wie viel fehlt noch zu 18 Bazzen?
66 Häuser, jedes muß 5 kr. bezahlen?
67 Bazzen, wann 60 Bazzen 4 Gulden machen?
68 Eier, davon 8 abzuziehen?
69 Schaafe, jedes 1 Mezzen, wie viel Simri?
70 Maas, wie viel Imi?
71 Wie viel fehlt noch zu 100?

Digitized by Google

72 Kr. wie viel an Bazzen? — an fl.?
73 Maas Bier in 4 Theile?
74 Thaler in 2 Theile?
75 Pfund $\frac{3}{4}$ Zentner.
76 Und noch 15 darzu?
77 fl. wie viel Karolin?
78 Paar, wie viel einzeln?
79 Wenn man 16 davon wegthut?
80 Meilen, wie viel Stunden?
81 ist 9 mal 9.
82 Scheffel in 4 Theile?
83 und 17, wie viel?
84 Ellen Leinwand unter 4 Personen?
85 Kreuzer, 3 Bazzen weniger?
86 Die Hälfte davon?
87 Pfund, wie viel fehlt noch zu 1 Zentner?
88 fl. wie viel Karolin?
89 in 8 Theile, wie viel bleibt übrig?
90 Kreuzer, wie viel an fl.?
91 Davon 13 abgezogen, bleibt?
92 Was die Hälfte?
93 Wie viel der dritte Theil davon?
94 Pferde, in 1 Wochen 2 Simri jedes, wie viel Scheffel?
95 fl. wie viel Dukaten?
96 und 15 darzu?
97 Büschel Stroh, wie viel über ein Fuder?

98 fl., wie viel fehlen noch Groſchen zu 100 fl.?
99 fl. macht an Karolin?
100 Sechſer, wie viel fl.?
120 Kreuzer, wie kann man es kürzer nennen?
160 Maas, machen 1 wirtembergiſchen Aimer.
365 Tage oder 1 Jahr.

Jeder Lehrer wird unter dieſen Aufgaben auch diejenigen, welche nicht fragweiſe da ſtehen, leicht in eine Frage verwandeln können; z. B. 160 Maas, was geben ſie? 24 Stunden, wie heißt man dieſe Zeit ſonſt? 24 Bogen Papier, wie nennt man ſie mit einem Wort? — Der Schulmeiſter nimmt aber dieſe Fragen, die er, wie eben gezeigt worden, leicht ſelbſt verändern oder vervielfältigen kann, nicht auf einmal, auch nicht gerade in der Reihe, wie ſie hier auf einander folgen, mit ſeinen Kindern vor, ſondern ſo viele davon, als er ſelbſt gut findet, und ſo auch auſſer der Ordnung, wie er will, beſonders mit Rükſicht auf die Fähigkeiten der Kinder, damit ein jedes eine Frage bekomme, welche aufzulöſen ihm möglich iſt. — Auch in Schulen, wo die Kinder im Rechnen Unterricht bekommen, mag eine ſolche Uebung nicht un-

unzwekmäßig sein; das Nachdenken kann dardurch bei Kindern angetrieben und geschärft werden, und sie dardurch angeleitet werden, leichte Aufgaben blos aus dem Kopfe, ohne Papier und Dinte oder Bleistift zu rechnen, welches ihnen öfters gut kommen wird.

II.

Briefwechsel

das teutsche Schulwesen betreffend.

(Eine Fortsezzung. S. Jahrg. 1787. S. 253 bis 262.)

Schon in dem vorigen Jahrgange dieses Taschenbuchs sollte diese Fortsezzung folgen, wurde aber, weil sie abermals hätte abgebrochen werden müssen, auf dieses Jahr aufbehalten. Hier liefere ich nun vollends alles daraus, was in Ansehung der Stükke, welche ich davon bei Handen habe, des Druks werth sein dürfte; und hoffe, meine geneigten Leser werden Vielem darinn nicht nur ihren Beifall

Beifall schenken, sondern es wirklich beherzigen und nachahmen.

A.

Beantwortung einer den sämmtlichen Mitgliedern von Herrn Spezialsuperintendent Keller vorgelegten Frage, welche also lautete:

„Es hat ein Knabe von 7 Jahren 2 kr. geschenkt bekommen, solche bei den Eltern verleugnet, Wekken dafür gekauft, auch dieß abgeleugnet ꝛc. Wobei noch anzumerken, daß derselbe zu Haus genugsam zu essen bekommt. — Fragt sich nun:

1 Soll man den Knaben deswegen strafen?
2 Wie soll man ihn strafen?
3 Wer soll es thun; der Schullehrer oder die Eltern?
4 Wo, und in wessen Gegenwart?
5 Was hat man in Zukunft dieses Knaben halber zu thun? und wie vorzubeugen, daß er nicht wieder lüge, noch nach und nach schwelgen lerne?„

Gedanken

Gedanken

über die Frage unsers verehrungswürdigsten Herrn Helfers: „Wie ein 7jähriger Knabe zu behandeln wäre, der mit einigen ihm geschenkten Kreuzern untreu umgegangen, und unerachtet er zu Haus zu essen genug gehabt, Wekken dafür gekauft, alles aber seinen Eltern abgeleugnet hat; und zwar

1) Ob derselbige deswegen zu bestrafen sei?

Antw. Ja! Dieser Fehler rührte von einem bösen Herzen her, wäre er aus Unwissenheit geschehen, so hätte der Knabe es nicht geleugnet, sondern sein unbewußtes Vergehen auf Verlangen der Eltern frei gestanden. Nur könnte man hier fragen: Sind etwa die Eltern nicht selbsten am Leugnen schuld? Hat das Kind nicht etwa denken müssen: Wenn du es eingestehest, bekommst du Streiche? Kurz, hat es nicht aus Furcht vor der Strafe geleugnet? — Doch, dem seie, wie ihm wolle, das Herz des Knaben ist bös, er muß zurecht gewiesen werden, und ist allerdings zu bestrafen. Es fragt sich jezt nur:

2) Wie soll man ihn strafen?

Die

Die wörtliche Bestrafung macht jezuweilen, auch bei schon ziemlich schlimmen Gemüthern, einen tiefen Eindruk und erwünschte Folgen. Ist der Fehler das erstemal begangen worden, und er ist blos den Eltern, oder auch dem Schulmeister bewußt; nimmt man ferner an dem Kind die eigne Regung des Gewissens, (wie dann ein Kind, das noch nicht verhärtet ist, leicht bei Vorhaltung seines Vergehens erröthet) und eine wirkliche Reue wahr, so daß es aufrichtig wünscht, dieß und jenes nicht gethan zu haben: so ist auch hier ein wörtlicher Versuch zu machen, indem man dem Kind das Laster auf derjenigen Seite, und in derjenigen Gestalt vorstellt, in welcher es die unseeligsten Folgen davon auf Zeit und Ewigkeit erkennen lernt, oder auch die unfehlbare Strafe bei Wiederholung solcher Handlungen sich selbsten voraussagt. Ist aber die Vergehung etwa den Geschwistern und Mitschülern schon bekannt, so ist es wegen der Verschiedenheit der Gemüther, da leicht ein Aergernis gegeben oder genommen werden möchte, hieran nicht genug, sondern es muß wirklich zur thätlichen Bestrafung geschritten werden, doch auch hier mit Unterschied und Klugheit. Hauptsächlich muß man auf die Quellen sehen, woraus das Böse entsprungen. Obgedachter Knabe

hat zu essen genug zu Haus, mithin hätte nicht nöthig gehabt, Wekken zu kaufen.

Ist er aber nicht etwa von andern dazu verleitet worden, denen er sein Geschenk entdekt, und die es ihm als eine nichtsbedeutende Sache vorgestellt haben? — In diesem Falle wäre eine scharfe wörtliche Lauge hinreichend, ihn zur Erkenntnis und Bereuung seines Fehlers zu bringen. Aber was nöthiget hauptsächlich, die wirkliche Bestrafung bei ihm vorzunehmen? — Antw. Die Lüge. — Die Lüge ist das eigentliche Werk des Teufels, und auch eines der ersten Laster, welches bei zarten Kindern wahrzunehmen, und dem man mit aller Macht sich zu widersezzen hat. — Die Mittel der thätlichen Bestrafung betreffend, so ist freilich die Ruthe das Beste, als welche die H. Schrift selbsten zum öftern anrühmt. Es werden die Kinder dardurch nicht so leicht hartschlägig gemacht oder beschädigt; auch haben sie gemeiniglich mehr Furcht vor der Ruthe, als vor dem Stekken. Doch muß man diese Art der Züchtigung auch nicht zu gemein machen, sondern sie blos bei Einreissung dergleichen und anderer groben Laster gebrauchen, welches zugleich eine gewisse Schaamhaftigkeit bei ihnen erre-

get. Wenn es aber täglich und über Kleinigkeiten geschiehet, so achten sie es nicht so groß, und denken: Der und der und die — sind schon oft gehauen worden. Wird

3) gefragt: Wer die Bestrafung vornehmen solle, der Lehrer oder die Eltern?

so fragt sichs wieder zuerst: Ist der Fehler blos den Eltern oder auch dem Lehrer bewußt? In lezterm Falle sollte es der Lehrer thun, weil es bei dem Kinde einen größern Eindruk macht, und überdieß bei gemeinen Leuten die Zucht eben nicht die beste ist. Sie bestrafen ihre Kinder öfters bei Kleinigkeiten und in Fällen, wo gar keine Bestrafung nöthig wäre, oder doch die Sache wörtlich und auf eine gelindere Art beigelegt werden könnte, mit der strengsten Schärfe: dagegen findet man, daß sie manchmalen große Fehler gar übersehen, — nicht sehen wollen, — ja sich öfters noch freuen, wann ihre Kinder diese und jene strafbare Handlungen begehen, — wann sie ihnen auch in ihren Sünden, als Fluchen, Lügen, Betrügen ꝛc. nachahmen. Oder sie lassen viele Vergehungen zusammen kommen, und vermischen geringe und grosse Fehler mit einander, daß das Kind nie weiß, woran

woran es ist, ob ein Fehler mehr oder weniger zu bedeuten hat, mehr oder weniger strafbar ist. Oft bleibt es auch bei blosen Drohungen, die allzugroße und übel geordnete Liebe der Eltern übernebelt einen Fehler um den andern, bis endlich die Bosheit in volle Flammen ausbricht und bald nimmer zu steuern ist. Mithin erhellet hieraus, daß die Strafe des Lehrers besser seie, doch so, daß auch Eltern den Lehrern die Hand bieten müssen, dann wenn einer bauet, und der andere wieder abbricht, so ist freilich wenig Hoffnung zur Besserung vorhanden.

4) Wo und in wessen Gegenwart soll die Bestrafung geschehen?

Da ich schon berührt habe, daß, im Falle dem Schullehrer das Laster bewußt ist, die Bestrafung diesem zukomme, so ist auch die Frage bald entschieden: Wo? — In der Schule selbst, und wenn sie mit der Ruthe geschiehet, an einem dem Gesichte der Kinder verborgenen Orte.

Aber eine andere Bewandtnis hat es mit der Frage: In wessen Gegenwart? — Die Gegenwart der Eltern, so eindringend sie öfters manchem Kinde auch wäre, möchte man

wohl von gutdenkenden Eltern wünschen, und ihre Einwilligung zur Bestrafung dardurch auch andern sichtbar machen; aber von denen, deren ich zuvor Erwehnung gethan habe, möchte es vielmehr abzulehnen sein, indem eher Schaden, als Nuzzen für das zu züchtigende Kind so wohl, als für die andere Schüler daraus zu befürchten wäre. — Aber doch dürfen die Mitschüler zugegen sein? — Hier kommt es darauf an, ob ihnen der Fehler bekannt ist oder nicht. Ist er ihnen bekannt, so ist es allerdings nöthig, wie ich schon oben erwehnt habe, daß sie, um sich vor gleichem Laster zu hüten, auch die Züchtigung mit ansehen. Ist ihnen aber das Vergehen unbekannt, so entstehen hier wiederum zwo Fragen: Hat das Kind schon mehrere böse Handlungen begangen? oder ist es die Erste? Ist es die erste, und also das Herz noch nicht so gar böse, so kann die Bestrafung im Geheim wörtlich oder thätlich vorgenommen werden, und ist gewis sehr nüzlich. Hat aber das Kind schon mehrerer solcher Vergehungen sich schuldig gemacht, so muß die Bestrafung, um das Kind zu beschämen, öffentlich vorgenommen werden, und hierzu ist dann, besonders bei öfterer Wiederholung die Gegenwart

genwart des Schulvorstehers erforderlich. — Belangend endlich das

5te) Was man in Zukunft dieses Knaben halben zu thun habe; und wie dem Lügen und Schwelgen vorzubeugen seie?

so sehe ich solches als die wichtigste Frage an. Ich will einige Vorschläge geben. Einmal habe der Lehrer selbst ein wachsames Auge auf ihn, sowohl in als ausser der Schule; er lasse das Kind nie viel müssig, damit es solchen Gedanken nicht so leicht nachhängen kann; er gebe auch einigen seiner frömmsten Schüler im Geheim Befehl, auf ihn Achtung zu geben, und ihm sein Verhalten, weil der Lehrer nicht überall sein kann, in der Stille anzuzeigen *). Auch kann er,

*) Hier ist aber viele Vorsicht nöthig, damit der Lehrer nicht an einen Heuchler gerathe, oder gar dergleichen unter seinen Kindern auf diese Art sich selbst ziehe. — Solche geheimen Aufseher müssen andern Kindern deswegen nicht vorgezogen und überhaupt überzeugt werden, daß sie durch dergleichen Angaben bei ihrem Lehrer sich nicht in besondere Gunst sezzen können, sondern sie aus Gehorsam gegen ihn zu thun schuldig seien. —

Anmerk. des Herausgebers.

oder die Eltern mit guten Freunden Unterredung halten, ihm nach Verfluß einiger Zeit wieder ein Geschenk zu machen, um zu prüfen, ob er wieder seinen vorigen Weg einschlägt, oder auf was Art er es anwendet. Das Herz des Menschen ist öfters so verstekt, daß man es nicht auslernen kann. Auch bei Kindern ist selbiges oft sehr schwer auszuforschen. Wann sie sich auch schon zuweilen blos geben, so erfährt man doch nicht die ganze Lage desselben. Man muß daher allerlei Wege einschlagen, bis sie sich auf die eine oder andere Art selbst verrathen. Nun ist es freilich an dem, daß der Mensch nicht gleich ein Meister der in Bosheit wird, es gehet damit stufenweise. Jedoch, wer eine Sünde einmal begehet, lauft schon in Gefahr, auch das zweitemal einzuwilligen, da der Hang zum Bösen ungleich stärker ist, als zum Guten, oder wenigstens für den sinnlichen Menschen mehr Reiz hat. Merkt daher ein Schullehrer, daß gewisse Laster unter seinen Kindern einreissen wollen; so kann er bei währendem Unterricht in der Schule, damit er dem Kinde nach und nach ans Herz komme, Gelegenheit nehmen, etwa wenn er ihnen etwas zum Auswendigschreiben andiktirt, oder bei Hersagung ihrer Lekzionen, wenn eine Stelle,

le, ein Spruch ꝛc. vorkommt, der sich auf dieß oder jenes im Schwang gehende Laster beziehet, eine Erklärung darnach zu machen, daß sie die Abscheulichkeit dieses Lasters vor Gott und Menschen einsehen. Zu gleichem Endzwek kann er geistliche und weltliche Geschichten erzählen und erläutern, in welchen besonders die Folgen solcher Vergehungen vor Augen liegen. Er führe auch besonders solche Beispiele an, die ihnen selbst bekannt sind, und täglich gesehen werden, damit sie daraus das Gefährliche und Sündliche ihres Laufs selbst wahrnehmen. Er zeige ihnen in Ansehung der Lügen, wie ein solcher Mensch sich nicht nur Gott, (der Herr bringet die Lügner um, d. i. läßt sie ins Unglük und Verderben gerathen, Ps. 5, 7.) sondern auch alle ehrliebende Leute zu Feinden mache, ja wie man ihnen endlich selbst die Wahrheit, die sie vorbringen, nicht mehr glauben will. — In Ansehung des Schwelgens zeige er, wie man sich dardurch nicht nur um Gesundheit und Vermögen bringe, sondern wie man sich auch zu seinen leiblichen Geschäften untüchtig mache, hauptsächlich aber die Sorge für die Seele vernachläßige, und also auch hierdurch sich reif mache zu seinem zeitlichen und ewigen Verderben.

Dieses nun mögen einige Vorschläge sein, wordurch der wirklich Gefallene zurechte gewiesen, und sowohl er, als auch andere vor dem Bösen verwahrt oder davon abgebracht werden können. Das, was hier fehlt, werden die Herren Mitglieder ersezzen. Der Aufsaz ist ohnehin fast zu groß ausgefallen. Man verbinde noch mit dem Angeführten die von Nro. 7 angerühmte lesungs- und nachahmungswürdige Zuchtregeln unsrer Herzogl. wirtembergischen Schulordnung S. 76 ff. so wird vieles Mangelnde ersezt werden. Kl. J. d. 16ten März 1781.

B.

Ueber die Frage:

„ Ob Stille und Ordnung in einer Schule unterhalten werden könne, und wie es geschehe? „

Von Nro. I.

Eine regelmäßige Stille und Ordnung ist die Seele einer guten Lehranstalt und Schule. Sie verwandelt die Schularbeit in eine angenehme zeitverkürzende Beschäftigung. Im Ge-

Gegentheil wird ohne dieselbige die beste Lehrart und aller möglicher Fleis eines Lehrers meistentheils fruchtlos sein. Und eben diese Ordnung und Stille kann allein durch der Lehrer unermüdete und sorgfältige Wachsamkeit zu Stande gebracht werden, und ist leicht zu erhalten, wenn sie nur einmal eingeführt ist.

Wie aber, wenn Unordnung und Lermen einmal in einer Schule überhand genommen, und sich gleichsam eingewurzelt haben, wie ist alsdann zu helfen, und diesem Uebel zu begegnen? — Antw. Man muß alle Mittel versuchen; unter allen aber wird ein anhaltender Ernst und Schärfe das beste und nachdrüklichste sein.

Sind in einer Schule zwei oder mehrere Lehrer; so muß des Oberlehrers Wille des Unterlehrers Vollbringen sein, sonst wird immer wieder eingerissen, was der andere etwa mit vieler Mühe aufgerichtet zu haben glaubt. Man muß in allem, und besonders auch hierinn mit vereinigten Kräften arbeiten. Wenn der Eine abwehrt, und der Andere schwazzen und lärmen läßt; wenn der Eine seine Kinder nach der Ordnung und Paarweise hin-

ausgehen läßt, und der Andere läßt sie frei und schaarenweise hinauslaufen; wenn der Eine ernstlich ist, und mit Eifer und Feuer unterrichten, katechisiren ꝛc. will, und der Andere treibt eben zu der Zeit mit den Kindern Possen, daß es ein Gelächter geben muß: so kann auch der beste Zwek niemalen erreicht werden.

„ Ueberhaupt alle Unordnungen kommen in einer Schule meistentheils von des Lehrmeisters unordentlicher Nachsicht oder Toleranz her.„

Man leidet, daß die Kinder beim Hereingehen mit Geschrei ihren Plaz einnehmen; nicht an den gehörigen Ort gleich hinsizzen, welches hernach, wenn die andern kommen, die gröste Unruhe verursacht; unter dem Singen schreien; unter dem Beten schwazzen, oder andere Sachen treiben; unter dem Lesen und Aufsagen nicht in das Buch sehen, und plaudern; unruhig sein; laut nachlesen; einander alles einblasen; laut lernen; ihre Bücher und Schriften herumwerfen; wenn sie hervortreten sollen, schaarenweise und mit dem grösten Gepolter hervorkommen, Man hält sie überhaupt nicht im Zaum, läßt dem Maul, Händen und Füssen immer freien Lauf, und gestattet ihnen, daß

daß sie beim Hinweggehen aus der Schule alle durch einander laufen, schreien, wüten, toben u. dgl. m. welches nur erfahren, nicht beschrieben werden kann.

Dergleichen unordentliche Duldungen sind nothwendig von übeln und beschwerlichen Folgen sowohl für die Lehrer, als Kinder. Die Kinder werden wild, zügellos, unbiegsam, unbescheiden, muthwillig, grob, hartnäckig, unempfindlich gegen alle gute Worte, Ermahnungen, Warnungen und Drohungen, ja selbst gegen die Schläge. Sie kommen niemalen in die gehörige Fassung, bleiben immer flatterhaft und unachtsam, und lachen und spotten noch über die ihnen gemachte Vorstellungen u. s. f. Der Lehrer hat auf solche Art, wenn er nicht alles in den Wind reden will, nichts zu thun, als immer zu wehren, zu drohen und darein zu schlagen, und wann er dann glaubt einige Flammen gedämpft zu haben, so brechen sie an einem andern Orte nur desto heftiger wieder hervor, daß man bald alle Hofnung aufgiebt, sie zu löschen.

Ist das nicht ein betrübter Zustand mit tausendfachem Verdruß verknüpft, wordurch ein Schulmann immer aufs neue ermüdet und maß-

leidig

leidig gemacht werden muß? Wie will und kann er seine Schulmeisterswürde behaupten? Wie kann er seine Kinder durch Liebe gewinnen? Wie kann er sie bilden? Können auch die Wirkungen des heiligen Geistes in einer solchen Wildnis Plaz greifen? —

Lauter Erfahrungen ! ! !

Wie kann denn nun da geholfen werden? — Ich weiß keinen bessern Rath, als man suche allem unruhigen und unanständigen Wesen gleich von Anfang vorzubeugen und bei Zeiten abzuhelfen. Dieß sagt auch das bekannte Sprichwort: Wie man ein Kind gewöhnt, so hat man es. — Man fange also gleich bei den kleinen Kindern, bei den anfahenden Schülern an, sie zu gewöhnen, wie sie sein sollen. Denn hat man die Kleinen verdorben, so ist die ganze Schule ruinirt. Diese, wenn sie zuerst in die Schule kommen, wissen nicht, was das für ein Ort ist; was sie sehen und hören, machen sie nach; was man von ihnen leidet, treiben sie, und wird ihnen gleichsam zur andern Natur, die mit dem Stekken hernach schwerlich mehr zu ändern sein wird.

Man muß ihnen also frühzeitig einprägen, warum

warum sie in die Schule gehen, daß die Schule keine gemeine Wohnstube, sondern die Werkstatt des heiligen Geistes seie, darinnen man sich ehrerbietig, sittsam und still zu bezeugen habe. Und damit die Kinder von der Wichtigkeit der Schule überzeugt werden, so muß man, wie in der Kirche, immer genaue Aufsicht über sie haben, sie niemalen aufkommen lassen, wenn sie schwazzen und unruhig sein wollen, auch alles zu verhüten suchen, was die Kinder unruhig machen kann *).

Dardurch will ich sie eben zu keinen stummen Bildern machen, oder zu unempfindlichen Statuen. Auch bei einer guten Ordnung und Stille kann doch in einer Schule Munterkeit und heiteres Wesen sich finden. Nur daß die Kinder nicht eher sich hören lassen, oder einen Laut von sich geben, als bis sie gefragt werden.

Ich kann mich dießfalls auf eigne Erfahrung berufen, und könnte auch Beispiele von dergleichen guten Schulen anführen.

Fort.

---

*) Lezteres ist immer möglich, wenn nur die Schulstube nicht auch zugleich die Wohnstube für des Schulmeisters Familie ist, wie es leider noch an so vielen Orten angetroffen wird.

A. d. H.

C.

Fortsezzung,

Von den Schulzüchtigungen, deren Ursachen, Nothwendigkeit und Nuzzen, auch Versuchen, ob selbige vermieden werden können, oder nicht?

Alle Strafen zielen auf die Besserung des Strafwürdigen und Anderer Verwahrung ab. Man muß darinn nicht gleich zur gröſten Strenge schreiten. Kann man jemand durch Ermahnen, Warnen und Drohen bessern: so würde man unvernünftig und lieblos handeln, wenn man gleich zur körperlichen Strafe Zuflucht nehmen wollte.

Die Ursachen, welche eine Züchtigung nothwendig machen, können etwa folgende sein:

1) Wenn ein Kind zu spät zur Schule kommt. Viele Kinder machen aus solchem späten Kommen eine Gewohnheit. Weil sie keine Lust zum Lernen und zur Schule haben: so treiben sie sich nicht selbsten, auf die rechte Zeit in die Schule zu kommen. Sie singen und beten und lesen das Kapitel nicht mit, stören, wenn

wenn sie erst unter dem Gebet oder Bibellesen schaarenweise in die Schule treten, in der Andacht und Aufmerksamkeit die andern Kinder, und beunruhigen durch Einnehmung ihres Plazzes die ganze Schule.

Die Schuld liegt hier meistens an den trägen Kindern, die, wenn sie endlich keinen Ernst sehen, immer träge bleiben. Man weiß, daß auch angesehener Leute Kinder ihren Eltern keine Ruhe gelassen, bis sie morgens in die Schule befördert worden, auch viele schon eher ihr Frühstük zurükgelassen, als daß sie zu spät in die Schule gekommen wären. Auch ist mir eine Schule bekannt, allwo sich durchgängig alle Schüler um 3/4 Uhr versammeln. Sollte nicht diese Gewohnheit abgethan, eine bessere dagegen eingeführt, und also auch diese Züchtigung vermieden werden können? Ich denke, ja! und berufe mich auf die Herzogl. Schulordnung, wo es S. 35, 36 also heißt: „Käme aber je ein „Kind zu spät, und wüßte eine erhebliche Ur„sache beizubringen, soll es zwar ungestraft „ausgehen, jedannoch aber, wenn es unter „dem Beten käme, bei der Thüre unverrükt „stehen bleiben, und also mitbetend erwar„ten, bis alles vollendet, damit es kein Ge-

„tös,

„ tös, und andere seiner Mitschüler durch Ein-
„ nehmung seines Plazzes nicht irre mache.
„ Wollte aber ein Kind aus solchem spä-
„ ten Kommen eine Gewohnheit machen,
„ so wäre es, wenn an ihm die Schuld gele-
„ gen, durch gemäßigte Züchtigung zum Schul-
„ gehen fleißiger und fertiger zu machen;
„ haftete aber die Schuld an den Eltern, so
„ hat ein solches der Schulmeister dem Pfar-
„ rer anzuzeigen, der den Eltern schon die nö-
„ thige Erinnerung geben wird *).„

2) Wenn die Kinder gar aussen bleiben. In diesem Falle brauche ich keinen Stekken, ich würde auch ohne Taglöhner nicht damit fertig werden, indem ich Jahr aus Jahr ein meine Kinder nicht zusammen bringe, und meistens das Drittheil, nicht selten aber die Hälfte der Kinder fehlet †).

3)

*) Es kommt nur darauf an, daß der Schulmeister seinen Unterricht den Kindern angenehm zu machen weiß, und sie, wenn sie nicht ganz verhärtet sind, mit Liebe behandelt, auch selbst sich immer vor dem Ausschlagen der Stunde in der Schule einfindet, so werden die Kinder gerne zu rechter Zeit kommen.

Anmerk. d. Herausg.

†) Eine traurige Sache. Ich wollte in diesem Falle rathen,

3) Wenn die Kinder in die Schule kommen, sollen sie sogleich das Gesang und Kapitel aufschlagen, beede Bücher auf einander legen, damit nicht erst unter dem Gebet durch Herumwerfen und Aufschlagen der Bücher ein Gepolter entstehe. Aller Antreibungen und Ermahnungen ungeachtet, werden sie dieses niemalen von selbsten thun, und allemal vorher Schläge erwarten. Sollen nun diese vermieden werden, so muß ich selbsten herumgehen, die Bücher hinlegen und aufschlagen *).

4) Beim Ablesen der Kinder sezt es ebenfalls in manchen Schulen Schläge, wann sie aus Unachtsamkeit auf ihren Namen nicht antworten. Man gewöhne sie nur von Anfang zu einer beständigen Aufmerksamkeit auf alles, was mit ihnen vorgenommen wird, so kann auch

---

rathen, alle Tage pünktlich abzulesen, die Fehlende richtig zu notiren, und am Ende der Woche dem Pfarrer das Verzeichnis davon zu übergeben. Die Schuld liegt hier gewöhnlich mehr an den Eltern, als den Kindern.

A. d. H.

*) Könnte man die ältere und gesetztere Kinder nicht darzu gebrauchen, daß sie die jüngern ins Geleis brächten?

auch dieses in die Ordnung eingeleitet werden, wie es sich wirklich in guten Schulen zeiget.

5) Beim Auswendiglernen, auch Wiederholen des Gelernten, welches bei mir in jeder Schule vorkommt, zeigt sich bei vielen Kindern grosse Nachläßigkeit, und sind die Faulen auf keine andere Art zum Fleiß zu bringen, als mit dem Stekken †). Bitten, Ermahnen, Warnen und Drohen hat keine so durchdringende Kraft, als der Stekken *). Die Eltern sollten eben auch besser nach ihren Kindern zu Haus sehen; so würden viele für den Lehrer verdrüßliche und für die Kinder zum Theil betrübende Züchtigungen wegfallen, überhaupt die Schularbeit besser von statten gehen, und dem Lehrer ungemein erleichtert werden. Es ist gewis ein beträchtlicher Fehler, wenn

†) Faulheit mit Bosheit verbunden, verdient Bestrafung; Trägheit aus Unachtsamkeit liebreiche Erinnerung; Nachläßigkeit wegen Schwachheit des Gedächtnisses Ermunterung, Geduld und Nachsicht.
A. d. H.

*) Kann wahr sein, wenn man eine Schule ganz verdorben antrift, und sie doch bald in Ordnung zu bringen wünschte, auch liebreiche Ermahnungen ganz fruchtlos waren.
A. d. H.

wenn Eltern und Lehrer mit einander so unbekannt sein und bleiben: sie sollten freundschaftlich zusammen kommen, und sich mit einander liebreich besprechen, überhaupt in Ansehung der Kinderzucht gemeinschaftlich arbeiten †). Ich kann durch ein eignes Beispiel es erläutern. Ich hatte in meiner Schule ein Mägdlein, welche lange Zeit fast nichts auswendig gelernt hat. Ich schrieb es dem schwachen Gedächtnis zu, welches ich bei ihr vermuthete, und verschonte sie auch wegen ihrem kleinen und schwachen Körper, bis ich ungefähr mit ihrem Vater darüber zu Rede wurde, der mir sagte: ich sollte sein faules Kind ja nicht verschonen, und sie züchtigen, wann sie es brauche. Diese neue Entdekkung fruchtete so viel, daß es hernach weit besser gieng. Man würde durch eine solche Bekanntschaft mit den Eltern auch der Kinder ihre Neigungen, Charakter und Fähigkeiten besser kennen lernen, welches in einem Gewimmel von ausgelassenen Kindern, und auch wegen überhäuften Schulgeschäften unmöglich immer in Acht genommen werden kann.

†). Eine treffliche Bemerkung, die ganz beherzigt und überall angewandt zu werden verdienet.
A. d. H.

6) Läßt man lesen, es mag sein, was es wolle, so werde ich unter währendem Lesen die Hände voll zu schaffen haben, um Ordnung und Stille zu erhalten, daß man das lesende Kind hört, und auch die andern ins Buch sehen und aufmerksam nachlesen. Sollen die Kinder zurechte gebracht werden, so wird es nicht gehen ohne Streiche, sie werden auch nicht still bleiben oder aufmerksam nachlesen, wann sie diese nicht zu befürchten haben. Wird aber der Lehrer immer selbst Ernst und eigne Aufmerksamkeit unter dem Lesen zeigen, so wird die Züchtigung meistens unterbleiben können *).

7) Auch in Ansehung des Schreibens kann Züchtigung erforderlich sein. Wenn das Kind entweder gar keine Schrift vorzeigt, oder so wüst und nur obenhin geschrieben hat, und das Papier nicht reinlich hält, oder

*) Ein gutes Mittel, die Aufmerksamkeit der Kinder unter dem Lesen zu erhalten, ist auch, daß man sie nicht immer der Ordnung nach lesen lasse, sondern bald dieses, bald jenes aufrufe, und besonders diejenige, welche Unachtsamkeit blikken lassen, überrasche, so daß man das Lesende gleichsam mitten im Wort schweigen, und das unachtsame fortfahren heißt.

A. d. H.

Digitized by Google

oder wenn es aus einem Buch etwas ausgeschrieben, und Buchstaben, ja ganze Wörter und Reihen ausgelassen hat, so wird es nach öfterem Nachsehen und Ermahnung schwerlich ohne Züchtigung zur Achtsamkeit und Genauigkeit gebracht werden können *). Und so ist es auch beim Diktirtschreiben, man kann fast nicht genau und pünktlich genug sein.

8) Wenn wöchentlich etwas Geschriebenes zum Lesenlernen aufgegeben wird, und das Kind kann es am Probetage nicht lesen, (wann anders die Handschrift zu lesen ist), so verdient es Züchtigung.

9) Unachtsamkeit beim Buchstabiren muß durchaus nicht gestattet werden. Natürliche Sprachfehler muß man mit Geduld tra-

*) Man wende hier nur die oben gegebene Regel an, daß man dergleichen Unordnungen nicht von Anfang leidet, und besonders auch den Kindern sagt, daß sie unter dem Schreiben die Wörter buchstabiren, desgleichen wie sie die Feder halten sollen, um das Papier nicht zu besudeln u. dgl. so wird man nachher nicht so häufig klagen dürfen. Auch thut es oft gute Wirkung, wenn man die sich hierinn Verfehlende hinabsetzt, und so lange unten sitzen läßt, bis sie sich gebessert haben.

A. d. H.

gen und mit Liebe zu verbessern suchen; aber Achtlosigkeit ist etwas anders.

10) Unachtsamkeit, Plaudern und andrer Muthwillen unter dem Katechisiren, welches ohnehin niemals lange dauert, muß bestrafet werden.

11) Kommt ein Schüler nicht zur Kirchenprocession, oder ist unartig dabei, schreiet u. s. f., so muß er bestraft werden.

12) Eben so, wenn er aus Muthwillen die Kirche versäumt, oder unter dem Gottesdienst unartig ist. Muß man ja in dem Hause eines großen Herrn auch sich ehrerbietig betragen!

13) Die von Anfang gestattete Unruhe, Umlaufen, Schwazzen, Lachen ꝛc. verwächset bei zunehmenden Jahren in solche Ausgelassenheiten und Muthwillen, daß es den Kindern die meisten Strafen verursacht, welchem der Schulmeister durch stete gute Aufsicht zu begegnen suchen muß.

14) Besudlung der Bücher, Beschädigung der Tafeln, muthwillige Ausstossung der Fenster, ist nicht zu dulden; und muß für lezteres noch besonders die Bezahlung gefodert werden.

15)

15) Ausser diesen Fällen giebt es noch andere, welche um der bösen Folgen willen, die sie nach sich ziehen, an den Kindern bestraft werden müssen; z. B. Ungehorsam und Halsstarrigkeit, Lügen und Betrügen, Entwendung fremder oder Verhandlung eigner Sachen, Lieblosigkeit gegen ihres Gleichen, boshafte, tükkische oder gar falsche Angebungen Anderer, Schimpf- Schmäh- oder Fluchwörter, Aufwieglung, Zänkerei, Schlägerei, unverschämte Reden, verbotene Spiele und Verführungen.

16) Gröbere Vergehungen soll der Schulmeister niemals für sich allein bestrafen, sondern dem Pfarrer melden, und sich von diesem die Art und den Grad der Bestrafung vorschreiben lassen. Die Gegenwart desselbigen, welcher bei öffentlichen Fehlern die Züchtigung vor der ganzen Schulversammlung vornehmen lassen wird, giebt der Strafe mehr Nachdruk *).

*) Es ist auch gut, wenn geringere Vergehungen dem Pfarrer bei seinem Schulbesuche angezeigt werden, nicht nur, damit er die Kinder kennen lerne, sondern sie gelegenheitlich auch ausser der Schule schiklich zurecht weise. Es muß die Aufführung eines Kindes dem Pfarrer so sehr am Herzen liegen, als dem Schullehrer.

Digitized by Google

Da schon Schüler wegen Felddiebstahls oder Verderbung der Bäume und anderer Gewächse auf obrigkeitlichen Befehl in der öffentlichen Schule gezüchtiget werden mußten; so ist mir bei ferndiger Schulvisitation anbefohlen worden, einen dergleichen sich wieder ereignenden Fall allemal einem geistlichen Herrn Schulvorsteher anzuzeigen, welcher alsdann die Züchtigung in seiner Gegenwart werde vornehmen lassen.

Neben den bisher angezeigten Mükken sizzen noch unzählig viele, nach welchen nicht geschlagen werden kann. Ueberhaupt aber bleibt die Zucht eines der nöthigsten Stükke in einer Schule, ohne welche alles Arbeiten vergeblich ist. Es ist pur unmöglich, daß sie unterbleibe *).

Immer erinnere ich mich aber doch an die Worte des vortreflichen Gellerts, welcher schreibt: „Ein Lehrmeister, der einen sanften Cha-

*) Und doch wird es von manchen guten Schulanstalten in neuern Zeiten versichert, daß man weder Stok noch Ruthen mehr brauche, nachdem man durch guten Religionsunterricht den Kindern die Sittsamkeit wichtig gemacht, und sie durch vernünftiges Behandeln zum willigen Gehorsam gebracht habe. A. d. H.

Digitized by Google

Charakter, und dabei ein gesetztes Wesen hat, wird sich die Liebe und die Folgsamkeit seiner Scholaren erwerben. Wenn er Geduld hat, und gesprächig ist, so kann er die Kinder an sich ziehen und unterhalten." Und so giebt auch ein andrer erfahrner und treuer Schulmann den Rath: Durch Liebe (welche nach dem Sinne unsres Heilandes, und nach seinem Beispiel eingerichtet werden müsse) könne man sich die Gegenliebe der Kinder erwerben.

Ja freilich! wenn nur die Kinder auch genugsam überzeugt werden könnten, daß die Lehrer für ihre Wohlfahrt sorgen; wenn sie nur auch fühlten, daß wir ihre Freunde und Wohlthäter sind: sie würden uns gewis ihre Liebe und Gehorsam nicht versagen. — Denn wer wird einen Wohlthäter hassen; wird man sich nicht vielmehr befleißigen, sich ihm auf alle Art gefällig zu machen? — Wer wird aber im Gegentheile einen Zuchtmeister lieben können? Wer wird gegen einen solchen verhaßten und insgemein verachteten Mann noch Hochachtung haben können? — Die schuldige Hochachtung gegen einen solchen Mann ist eine knechtische Furcht, und die Liebe zu ihm ein erzwungener Gehorsam.

Ich hoffe, folgende vortheilhafte Regeln von der Schulzucht, welche ich unlängsten gelesen habe und abschreiben ließ, sollen als Beilage nicht am unrechten Orte stehen, und theile sie also meinen Herren Mitgliedern mit *).

D.

Regeln zu einer vernünftigen Schulzucht.

Man merke: 1) Worüber man strafen müsse? 2) Wie? 3) Wann? 4) Welche? 5) Durch wen es geschehen solle? 6) Wordurch man thätige Strafe verhüten könne?

I. Worüber soll der Lehrer strafen? — Ueber Fehler, Schwachheiten und bloße Versehen muß man kein Kind weiter, als mit Worten bestrafen, sondern über Unarten des Willens; jedoch, daß man dabei auch nach der

*) Auch in gegenwärtigem Buche verdienen sie meines Erachtens um ihrer Vortreflichkeit willen einen Plaz. Aus was für einem Buche sie genommen sein dürften, habe ich nicht entdekken können.

A. d. H.

der Maas der Bosheit und Schädlichkeit der Sache oder den Folgen der Vergehung die Strafe abmesse. Eben so muß man auch darauf sehen: ob das Kind schon vorher und mehrmalen davor gewarnet und mit Worten bestraft worden sei. Lügen und Stehlen gehören sonderlich hierunter; ferner offenbahre Widerspenstigkeit; Kränkungen und Verlezungen Anderer, zumal heimtükkische Verleumdungen; auch Dinge, welche wider Schaam und Ehrbarkeit offenbahr streiten. Hauptsächlich auch Verspottung der Eltern und Vorgesezten, oder elender und gebrechlicher Personen; bösartiger Muthwille, zumal wenn dardurch der Gottesdienst und die öffentliche Ruhe gestöret wird, oder solches mit Gefahr für die Kinder selbst verbunden ist; Versäumnis der Schule, ohne Entschuldigung *) oder Abhaltung von den Eltern u. dgl. m.

Um des Lernens willen muß man ein Kind nicht anders strafen, als wenn dessen Unterlassung

*) Wer es in seiner Schule dahin bringen kann, daß jedes Kind, welches aus der Schule bleibt, sich jedesmal deswegen entschuldiget oder voraus es melden oder um Erlaubnis bei seinem Lehrer bitten läßt, hat sehr viel dardurch über Eltern und Kinder gewonnen.

A. d. H.

Digitized by Google

sung aus Eigensinn und anhaltender Faulheit herrühret; kurz, wenn es nicht lernen will, und gelindere Ermunterungen zum Fleiß vorher vergeblich gebraucht worden. Mangelt es ihm aber an den nöthigen Seelenkräften, etwas leicht zu lernen, so macht man es durch Strafe gewis nicht fähiger. _ Man bequeme sich also vielmehr nach seiner Schwachheit, suche ihm unter dem Nöthigsten das Leichteste aus; helfe ihm mehr fort, als den andern; nehme es auch wohl ausser den ordentlichen Schulstunden allein in Liebe vor; lobe selbiges, wenn es die Sache auch nur einigermassen trift; plage es nicht mit vielem Auswendiglernen, sondern sage ihm desto öfter das Nöthige vor, bis entweder die Kraft des Gedächtnisses durch die Uebung erwekt und erhöhet wird, oder doch das Kind die Sache mit dem Verstand fassen lernt. Wer straft dann sonst jemanden um eines Unglüks willen? — Geduld, Fleiß des Lehrers und öftere Wiederholung richten unglaublich viel aus; das Gegentheil aber wirkt blos Abscheu vor allem Lernen.

II. Wie muß man strafen? — Zucht und Vermahnungen müssen bei Vätern (Ephes. 6, 4) und also auch bei väterlich gesinnten Schulmeistern mit einander verbunden werden.

werden. Man überzeuge also das Kind, ehe man es straft, von seinem Unrecht oder Strafwürdigkeit. Erkennet es seine Schuld bald, oder bittet solche dem Schulmeister oder dem Beleidigten ab, (als worzu es bei Zeiten zu gewöhnen), so lindere man die verdiente Strafe oder schenke ihm selbige ein- oder zweimal ganz.

Wie ein guter Schulmeister überhaupt beides, Furcht und Liebe bei den Kindern zu erhalten suchen, und zu dem Ende zu rechter Zeit Ernst und zu andrer Zeit Freundlichkeit und Geduld beweisen muß; so strafe er insonderheit nicht mit einer leichtsinnigen Mine oder lächelnd und mit Verhöhnung, noch mit Unbarmherzigkeit, sondern mit ernsthafter Liebe, und erzeige sich so weit mitleidig, daß die Kinder es merken, die Strafe seie ihm abgedrungen und rühre nicht von seinem Unwillen, sondern von der eignen Unart des Kindes her.

Die Bestrafung mit der Ruthe, oder bei schweren Vergehungen und größern Kindern mit dem Stokke, ist die rathsamste. Nur müssen bei jener vor den Augen anderer Kinder keine Gliedmassen entblöset werden, welche die Schaam und Ehrbarkeit zu bedekken befiehlt,

als zu welcher vielmehr die Jugend auf alle Weise anzuhalten ist. Auch muß ein Schulmeister weder mit der Hand, noch mit der Ruthe oder dem Stokke (der nur auf den Rükken gehört) die Kinder auf den Kopf, auf die Nase oder Bakken, oder auf die Finger und Schienbeine, noch jemals blutrünstig, oder überhaupt zu heftig und zu lange schlagen: sie nicht gleich zur Strafe knien lassen *), noch zum Spott an einen Abort stellen, als wornach andere nur hinsehen, und im Fleisse gestört, und die Bestraften gegen Schande leicht gleichgültig werden; sie ferner nicht bei den Ohren oder Haaren ziehen; beim Strafen keine Scheltworte, Spottnamen oder Flüche ausstossen, noch ihre Leibesgebrechen ihnen vorwerfen.

III. Wann oder zu welcher Zeit soll man strafen? — Nie, wenn man im Zorn oder

*) Das Knien muß als Strafe in den Schulen ganz abgeschafft werden. Dann es ist nicht zu hoffen, daß solche, die öfters aus Strafe knien mußten, sich mit ungestörter Andacht im Gebet auf ihre Knie vor dem Allerhöchsten niederwerfen werden, ohne dabei an die auf diese Art erlittene Bestrafungen in der Schule zu denken. Besonders ist es vollends unvernünftig, Kinder zur Strafe auf zugespizte Hölzer knien zu lassen.

A. d. H.

oder aufgebracht ist, und also nicht leicht auf frischer That. Man verweise daher zwar dem Kinde seine Unart gleich, kündige ihm aber an, daß man nach der Lekzion erst die Strafe vornehmen wolle, um diese nicht zu unterbrechen, am wenigsten das Beten und Singen dardurch zu stören. So straft man das Kind zugleich durch die Furcht, und gewinnt Zeit, sein eignes Gemüth indessen zu fassen. Doch muß auch nachher die Bestrafung nicht vergessen werden, noch ohne Ursache gar unterbleiben, weil sonst die Drohungen in Verachtung gerathen. Die Klugheit erfordert auch, daß die Kinder allezeit eine höhere Strafe erwarten, als sie bekommen. Je mehrere Vorbereitungen und Umstände vor und bei der Strafe vorgenommen werden, desto größern Eindruk macht sie *).

IV. Welche muß man strafen? — Zarte Kinder darf man nicht so hart strafen, wie die größere. Alle strafe man, welche es verschuldet haben, ohne Ansehen der Person. — Man muß es kein Kind entgelten lassen,

*) Möchten doch die hier Nro. III gegebene Regeln allgemein beherziget und beobachtet werden!

A. d. H.

lassen, wenn man über dessen Eltern unwillig ist, noch eine Bosheit übersehen um Genusses willen von den Eltern, oder aus Furcht, diese zu beleidigen. Der Schulmeister kann lezteres oft verhüten, wenn er verständigen oder empfindlichen Eltern selbst anzeiget, weswegen er ihr Kind bestrafen müsse; ingleichem wenn er in bedenklichen Fällen es auf den Ausspruch des Predigers ankommen läßt. Wenn ein Kind ihn selbst beleidiget hat, so strafe er es nicht so scharf, als wenn es andere beleidiget, um den Verdacht der Selbstrache zu vermeiden. Ferner fahre er nicht gleich mit der Strafe über ein von andern Leuten oder Kindern angegebenes Kind leichtglaubig her, sondern untersuche alles vorher genau, und wenn ers nicht herausbringen kann, so warne er das Kind blos, und sage ihm, daß er nun künftig desto genauer auf dasselbige merken wolle.

V. Wer solle strafen? — Die Bestrafung muß durch den Schulmeister selbst geschehen, als dem die Kinder allein übergeben sind, nicht durch die Seinigen, noch durch andere Schulkinder, welches nur Erbitterung wirkt. Eben deßwegen muß man auch die Bestraften um der erlittenen Züchtigung

tigung willen von andern nicht verhöhnen lassen.

VI. Wordurch kann thätige Bestrafung verhütet werden? — Vielen Verdruß und thätige Bestrafung kann der Schulmeister verhüten, wenn er die Schuljugend nicht leicht ohne Aufsicht läßt; wenn er ein Kind vor den bei ihm besorglichen Vergehungen zeitlich und bei den ersten Spuren ernstlich warnet, doch insgeheim und ohne Beisein der andern, als welches mehrern Eingang findet; wenn er nicht vielen Kindern, noch weniger Knaben und Mägdlein zugleich erlaubet hinaus oder wegzugehen; kein Plaudern noch andere fremde Dinge während der Schulzeit oder in der Kirche gestattet, und auf allerlei bei ihm mögliche Belohnungen des Guten sinnet; auch durch Lob und andere Vorzüge die Fleißigen und Guten aufmuntert, und dagegen die Unartigen und Faulen herabsezt. Nur muß er daraus keine Belohnung machen, daß er dem Kinde am Lernen etwas nachläßt, weil sie gewöhnt werden müssen, selbiges nicht für eine Strafe, sondern vielmehr für eine Wohlthat anzusehen. Er kann also zwar die muthwilligsten oder unruhigsten Kinder am besten zähmen, wenn er sie nachsizzen läßt, d. i. nach dem Beschluß der Schulstunde noch da be-

hält, nur muß er ihnen das Nachlernen dabei nicht als eine eigentliche Strafe ankündigen, sondern dieß ihnen nur erlauben, damit ihnen die Zeit beim Nachsizzen nicht zu lange währe, und den Eltern dieß Zurükbleiben ihrer Kinder durch andere wissend machen, damit sie ihrentwegen unbesorgt seien. Sonderlich aber ermahne er die Kinder oft, daß sie sich mehr vor Gott und dessen Strafen, als vor den Menschen und deren Strafen fürchten und scheuen müssen; er erinnere sie öfters an ihren Taufbund, in welchem sie allen Werken und Wesen des Teufels abgesagt haben; desgleichen an den Tod, (darzu keiner zu jung) besonders bei dem Absterben anderer Kinder; auch an anderes, wovon man weiß, daß es ihnen lieb oder betrübend sein werde.

E.

Ueber die Frage:

Wie ist der Ausgelassenheit der Jugend zu steuern?

Meines Erachtens hat man es hauptsächlich den Eltern zuzuschreiben, daß in gegenwärtigen

gen Zeiten die Kinder gewöhnlich so ausgelassen und boshaft sind. Man bemerkt bei den Eltern 1) eine unzeitige Liebe, 2) vielfältige Aergernis, 3) eine sträfliche Nachläßigkeit in der Erziehung, und 4) eine unzeitige Anstrengung zu den Geschäften, wordurch auf mancherlei Weise das Gute bei den Kindern verhindert wird.

1) Durch unzeitige Liebe verderben manche Eltern ihre Kinder. Es ist ihnen nicht ernstlich darum zu thun, daß das Herz ihrer Kinder frühzeitig zum Guten ermuntert und vor dem Bösen verwahret werde. Sie wollen es auch nicht einsehen, wie vortheilhaft es für ihre Kinder sein würde, wenn sie frühzeitig zur Schule angehalten würden. Sie sollen nach ihrer Redensart nicht so bald mit dem Lernen und Schulgehen geplaget werden. Sind ihre Kinder unartig, so schmeicheln sie ihnen öfters, statt daß sie es ihnen ernstlich untersagen, oder sie wirklich züchtigen sollten. Woraus sodann nichts anders entstehet, als daß die Kinder auf ihrem Eigensinn beharren, und im eigentlichen Verstande über ihre Eltern herrschen. Hierzu kommt

2) Die vielfältige Aergernis, welche Eltern ihren Kindern geben. Wenn Eltern

von nichts, als schlechter Lebensart wissen, was soll man alsdann von ihren Kindern fordern? Wann diese zu Haus nichts als Böses sehen und hören, und die Erwachsenen sich nicht scheuen, vor den Kleinen zu fluchen, zu schimpfen und lästern, zu lügen und betrügen, zu schwelgen u. dgl., müssen sie nicht verdorben werden? Wenn so manche Kinder von ihrer zarten Jugend an bis ans 6te und 7te Jahr von Gott und seinem Wort nichts hören, wie können sie gut und gesittet werden, wie kann der Geist Gottes an ihnen arbeiten? Eben so oft bemerkt man

3) Die sträflichste Saumseligkeit bei den Eltern. Viele von ihnen glauben, wenn ein Kind Bosheiten nachzuahmen wisse, so seie es ein Zeichen von einer guten und frühzeitigen Conduite, gedenken desto weniger an einen zeitigen Unterricht im Guten, und nähren in sich den falschen Gedanken: der anscheinenden Gelirnigkeit halben dürfe man solche Kinder desto später zum Guten angewöhnen, vorgebend, sie können das, was sie nöthig haben, noch lange lernen u. s. w.

4) Im Gegentheil halten sie selbige recht bald zu mancherlei Geschäften und oft sehr zur Unzeit an. Mein Kind, sprechen sie, kommt

kommt mir schon da und dorten recht wohl, und loben es über die massen, daß es schon mit 6 Jahren die Ochsen treiben, die Gänse hüten oder die Gaisen weiden kann u. dgl. Ist von der Schule die Rede, so antworten sie: Darzu ist es noch lange Zeit, das, was sie brauchen, können sie noch lange lernen, es ist noch immer frühe genug, wenn auf den Winter der Anfang damit gemacht wird. Und was folgt sodann hieraus?

Die Kinder werden halsstarrig, im Gedächtnis stumpf, in den Sitten grob, zum Guten träge, zum Bösen rege, nicht nur für sich selber ausgelassen, sondern sie reizen auch andere Gutartige darzu an. Was Wunder, wenn alsdann die Ausgelassenheit und der Muthwillen unter der Jugend um sich frißt, wie der Krebs? — Wir müssen also auf Mittel denken:

Wie dieser Ausgelassenheit der Jugend am leichtesten zu steuern sein möchte?

Dieses zu bewirken, mache man sich zuförderst mit den Regeln einer guten und vernünftigen Schulzucht bekannt. Ich lese das VIte Kapitel in der wirtembergischen Schulord-

nung, von Erhaltung guter Schulzucht, immerhin mit Vergnügen, lese es öfters und mit Nachdenken, verehre den mir unbekannten Verfasser desselben, und bestrebe mich dann auch, so viel möglich ist, meine Zucht darnach einzurichten, habe auch noch allezeit merklichen Nuzzen davon wahrgenommen.

Man suche die Kinder auch ausser der Schule, besonders des Winters, mit guten Sachen zu beschäftigen. Ich gebe ihnen daher täglich etwas auf, das sie daheim auswendig lernen, oder etwas zu schreiben oder zu rechnen, frage dann auch gelegenheitlich bei den Eltern nach ihren Kindern, und erinnere sie, ihnen keinen Müssiggang zu gestatten. Treffe ich die Kinder auf dem Felde, oder auf der Gasse an, so rede ich sie freundlich und liebreich an, und gebe ihnen heilsame Ermahnungen und Warnungen, welches gewislich Nuzzen schafft. Indessen muß hiebei die Lehre niemals aus den Augen gelassen werden: So bald ein Schulmeister seine Kinder zu viel einschränken will, so wird seine Zucht übel ausschlagen *).

In

*) Gewis eine nöthige Anmerkung. Es giebt immer auch

In der Schule kann vieles Lärmen und Unart verhütet werden, wenn sich der Schulmeister nicht zu viel oder zu lange im Katheder aufhält, und nicht während der Schule für sich etwas arbeitet, sondern sich immerhin mit seinen Kindern beschäftigt, sein wachsames Auge stets überall hin richtet, und besonders recht viel Gutes mit ihnen redet. — Die Kinder müssen angehalten werden, wenn sie etwas auswendig lernen, stille zu sein. Sodann werden etliche von den ältesten und gutartigsten Schülern zu Aufsehern bestellt, daß sie bei denjenigen Klassen, wo der Schulmeister gerade nicht zugegen sein kann, Acht haben, und die vorkommende Unordnungen anzeigen. Nur muß der Schulmeister dabei immer sein Auge sowohl auf die Aufseher, als auf die Lernende richten, und sehen, ob jene unpartheiisch aufmerken, und diese in der Stille lernen.

In der Kirche wird die Gegenwart des

auch solche menschenfeindliche Schulmeister, die das unschuldigste Kinderspiel und das erlaubteste Vergnügen ihren Schülern zur Sünde machen, und sie gar darüber züchtigen; statt daß sie sollten sich mit ihren Kindern freuen, und es dahin einleiten, daß die Munterkeit nicht in Unart und Sittenlosigkeit ausarte.

A. d. H.

Lehrers so gut erfordert, als in der Schule. Hütet sich nun an diesem heiligen Orte der lehrende Theil vor kaltsinnigem Betragen gegen das Wort Gottes, zeiget stets Aufmerksamkeit und Andacht, und beobachtet daneben seine Schüler genau, so wird auch da der Ausgelassenheit gesteuert.

Weiß man Plätze und Gelegenheiten, wo sich ausgelassene Schüler versammeln, und ein Schulmeister mag sich bemühen, jezuweilen selbsten solche Oerter zu besuchen, oder durch einen vertrauten Schüler aufpassen lassen, daß ein sträflicher Vorgang in der nächsten Schule gerügt, das Böse und Aergerliche bestraft und das Ehrbare löblich erhöhet werde; so wird man immerdar auch auf den Gassen, wo ohnehin gewöhnlich die gröste Ausgelassenheit herrschet, viele Unart verhüten.

Die öftere Vorlesung der Schulgesezze, und noch mehr die vernünftige Erklärung derselben, hat endlich auch seinen grossen Nuzzen. Ich mache meistens mancherlei Zusäzze dabei, z. B. unsere Durchl. Herzog hat jedem Stand Ordnung und Gesezze gegeben, und also auch den Schülern ꝛc. Er will, daß ihr euch vor diesem sorgfältig hütet, und jenem fleißig nachkommet ꝛc. Den Schulmeistern ist aufgegeben,

geben, genau darauf zu halten, die Widerspenstigen zu strafen u. s. f.

Wir müssen eben immer anhalten und kämpfen, und niemals laß oder zaghaft werden.

Zusaz.

Der Herr Verfasser dieses Aufsazzes, welcher in der That so manche gute Bemerkungen enthält, scheint es mehr vorausgesezt, als vergessen zu haben, daß der christliche Religionsunterricht zuvörderst gebraucht werden muß, den Kindern frühzeitig christlichfromme Gesinnungen beizubringen und sie vor Vergehungen zu verwahren. Sie müssen gleich Anfangs, so weit sie es nämlich fassen können, belehret werden, daß durch Ausgelassenheit und unartiges Betragen der gute Gott und himmlische Vater beleidigt, die Eltern, Vorgesezte und Lehrer gekränket werden, und sie selbsten grossen Nachtheil sich dardurch zuziehen. Zwar ist das trokne und zum Ekel wiederholte Vorpredigen und stete Ermahnen hier nicht zureichend, aber dagegen wird eine gute katechetische Unterredung über dieses und jenes Laster, wie auch über diese und jene Tugend, wobei die guten und schädlichen Folgen den Kindern recht vor Augen gestellt werden,

desto tiefern Eindruk auf ihr Herz machen. Man brauche nur als Beweisgründe nicht blos die gewöhnlich in den christlichen Sittenlehren angeführten Stellen der h. Schrift, sondern führe auch, wo es möglich ist, passende biblische Beispiele an, und lasse solche von den Kindern selbst vorlesen. Lezteres wird immer vorzüglich wirksam sein. Fehlen aber biblische Exempel, so kann man auch andere Erzählungen aus guten Büchern dafür nehmen. — Endlich hüte sich auch der Schulmeister hauptsächlich, daß er ja in keinem Stük seinen Schülern ein böses Exempel gebe, sondern vielmehr in der Tugend und gutem Wandel zum Muster werde.

F.

Christliche
Sittenregeln
für Schulkinder*).

Wann du in die Schule geheſt, ſo muſt du vorerſt ordentlich angekleidet, rein ge-

*) Es wird nicht undienlich sein, wenn diese Regeln sauber

gewaschen, und wohl gekämmt sein, sodann besinne dich genau, was du an Büchern und andern Sachen mitzunehmen hast, damit du nicht das Nöthige vergessest. Ehe du noch die Thüre der Schulstube öffnest, so entblöse dein Haupt, tritt mit Bescheidenheit und Stille hinein, und grüsse deine Mitschüler freundlich: ist aber dein Lehrer schon da, so verneige dich vor diesem ehrerbietig, oder wenn er noch nicht da ist, so thue es, so bald er kommt. Gehe gleich an deinen Plaz, lege alles an seinen Ort und sezze dich ganz stille hin, der Lehrer mag schon da sein oder nicht. Sei aufmerksam während des Unterrichts und gehorsam, und laß dich nicht über einer Sache etlichemal von dem Schulmeister erinnern. Freue dich nicht, wenn andere Kinder geschlagen werden, und wirst du um deiner Unart willen gestraft, so beweise dich weder mit Worten noch Gebärden ungeduldig und widerspenstig, sondern nimm es zu deiner Besserung willig an. Sizze fein gerade. Wenn du nicht gefragt wirst, so seie stille und

---

sauber geschrieben in der Schule an einem sichtbaren Orte angeheftet, manchmalen vorgelesen, und von den Schülern selbst öfters abgeschrieben werden.

A. d. H.

und plaudere nicht. Blase auch andern nicht ein, wenn sie ihre Lekzion aufsagen sollen. Gegen deine Mitschüler beweise dich liebreich und friedfertig; zanke nicht mit ihnen; stosse sie nicht; besudle nicht mit deinen Schuhen oder mit der Dinte ihre Kleider; gieb ihnen keine Ekelnamen, und verhalte dich überhaupt in allen Stükken gegen sie, wie du willst, daß sie sich gegen dich verhalten sollen. Hüte dich vor allen unanständigen groben Sitten und Gebärden in der Schule, als: sich Ausrekken, Krazzen, den Arm auf des Nachbars Achsel legen, mit den Füssen scharren und dergleichen mehr. Wenn du nöthig hast, während des Unterrichts hinaus zu gehen, so bitte immer vorher mit Bescheidenheit um Erlaubnis. Halte deine Bücher inwendig und auswendig rein, schreibe und male nicht allerlei hinein, zerreisse sie nicht und verliere keines davon. Wenn du deine Lekzion oder einen Spruch zeichnen willst, so lege ein papiernes Zeichen hinein, und thue es nicht mit der Dinte oder Kreide, noch daß du den Ort naß macheſt und etwas darauf klebeſt, oder mit dem Nagel einkrazzeſt, oder auch die Blätter umbiegeſt, wordurch das Buch verderbt wird. Ist die Schule zu Ende, so verbeuge dich wieder ehrerbietig gegen deinen

Lehrer,

Lehrer, ehe du aus der Stube trittst, und gehe fein stille und sittsam nach Hause.

G.

Bruchstükke

aus einzelnen guten Gedanken und Vorschlägen bestehend.

Warum entleidet den Kindern die Schule so bald?

Von Nro. 5.

Es ist eine durchgängige Bemerkung, daß die Kinder, so gerne sie auch Anfangs zur Schule gehen, derselben bald wieder überdrüßig werden. Es ist ihnen etwa von ihren Eltern gesagt worden, in der Schule können sie recht viel Gutes und Nüzliches lernen, der Schulmeister seie gar ein guter und freundlicher Mann, der die Kinder, besonders wenn sie fleißig und gehorsam seien, recht lieb habe u. dgl.; und so ist ihnen ein Verlangen nach der Schule und eine Begierde zu lernen eingeprägt worden. Aber siehe! kaum sind etliche Wochen vorbei, so ist der Trieb und Lust zum

zum Lernen beinahe ganz verschwunden, und die Schule, ein unangenehmer Aufenthalt für sie. Woher kommt dieses? — Die einzige Ursache davon liegt in dem unmethodischen und langsamen A B C lernen. Man läßt sie in drei Stunden ein - höchstens zweimal ihr A B C der Reihe nach aus dem Buche hersagen, ohne daß sie im geringsten etwas dabei denken könnten, oder wenn man sie etwas dabei fragt, so sind es gemeiniglich so ekelhafte Fragen, daß sie wiederum keine Unterhaltung dabei finden, z. B. wie heißt der mit dem Aeuglein? — mit dem Düpfelein? — mit dem Bart? — Wie ruft der Fuhrmann? — Wenn man einen schlägt, wie thut es? — In der Zwischenzeit sizzen sie ganz unbeschäftigt da, haben die erschröklichste lange Weile, und sehnen sich mit heisser Begierde nach dem Ende der Schule. Mit dem A B C lernen geht es nun sehr langsam, sie beschmuzzen oder zerreissen bald ihr Buch, und sehen nun ein, daß es mit dem Lernen ungemein viel langsamer gehet, als sie sich Anfangs vorgestellt hatten, und so wächst der Widerwillen gegen die Schule in ihnen Tag für Tag, und stirbt damit alle Lust zum Lernen bei ihnen ab. — Sollte man nun nicht aus Mitleiden gegen diese kleine Kinder diese alte

te verhaßte Methode, das A B C zu lehren, aus den Schulen verbannen? — Ich will erzählen, wie ich es mache.

Ich lasse sie zuerst die 5 Lautbuchstaben a, e, i, o, u lernen, und schreite sodann gleich zum Buchstabiren mit ihnen, ehe sie noch die stummen Buchstaben erlernt haben. Nun stelle ich zu jedem dieser Anfänger einen größern Schüler, der pünktlich buchstabiren kann, buchstabire einsilbige Wörter vor, und die grössern müssen den kleinern in ihrem Buch jedesmal den Buchstaben mit der Feder andeuten, der jezt ausgesprochen wird. Man wird finden, daß auf diese Weise die Anfänger die stummen Buchstaben sich bald merken und auch aussprechen lernen, bald selbst buchstabiren können, und so durch den schnellern Fortgang und Weiterkommen erfreuet, und in ihrer Lebhaftigkeit unterhalten werden *).

Von

*) Ich habe von dem hier gemachten Vorschlag die Probe noch nicht gemacht, sonst aber gefunden, daß wann die Kinder nicht gleich Anfangs gründlich buchstabiren lernen, es ihnen Taglebens im Lesen anhängt. Auf die hier vorgeschlagene Weise werden sie aber sehr oft die Buchstaben blos errathen wollen, und nicht mit Ueberzeugung nennen. Ich würde daher auch lieber rathen, seine Kinder die Buchstaben alle und zwar an

Von Nro. I.

Es ist die gröste Thorheit, daß manche Eltern ihren Kindern, noch ehe sie zur Schule geschikt werden, den Schulmeister als einen fürchterlichen Mann oder Zuchtknecht, und die Schule als einen Strafort vorstellen und sprechen: wenn sie nicht brav sein wollen, müssen sie in die Schule, dort werde man sie züchtigen, daß sie sich wundern werden; oder gar dem Kind in Gegenwart des Schulmeisters sagen: Sieh! zu dem must du auch — der wird dir! u. dgl. Was kann daraus anders entstehen, als daß die Kinder die gröste Abneigung gegen die Schule bekommen, und den Schulmeister verabscheuen. Ich bemühe mich daher, die Kinder, wann sie anfangen, meinen Unterricht zu besuchen, eines andern zu überzeugen. Ich suche ihnen das Erlernen des A B C dardurch zu erleichtern, daß ich es ihnen an der Tafel beibringe. Dabei gebe ich ihnen Gelegenheit, ihren Verstand anzuwenden, etwas zu beurtheilen, und ihr Gedächtnis zu üben. Wollen sie ermüden, so erzähle ich ihnen angenehme Histörchen, die sie fas-

sen

an der Tafel zu lehren, ehe man noch das Buchstabiren mit ihnen anfängt.

Anmerk. des Herausgebers.

sen können, oder lese ihnen sonst etwas unterhaltendes vor. Ich lasse mich in Unterredung mit ihnen ein, und lasse mich ganz zu ihnen herab, bis sie dessen gewiß sind, daß ich sie lieb habe. Nun sind sie auch gerne in der Schule und lernen gerne und mit sichtbaren Fortschritten zu ihres Lehrers und ihrer eignen Freude.

Ueber
die schlechte und fehlerhafte Aussprache.

Von Nro. I.

Die Buchstaben muß man die Kinder richtig, rein und deutlich aussprechen lehren, und ihnen zeigen, wie sie den Mund, die Zunge und die Zähne darzu brauchen sollen. Es kommt hierauf ungemein viel an, und wollte ich oft lieber ein Kind das ganze A B C nochmals lehren, als ihm sein: es zetta, kezetta, ykselond! u. dgl., das es aus der Eltern Hause mitgebracht hat, abgewöhnen.

Die Kinder lernen alles, und so auch die Aussprache durch Nachahmung. Oft sprechen sie fehlerhaft und falsch aus, und dieß rührt meistens nur von denen her, die sie zum Re-

den so schlecht anführen, oder, wenn sie übel nachsprechen, es zu verbessern unterlassen. Uebrigens lassen sich durch fleißiges Vor- und Nachsprechen, wobei man eben Geduld beweisen muß, Fehler der Aussprache verbessern, welche oft selbst von Eltern für unverbesserlich gehalten werden *).

Daß ein langsames, deutliches und taktmäßiges Vorsprechen hierbei sehr viel thut, habe ich schon oft an ungeschikten Kindern erfahren. Man kann Mund und Zunge öfters dardurch im Zaum halten.

Um

*) Manchmalen wollen sich die Sprachwerkzeuge nicht recht bequemen, diesen oder jenen Buchstaben deutlich auszusprechen, man macht sie aber durch beständige Uebung geschikt darzu. So konnte Chrisostomus, einer der gröſten griechischen Redner, einen gewissen Buchstaben nicht deutlich genug aussprechen. Er sezte sich daher öfters an einen rauschenden Bach, und sprach solchen so lang und oft aus, bis die Schwäzmaschine endlich sich bequemte und ihre Pflicht that, so daß man den Fehler der Aussprache nicht mehr an ihm merkte. Zuweilen ist auch die Schwäzmaschine noch nicht völlig ausgewachsen, wie andere Gliedmassen des Leibs. Hat man in diesem Falle noch eine Zeitlang Geduld und stellt öftere Uebungen an, so giebt sichs auch. Wie verkehrt ist es aber nicht, Kinder wegen solcher Schwachheiten zu züchtigen? Dardurch macht man sie ängstlich, daß sie den Fehler nur desto länger nicht ablegen.

Um auch die bäurische abgeschmakte Aussprache bei meinen Kindern so viel als möglich zu vertilgen, nehme ich beim Buchstabiren Lesen und Schreiben Gelegenheit, ihnen das Lächerliche an einer broaten (breiten oder platten) Aussprache zu zeigen, und ihnen zu sagen, daß man eigentlich reden sollte, wie geschrieben wird, und daß man nicht alle Worte so schreibe und lese, wie man sie im gemeinen Leben ausspricht; z. B. wetten, nicht wetta; Fürstinn, nicht Fürste; Gespenst, nicht Gspainst; Martin, nicht Märte u. s. w. Oft werden sie, wenn sie ein von mir platt ausgesprochenes Wort aus Unwissenheit auch broat nachbuchstabiren, von andern ausgelacht, welches ich gar wohl leiden kann, weil es seinen Nuzzen hat.

Endlich muß man auch die Kinder fühlen lehren, welche Buchstaben weich, und welche hart ausgesprochen werden, damit sie im Lesen und Schreiben nicht so leicht anstossen, und manche ziemlich gleich lautende Worte schon durch die Aussprache unterscheiden, z. B. Mantel und Mandel, Puder und Butter u. dgl.

Vom Diktirtschreiben.

Von Nro. 4.

Auf das recht und fertig lesen, wie auch schön und richtig schreiben, dringe ich mehr, als auf das beständige Auswendiglernen, nicht weniger, daß meine Kinder im Rechnen das Nöthige wissen. Zum Diktiren wähle ich angenehme und ruhmwürdige Begebenheiten, besonders solche, die sich erst zugetragen haben, dergleichen ich in den Zeitungen oder in guten Büchern finde. Dieß ist meinen Schülern überaus angenehm, ja nicht nur sie, sondern auch die Eltern freuen sich immer auf den Tag, an welchem ich auswendig schreiben lasse, weil sie an solchen lehrreichen Erzählungen ein Vergnügen finden. Wann sie dann mit dem Schreiben fertig sind, so lesen sie es mehrmalen durch, theils um die gemachten Fehler zu entdekken und auszubessern, theils um sich die Geschichte recht bekannt zu machen, damit sie selbige auch andern auf eine vernünftige Art erzählen können, merken sich auch die darinn liegenden guten Lehren, und ziehen auf diese Weise mannigfaltigen Nuzzen daraus. Sie befleißigen sich nämlich, auch dabei richtig zu schreiben, und untersuchen sorgfältig, ob sie nichts ausgelassen haben, weil ich gemeiniglich nach

den

den Fehlern sie sezze. Endlich gestatte ich ihnen auch, daß Eines des Andern Geschriebenes durchsehen und die etwa übersehenen Fehler aufsuchen darf, welches ihnen Gelegenheit giebt, mit Gründen zu beweisen, warum ein Wort fehlerhaft ist, oder gerade so und nicht anders geschrieben werden darf. Eine Uebung, wordurch sie alsdann im Richtigschreiben sich ohne große Mühe selbst mehr vervollkommnen.

Vom Vorlesen.

Von Nro. 8.

Es ist sehr gut, wenn der Schulmeister seinen Kindern wochentlich etlichemal entweder aus der Bibel oder aus einem andern Buche etwas vorliest. Die Kinder werden sich, im Falle er nämlich selbst richtig und mit Anstand und Nachdruk lieset, ohne Mühe nach seinem Muster bilden, und ebenfalls unvermerkt gut lesen lernen, welches in meinen Augen keine so geringe Sache ist, als manche dafür halten.

Sonst lasse ich auch Vor- und Nachmittags jedesmal nach dem Gebet den Gesang oder Psalmen, oder Spruch, welchen sie gerade auswendig lernen sollen, durch ein Kind vorle-

sen. Auch hier sehe ich genau darauf, daß alles richtig und mit dem gehörigen Ton und Nachdruk gelesen werde.

Von Erlernung geistlicher Lieder.

Wöchentlich wird in meiner Schule ein Lied aus dem Gesangbuch von meinen Kindern auswendig gelernt, jedoch so, daß ich in der vierten Woche abwechsle, und statt des Lieds einen Psalmen aufgebe. Um aber den Kindern dieses Auswendiglernen zu erleichtern, lasse ich Vor- und Nachmittags gleich nach dem Gebet alle Tage dieses Lied oder Psalmen von einem Kinde vorlesen, und am Freitage höre ichs dann erst ab.

Ich habe alle Lieder und Psalmen, die von den Kindern auswendig gelernt werden können, schon ausgezeichnet, und diese gebe ich sodann der Ordnung nach den Kindern auf, und zwar so, daß wann ein Kind in eine höhere Klasse versezt wird, es gleich mit den andern in derjenigen Ordnung, wo selbige sind, fort macht. Bis es dann zur Konfirmazion kommt, haben sie gewöhnlich alle Lieder und Psalmen, welche sie erlernen können, zu Ende gebracht.

Jedes

Jedes Kind hat ein Regiſter, in welches ihm die erlernten Lieder und Pſalmen, mit ausdrüklicher Bemerkung der Zeit, wann es ſolche gelernt hatte, eingeſchrieben werden. Nachher laſſe ich alle Tage eine Viertelſtunde von dieſem oder von anderm Auswendiggelernten etwas wiederholen, damit es immer mehr im Gedächtnis bleibe. Auch ſelbſt die Kleinern ziehen Nuzzen davon, dann die Geſchiktern unter dieſen lernen öfters ein ſolches Lied auch mit. Wie dann kürzlich ein aus meiner Schule verſtorbener 9jähriger Knabe gegen einen ſeiner Kameraden auf ſeinem Todbette von ſelbſt angeführt hat: „Ach Gott gedenke mein; Gedenk daß ich dein Kinde ꝛc.„

Jeder Geſang und Pſalm, ſo auswendig gelernt werden ſolle, wird vorher katechetiſch durchgegangen, und nach Kräften von mir erklärt.

Verdruß mit den Eltern wegen Beſtrafung ihrer Kinder.

Ein Schulmeiſter, welcher in der Zucht ernſtlich iſt, und unpartheiiſch ohne Anſehen

der Person seine Schüler strafet, geräth darüber manchmalen mit unverständigen Eltern in Verdruß. Wird er von diesen überlaufen, so hüte er sich, daß er nicht in Hizze gerathe, oder in einen Wortwechsel sich einlasse. Er weise sie vielmehr an seine Vorgesezte, dort sollen sie ihn anklagen, wenn sie glauben, es seie ihren Kindern Unrecht geschehen. Diese werden auch nachher den Streit am besten schlichten *).

Zum Schluß will ich noch das Einladungsschreiben, welches Herr Superintendent Keller den Schulmeistern seiner Gegend zuschikte, und die nachher für die Gesellschaft entworfenen Gesezze, meinen Lesern mittheilen, unter dem herzlichen Wunsche, daß ähnliche Institute

*) Jeder christliche Vorsteher wird in solchem Falle seinem Schulmeister gerne behülflich sein, wenn es nur immer möglich ist. Aber wenn der Schulmeister wirklich partheiisch war, oder mit Unvernunft in der Züchtigung zu weit gegangen ist, oder in einem Wortwechsel sich gegen die Eltern durch Schimpfen verfehlt hat, in welche Verlegenheit sezt er alsdann seinen Pfarrer; und wem anders, als sich selbsten hat er es alsdann zuzuschreiben, daß man ihn stekken ließ?

Anmerk. d. Herausg.

stitute auch in andern Gegenden unternommen und ausgeführt werden möchten, wordurch die Schulen gewis gewinnen würden.

a.

Herrn Spezial Kellers Schreiben an die Schulmeister.

Theureste Lehrer!

Schon Jahre und Tage gehe ich damit um, mich mit Ihnen zu unterhalten und ein freundschaftliches Band mit und unter Ihnen zu knüpfen. Ich hoffe, Sie sehen selbst ein, welch' wichtigem Amte Sie Gott vorgesezt habe, wobei Weisheit, Treue und Geduld wechselsweise geübet werden müssen. Sie sind es ja, welche auf den großen Zwek arbeiten, gute Christen und brauchbare Weltbürger nachzuziehen. Sie sind die Mitarbeiter, durch welche der Grund zur wahren Glükseligkeit, die noch jenseits der Gräber dauert, bei viel Tausenden unter den Segnungen Gottes gelegt wird. Ich weiß, werthe Freunde! daß Ihr Amt und Ihre Person von vielen, auch wohl von Vorstehern,

oft sehr heruntergestimmt, und weit unter den Rang eines Schullehrers erniedriget wird. Vielleicht liegt nicht selten der Grund eines solchen Unwerths, den man einem Schulmann erzeiget, in desselben Untüchtigkeit, laulichter Amtsführung und werthloser Lebensart, welches ich jedoch nicht bestimmen will. Sind aber gleich die Menschen nicht allemal die dankbarsten, und mißkennen sie den wahren Werth getreuer Lehrer: so ist doch noch nicht aller Tage Abend. Ihre Beilage wird von einer höhern Hand aufbewahrt. Jede nüzliche Unterweisung, jede schonende Liebe, jede sanfte Herumholung und Warnung eines irrenden Kindes, jede Bevestigung desselben im Guten, jeden stillen Seufzer um Segen von oben, ihre ganze Arbeit werden sie an jenem Tage auf Ihrer Rechnung angeschrieben finden und damit Ihr Loos in jenen seeligen Sphären lieblicher machen.

Theuerste Freunde! Mein Vorschlag gehet nun dahin, eine angenehme und nüzliche Korrespondenz unter Ihnen zu errichten und nachher auch zu erhalten, welche bei Lehrern den Wachsthum der Erkenntnis und bei Kindern die Bildung zu guten Christen und brauchbaren Bürgern zum Gegenstand haben muß. Mithin erwarte ich von Ihnen kurze schriftliche

Auf-

Aufsäzze, wordurch dieser Endzwek erreicht werden mag, etwa des Innhalts: Erfahrungen, die zur Förderung des Schulwesens dienen; Fragen in schweren Fällen; Beantwortungen derselben; Sprucherklärungen; Gebeter für Kinder; Anzeige tüchtiger Schulbücher, woraus man merklichen Nuzzen gezogen; Exempel tugendhafter oder auch bösartiger Kinder aus der Bibel oder aus Erfahrungen; Fälle, da irrende Kinder zurechte gebracht worden, nebst der Art, wie solches geschehen; schikliche Sittensprüche; was etwa bei Schulvisitazionen Brauchbares recessirt oder verordnet worden; Reinlichkeit der Schule und Schulkinder; schöne schriftliche Aufsäzze, die ein anderer Lehrer zu seinem Vergnügen und zur Besserung seines Stils liest; Beschreibung der Art, wie Züchtigungen vermieden, und die Liebe zu den Lehrern in Gang gebracht worden; welche Lehrart beim Unterricht im Buchstabiren, Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. als die beste und leichteste befunden worden u. dgl. Dehnen Sie selbst den Umfang des Innhalts dieses Briefwechsels so weit aus, als Sie wollen. Ihre Aufsäzze schikken Sie wo möglich noch diesen Monat an mich, wer anders von Ihnen an der Korrespondenz Antheil nehmen will. In dieser Absicht befördern Sie diesen

Brief

Brief schnell. — So bald die Aufsäzze eingelaufen, will ich sie nach dem schiklichsten Zirkel communiciren.

Der Herr segne dieses Unternehmen, und gebe zu Ihrer Arbeit sein Gedeihen von oben, daß Sie viele Kinder dem Herrn Jesu zuführen, alle Aergernisse vermeiden, und redende Beweise Ihrer Amtstreue hier und dort aufführen. Lieben Sie mich und geben Sie mir durch Ihren Besuch das Vergnügen, Sie persönlich kennen zu lernen. Schriebs Marbach, den 6ten Jul. 1780

M. Ernst Urban Keller,
Helfer.

b.

Gesezze für die Gesellschaft.

I. Wer unter den Mitgliedern an dieser Korrespondenz wirklichen Antheil nimmt, der muß damit den Schulstunden keinen Abbruch thun.

II. Was ein jeder zum Nuzzen der Schule entweder unter seiner Schularbeit, oder im Umgang mit Andern bemerkt, oder in einem Buche liest, das sezt er kurz und deutlich auf, theilt es den Mitgliedern in gegenwärtiger

Quart.

Quartform mit, welche darüber urtheilen, es billigen oder mißbilligen, oder Zusäzze darzu machen; doch alles ohne Grübelei, ohne Satire und Rangsucht, als Christ und Bruder. Sollte aber Einer den Andern lieblos beurtheilen, und vor andern verkleinern: so wird er nach befindenden Umständen von der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

III. Besonders müssen die Kunststükke zu wissen gemacht werden, wie man deutlich, gründlich und im Segen unterrichten, und in die Herzen der Jugend wahre Gottesfurcht pflanzen möge. Wird überdieß Einer oder der Andere zu fröhlicher Fortsezzung seines Amts aus dem göttlichen Wort, oder aus andern Schriften oder Beispielen aufgemuntert: so verschweigt er auch diesen Auftrieb nicht.

IV. Was ein Lehrer an sich selbst, oder an seinen Schulkindern für besondre gute Rührungen, z. B. Eifer und Aufmerksamkeit bei Lesung des göttlichen Worts, oder beim Gebet ꝛc. wahrnimmt: das theilt er mit, besonders wenn der Lehrer selbst, etwa vor einem bevorstehenden Feste, oder einem andern wichtigen Falle, z. Ex. wann ein Schulkind gestorben, oder ein Unglük gehabt, oder eine wichtige Wohlthat erhalten ꝛc. eine nachdrükliche

An-

Anrede an seine Schulkinder thut; so bemerkt er, was sie für eine Wirkung bei seinen Schülern gethan, und theilt sie mit.

V. Kommen jemanden Beispiele von frommen oder sich bessernden Kindern, oder andere rühmliche Thaten aus der alten und neuen Geschichte vor; so theilt er sie ebenfalls mit.

VI. So ein Mitglied dem andern an seiner eignen Person oder dessen Angehörigen, an seiner Gesundheit, die ohnehin beim Schulstaube gerne leidet, an seiner Ehre, Vermögen ꝛc. nüzlich werden und Schaden verhüten kann: so ist er zwar als Christ schon hierzu verbunden, das freundschaftliche Band aber, das durch diese Korrespondenz noch enger gemacht wird, verbindet ihn noch besonders darzu.

VII. Alle zwei Monate liefert jedes Mitglied einen Aufsaz; so bald selbige nachher beisammen sind, werden sie den Mitgliedern der Ordnung nach zugeschikt.

VIII. Jedes Mitglied bekommt eine Numer, mit welcher es seine Aufsäzze bezeichnet. Diese Numern folgen nach der Lage der Orte, wie die Briefe laufen, so daß derjenige, so sie zuerst bekommt, Nro. I. und derjenige, so sie zulezt bekommt, die lezte Numer hat.

IX.

IX. Jeder sehe zu, daß kein Aufsaz bei ihm liegen bleibe, oder gar verlohren gehe, und befördere sie innerhalb 6 Tagen weiter.

X. Ein neues Mitglied soll nicht anders, als mit Wissen und Willen der ältern Mitglieder angenommen werden.

Von diesen Gesezzen ist eine Abschrift zu nehmen.

III.

Ueber

die zwekmäßigere Einrichtung

der

Landschulen *).

Von Herrn J. W. Streithorst, Oberdomprediger und Konsistorialrath zu Halberstadt.

§. 1.

*) Dieser Entwurf, welcher auch schon in dem XIX Bande des beliebten Journals für Prediger abgedrukt ist, enthält so viel Gutes über das ganze teutsche

§. 1.

Die Einrichtung einer Schule beschäftigt sich theils mit ihrer innern, theils mit ihrer äussern Oekonomie, das ist, mit Bestim-

---

sche Schulwesen, daß ich bei meinen Lesern Dank zu verdienen hoffe, ihn hier, da der gröste Theil derselben jenes Journal nicht kennet, eingerükt zu finden. Es ist derselbige zunächst zur Verbesserung der domkapitularischen Landschulen im Fürstenthum Halberstadt aufgesezt worden, und hat den Herrn Domprediger Streithorst zum Verfasser. Dieser Entwurf ist auf Verordnung eines hochwürdigen Domcapitels durch die beständige Kirchen- und Schuldeputation den Inspektoren, Predigern und Schullehrern dieser Diöces mitgetheilt und dabei den Inspektoren und Predigern aufgegeben, dahin zu sehen, daß dieser Plan aufs genaueste befolgt werde, die Lectionen gehörig vertheilt und eingerichtet, die halbjährig einzuschikkenden Schulcatalogen mit der Bemerkung begleitet würden, daß alles der Wahrheit gemäß sei, ferner, die Bedürfnisse der Schulen darzustellen, Vorschläge zu thun, ihnen abzuhelfen, den Fleiß und Unfleiß der Lehrer ohne Rükhalt zu bemerken, und überhaupt anzuzeigen, in wie fern dieser Schulplan erfüllt oder nicht erfüllet ist. Den Lehrern wurde anbefohlen, sich genau nach diesem Plane zu richten; keine sogenannte Privatstunden mehr zu halten, sondern alle, auch die ärmsten Kinder, an jeder Lection in den ordentlichen Schulstunden Theil nehmen zu lassen, sich auf die wichtigsten Lectionen vor-

stimmung der nähern und entferntern Mittel und des Gebrauchs derselben, um den Zwek, wozu die Schulen da sind, zu erreichen. Dem zu Folge zerfällt dieser Plan in zween Haupttheile. Der erste hat es mit den Beschäftigungen der Lehrer und Schüler selbst zu thun; der andere betrift Verfügungen, welche diese Beschäftigungen befördern und erleichtern können.

§. 2. Die sämmtlichen Beschäftigungen des Lehrers mit seinen Schülern kommen auf folgende vier Hauptstükke zurük, nämlich auf Sprach-

---

zubereiten, keine, als die festgesezten Ferien zu machen; alle Kinder zum Rechnen und Schreiben anzuhalten, so bald sie darinn einen Anfang machen können.

In dem Plan darf keine eigenmächtige Veränderung von irgend einer Seite ohne Vorwissen der Kirchen- und Schuldeputation gemacht, und die in demselben bestimmten Lehrbücher dürfen nicht mit andern willkührlich vertauscht werden. Dieß alles wurde den versammelten Inspektoren, Predigern und Schullehrern unter dem 24 April 1787 bekannt gemacht, und von ihnen unterschrieben. — Schulmeister, welche diesen Aufsaz benuzzen und Gebrauch davon machen wollen, müssen dann freilich die Schulverfassung ihres Landes, und die ihnen vorgeschriebenen Ordnungen zugleich in Ueberlegung nehmen, und nach selbigen davon oder darzu thun.

Anmerk. des Herausg.

Sprachkenntniß, Sachkenntniß, unmittelbare Verstandesübung und moralische Bildung.

Da dieser Entwurf nicht auf eine erste, sondern auf die Verbesserung einer schon da seienden Schuleinrichtung abzweckt, so ist hier nur von dem die Rede, was bisher mangelhaft war, oder gänzlich fehlte.

§. 3. Das Mittel, wodurch andere sich uns, und wodurch wir uns ihnen mittheilen, ist die Sprache. Mit Recht hebt also der Unterricht damit an, weil sonst keine anderweitige Belehrung statt finden könnte.

Mit den Buchstaben wird der Anfang gemacht. Diese können nur alsdann von den Kindern ohne Mühe erlernt werden, wenn ihnen das Unterscheidende, welches der eine vor dem andern hat, bemerklich gemacht wird. Die Methode, die Buchstaben nach ihrer Entstehung und Ableitung von einander zu ordnen und sie so den Kindern beizubringen, muß daher überall eingeführt werden. Das erste, womit die Kinder bekannt gemacht werden, ist der Strich, dann der Punkt, alsdann das i, darauf das r, u. s. w.

1) Die ersten Anfänger müssen vom ersten

sten Tage an täglich mit drei neuen Buchstaben bekannt gemacht werden, so aber, daß die schon erlernten beständig wiederholt werden.

2) Das Alphabet wird nicht eher nach der gewöhnlichen Ordnung vorgewiesen, als bis es nach obiger Methode ganz bekannt geworden ist.

3) Der Lehrer muß nie von A bis Z, sondern immer ausser der Reihe fragen, damit sich die Kinder die Figur jedes Buchstabens recht einprägen.

Das Buchstabiren wird ungemein erleichtert, wenn die Doppellauter ae, oe, ei, ü ꝛc. nicht wie sie gedrukt oder geschrieben, sondern gleich wie sie lauten, ausgesprochen werden.

Die A B C Tafeln, welche in den kleinen Schulen des hiesigen Seminariums gebraucht werden, sind allen Landschulen zu empfehlen.

Ferner müssen die Kinder so früh, als möglich, angeführt werden, bekannte Worte aus dem Kopfe zu buchstabiren, welches die Vortheile hat, daß sie sich auch beim bloßen Sprechen die Worte, oder die gedrukten und geschriebenen Zeichen, deutlich vorstellen lernen, sich also an eine richtige Aussprache gewöhnen und

richtig schreiben lernen, dessen nicht zu gedenken, daß ihnen dadurch das Geschäft des Buchstabirens ungemein erleichtert wird.

Ein Kind, das zum Lesen angehalten wird, ehe es richtig buchstabiren kann, lernt nie recht lesen. Dieß muß demnach vermieden werden. Ueberdem ist folgendes zu beobachten:

1) Die Kinder müssen nie zugleich laut lesen, denn dadurch gewöhnen sie sich einen singenden Ton an, lernen nie richtig und gut lesen, und der Lehrer kann den Unachtsamen nicht beobachten. Es ist daher eine ganz zwecklose und schädliche Uebung.

2) Der Lehrer muß immer ausser der Ordnung zum Lesen aufrufen, um die Kinder in Aufmerksamkeit zu erhalten.

3) Er muß das Kind buchstabiren lassen, wo es nicht fortlesen kann oder falsch liest, und das schädliche Vorsagen, wodurch die Kinder nur nachläßig gemacht werden, vermeiden.

4) Er wird die Kinder mit den Regeln des Lesens sehr bekannt, und in der Anwendung derselben sehr geübt machen, wenn er ihnen oft mit Absicht falsch vorliest und die Kinder das Gelesene berichtigen, und sich die Gründe der Verbesserung angeben läßt.

Die

Die Kinder müssen bei Zeiten gewöhnt werden, richtig und gut zu lesen. Richtig lesen, d. i. die Silben und Worte vollständig und mit dem Ton aussprechen, der jeder Silbe zukommt, und sich bei mehrern Worten oder ganzen Säzzen nach den Unterscheidungszeichen richten, womit also die Kinder bei Zeiten bekannt gemacht werden müssen.

Gut lesen, d. i. den Sinn und Verstand der Worte in der Aussprache durch Veränderung der Stimme, durch Erhöhung oder Erniedrigung, durch Sänfte und Stärke derselben ausdrükken oder so lesen, als wenn man das Gelesene selbst gedacht und empfunden hätte.

Da unsere Landleute Niederteutsch reden; so wird den Kindern das Erlernen der hochteutschen Mundart dadurch erschwert. Um diese Schwierigkeit zu mindern, muß der Lehrer darauf halten, daß die Kinder in der Schule hochteutsch reden und sich beim Sprachunterricht oft auf den niederteutschen Ausdruk beziehen, um das Unbekannte durchs Bekannte zu erläutern.

Von der Wahl der ersten Lesebücher hängt ungemein viel ab. Ist ihr Innhalt für Kinder faßlich und verständlich; so sind ihre Leseübungen zugleich unterrichtend für sie, und sie

werden ihnen eine angenehme Beschäftigung. Beim Gegentheil findet gerade das Gegentheil Statt.

Sowohl zum Lesen, als auch zum Buchstabiren und zur A B C Kenntniß, so wie zu allem übrigen, was die ersten Anfänger zu lernen haben, ist das kleine Schulbuch für Anfänger im Lesen und Denken (Magdeburg bei Pansa) sehr brauchbar, welches alle bisherigen, zumal die gangbaren elenden Fibeln, völlig entbehrlich macht, wobei zugleich die sogenannten Evangelienbücher entübrigt werden können, und muß daher, so bald als möglich, in allen domcapitularischen Landschulen eingeführet werden.

Der in vielen andern Absichten nüzliche Rochowische Kinderfreund ist das zweite Buch, welches von nun an in allen Landschulen eingeführt werden soll. Der erste Theil wird mit denjenigen Kindern durchgenommen, welche das vorhin angezeigte Schulbuch bereits gehörig benuzt haben. Der zweite Theil desselben ist für diejenigen Kinder bestimmt, welche nicht nur jenes Schulbuch, sondern auch den ersten Theil des Kinderfreundes mit Nuzzen gebraucht haben.

So bald ein biblisches Lesebuch oder

Kinder-

Kinderbibel, welche eine Auswahl und Sammlung der für Kinder verständlichsten und faßlichsten Stellen der Bibel enthält, erscheinen und zweckmäßig befunden werden wird, soll dieselbe ebenfalls eingeführt werden. Die Bibel ist für alle, nur nicht alles in derselben ist für jeden einzelnen Menschen, am wenigsten muß man junge Kinder alles ohne Unterschied lesen lassen. Hübners biblische Historien sind ohne Auswahl zusammen getragen. So lange es an einer Kinderbibel fehlt, müssen die Herren Inspektoren eine Vorschrift entwerfen, was in den Schulen der Inspektion aus der Bibel auf ein halbes Jahr mit den ältern Kindern gelesen werden soll, und davon eine Abschrift mit den Schulcatalogen an die beständige Kirchen- und Schuldeputation einschikken. Die Bibel darf in keiner christlichen Schule fehlen, nur muß sie mit christlichem Verstande gebraucht werden. Wenn Evangelienbuch, Katechismus und Bibel die Bücher sind, womit die Kinder beim Buchstabiren und Lesen, bei einer ohnehin schlechten Methode, gemartert werden, wenn sie diese Bücher blos als Mittel zu ihren Leseübungen brauchen müssen; so ist nicht zu verwundern, wenn ihre Religion ein bloßes Gedächtnißwerk ist, und wenn ihr Herz den hohen Werth der Religion Jesu so

wenig empfindet, daß sie dieselbe vielmehr gering schäzzen. Sie gewöhnen sich an den Schall der Worte und lernen den Sinn nie fassen; sie glauben die Wahrheiten zu verstehen, weil sie mit den Worten bekannt sind. Es muß Grundsaz und Regel bei allen Leseübungen sein:

> Daß man die Kinder nichts lesen läßt, was sie nicht verstehen können, oder nicht von der Art ist, daß es ihnen erläutert werden kann.

Zu der in Landschulen mitzutheilenden Sprachkenntniß gehört auch die Geschiklichkeit, Geschriebenes zu lesen und selbst schreiben zu können, weil Landleute in Umstände kommen, wo ihnen beides unentbehrlich ist. In dieser Absicht muß hauptsächlich Folgendes beobachtet werden:

1) Der Lehrer muß die Kinder das Geschriebene oft lesen lassen, damit sie nicht blos die Buchstaben und Worte nachmalen lernen, ohne sie zu verstehen.

2) Die Vorschriften müssen sowohl einen für die Kinder faßlichen, als auch nüzlichen Innhalt haben. Naturgeschichte, gute Liederverse, Kernsprüche der Bibel, lehrreiche Sprüchwörter

wörter und dergleichen, werden dem Lehrer in dieser Absicht empfohlen.

3) Die Kinder müssen auch gewöhnt werden, etwas aus Büchern abzuschreiben, um sie von den Vorschriften zu entwöhnen. Zu gleichem Zwek kann ihnen zu Zeiten etwas diktirt werden.

4) Die Geübtern müssen zu eigenhändigen Aufsäzzen angeführet werden, zu deren Innhalt gerade solche Exempel genommen werden müssen, die in dem Leben der Landleute vorkommen; z. B. Briefe der Verwandten an einander, Bittschriften an die Gutsherren, Quittungen u. s. w.

Auf Rechtschreibung muß vom Anfange an gesehen werden. Zu dem Ende müssen die Kinder mit den allgemeinsten Regeln derselben, so ferne sie für sie gehören, bekannt gemacht werden. Z. B. was ein Hauptwort ist, und daß es groß geschrieben werden muß; was ein Stammwort ist, und daß sich die Rechtschreibung in den abstammenden Worten gewöhnlich darnach richtet u. s. w. Wenn die Kinder schon bei den Leseübungen auf die Unterscheidungszeichen aufmerksam und mit ihrem Gebrauche bekannt gemacht worden, so wird es

ihnen beim Schreiben leicht werden, selbst einen richtigen Gebrauch davon zu machen.

§. 4. In Absicht der Sachkenntniß herrschen noch die mehresten Mängel in unsern Schulen. Man glaubt den Kindern Begriffe mitgetheilt zu haben, wenn man sie mit den Worten bekannt gemacht hat. Von vielen Dingen, welche doch zu ihrem Wohl ganz unentbehrlich sind, hören sie ganz und gar nichts. Sie werden in der Religion unterrichtet, ohne die Vorerkenntnisse bekommen zu haben, welche dieselbe voraussezt. Um diesen mannigfaltigen Mängeln abzuhelfen, ist folgendes nöthig:

1) Der Lehrer muß die Kinder nicht nur mit den Worten, das ist, mit den Zeichen unsrer Vorstellungen bekannt machen, sondern auch die Vorstellungen selbst in ihnen hervor zu bringen suchen, welche durch die Worte bezeichnet werden; denn was hilfts, die Zeichen zu kennen, wenn die bezeichnete Sache unbekannt bleibt? Und wie schädlich ists, wenn die Kinder die Zeichen kennen lernen, aber denselben ganz falsche Vorstellungen unterschieben? Eben darum, damit dies Verstehen der Sprache bewirkt werde, ist nöthig, daß Kindern solche Lesebücher in die Hände gegeben

geben werden, deren Innhalt für sie entweder verständlich oder erklärbar ist. So ist auch unumgänglich nöthig, daß die Kinder sogleich, wenn sie ein Wort buchstabiren oder lesen können, auf die damit bezeichnete Sache geführt werden. Es versteht sich, daß diese Worte von der Art sein müssen, daß die damit bezeichnete Sache den Kindern begreiflich gemacht werden kann, weshalb der Lehrer nicht jedes Wort ohne Unterschied muß buchstabiren lassen. Es müssen dazu Anfangs Worte gewählt werden, welche Dinge bezeichnen, die in die Sinne fallen und den Kindern bekannt sind, z. Ex. Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Auge, Hand, Fuß, Akker, Haus, Baum, Garten, Wagen, Pflug u. s. w. Das oben empfohlene kleine Schulbuch ꝛc. hat unter andern auch die gute Eigenschaft, daß es nichts enthält, was nicht für Kinder passend wäre. Diese Verbindung der Sprach- und Sachkenntniß muß durch die ganze Schulzeit der Kinder fortgesezt werden, und der Lehrer muß in jeder Lection darauf Rükſicht nehmen. Man kann und muß auch die Kinder bisweilen ganz eigentlich darinn üben. Es werden z. Ex. den Kindern gewisse wichtige Worte genannt, die sie buchstabiren müssen, als nüzlich, schädlich, gesund, ungesund, geschikt, ungeschikt u. s. w.

ſ. w., ſie müſſen damit verwandte oder ähnlich klingende Worte aufſuchen, z. Er. Nuzzen, Schaden, Geſundheit, Krankheit, Geſchiklichkeit u. ſ. w., worauf man auf die Dinge oder Zuſtände kommt, wovon dergleichen Worte gebraucht werden. Durch ſolche Uebungen werden ſie gewöhnt, ſich bei den Worten etwas zu denken, und die wahren Bedeutungen derſelben zu finden.

2) Der Lehrer muß den Rochowſchen Kinderfreund nicht als ein Buch anſehen, das den Kindern blos eine angenehme Unterhaltung geben ſoll; nein! Die Einkleidung in Erzählungen und Geſpräche iſt blos gewählt, um die darinn enthaltenen nüzlichen Wahrheiten und Vorkenntniſſe zum Religionsunterricht deſto faßlicher und eindrüklicher zu machen. Ueberhaupt muß der Lehrer keine Leſeübung vornehmen, ohne ſich mit den Kindern über das Geleſene zu unterreden. Am wenigſten darf dieß beim Kinderfreunde unterbleiben. Er enthält die Hauptſumme aller gemeinnüzzigen Wahrheiten, z. Er. was Urſache und Wirkung, was Mittel und Zwek, was nüzlich und ſchädlich u. ſ. w. iſt, und giebt Anleitung und Veranlaſſung, über die gewöhnlichſten Vorfälle des Lebens und über die Dinge, welche die menſchliche

che Wohlfahrt betreffen, auf eine zwekmäßige Art mit Kindern zu reden. Er enthält alle zum zwekmäßigen Religionsunterricht nöthige und unentbehrliche Vorerkenntnisse, so wie er auch ein ungemeines Hülfsmittel zur richtigen und gemeinnüzzigen Sprachkenntniß ist. Zugleich vertritt er die Stelle einer faßlichen Kindermoral. Die Lehrer werden in dieser Rükficht für sich den Commentar mit großem Vortheil gebrauchen können, welchen der Prediger Lorenz in Köpenik unter dem Titel herausgegeben hat: Anleitung, den Rochowischen Kinderfreund mit der Jugend auf eine zwekmäßige Art zu lesen. Zu gleichem Zwek wird Lehrern Riemanns Beschreibung der Rekahnschen Schulen und Rochow's Katechismus des gesunden Menschenverstandes sehr dienlich sein.

3) Schon das mehrmals erwähnte Schulbuch für die ersten Anfänger ꝛc. enthält Religionswahrheiten, wie sie für die ersten Anfänger gehören. Außer diesen müssen die ersten Anfänger mit den übrigen verschont bleiben. Der Lehrer muß hier mit dem vollkommensten Lehrer denken: Ich hab' euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jezt nicht tragen. Die Geübtern müssen durch das chrestomatische Lesen

der Bibel von den Hauptwahrheiten der Religion unterrichtet werden. Der eigentliche unmittelbare und zusammenhangende Religionsunterricht muß nur denen ertheilet werden, welche die dazu nöthigen Vorerkenntnisse und Geübtheit des Verstandes haben. Die biblischen Grundsäzze zur Glükseligkeit für Jedermann, vom Consistorialrath Lange zu Glükstadt, sollen von nun an als Lehrbuch der Religion eingeführt werden. In Absicht des Religionsunterrichts ist Folgendes genau zu beobachten:

a) Er muß jedesmal mit einer eignen Feierlichkeit und Würde ertheilt werden, wozu auf jede Lection passende Liederverse und Gebete, womit der Unterricht angefangen und beschlossen wird, sehr viel beitragen werden.

b) Es muß alles practisch gemacht, d. i. es muß gezeigt werden, wie die Religion dem Menschen unter allen Umständen des Lebens zu Statten kommt, damit die Kinder nicht zu ihrem unersezlichen Schaden auf das Vorurtheil verfallen, daß die Religion nicht für das gegenwärtige, sondern nur für das künftige Leben nüzlich sei.

c) Der Innhalt der Beweisspräche muß den Kindern verständlich gemacht und gezeigt werden,

werden, wie sie die vorgetragenen Lehren beweisen. Die Kinder werden ihre Bibel desto lieber gewinnen, je mehr sie einsehen, daß dieselbe so unaussprechlich viel Nüzliches und Brauchbares enthält, und es wird alsdann keiner umständlichen Beweise bedürfen, sie zu überzeugen, daß die heilige Schrift von Gott sei.

d) Nirgends ist mehr aller Zwang, Härte und körperliche Strafe zu verhüten, als beim Religionsunterricht, denn dadurch wird den Kindern die liebenswürdigste Sache von der Welt zuwider gemacht.

Wenn die Kinder zum Nachdenken angeleitet, wenn ihnen die Lehren der Religion klar und deutlich gemacht, und die Beweisstellen gehörig erläutert werden, wenn das vortägige Pensum täglich wiederholt wird, so wird es den Kindern wenig Mühe machen, das Erlernte dem Gedächtniß einzuprägen. Das Auswendiglernen kann unter dieser Voraussezzung allerdings Statt finden.

Wer andre lehren will, muß mehr und alles besser wissen, als diejenigen, die er unterrichten soll. Lehrer haben daher Ursache, ihre eigene Religionserkenntniß beständig zu erweitern und zu vervollkommnen, damit sie von dem

dem Schazze ihrer Erkenntniß der Jugend gehörig mittheilen können. Und wenn der Lehrer an seinem eignen Exempel zeigt, wie gut und glüklich die Religion Jesu ihre wahren Bekenner macht, so wird ihre Wahrheit und Kraft den Kindern desto mehr einleuchten.

In Absicht des Rechnens ist folgendes in Acht zu nehmen:

Das Rechnen im Kopfe ist ausser andern Ursachen auch deshalb nöthig, weil Landleute nicht immer Zeit und Gelegenheit haben, viele Zahlen zu schreiben, wenn sie etwas ausrechnen wollen.

So ist es auch ein gutes Hülfsmittel, die Finger zu gebrauchen, und die Kinder der Landleute müssen frühzeitig dazu angehalten werden.

Alle Exempel müssen aus dem Leben der Landleute hergenommen werden und Vorfälle enthalten, welche auf dem Lande möglich oder wirklich sind. So wird das Rechnen anziehender für die Kinder, und bereitet sie auf künftige Fälle vor.

§. 5. Zwar sollen alle Lectionen Beschäftigungen und Uebungen des Verstandes der Kinder sein; allein, damit sie es desto mehr werden, und überhaupt die Kinder ihre Vernunft

nunft richtig brauchen lernen, und also recht verständig werden mögen, so müssen die unmittelbaren Verstandesübungen in allen Schulen und Klassen derselben eingeführt werden.

Als Vorbereitung dazu, ist die Gewöhnung zur Aufmerksamkeit anzusehn, wozu die Kinder nicht durch Schläge, sondern durch ganz andere Mittel gewöhnt werden müssen. Die hauptsächlichsten der zwekmäßigen Mittel sind folgende:

1) Man muß die Kinder immer in die Kinderwelt führen, d. i. alle Exempel aus dem Leben der Kinder, oder daher nehmen, was die Kinder zu beobachten Gelegenheit haben; das macht die Sache anziehend für sie.

2) Ihr Verstand muß immer beschäftigt werden, sie müssen nicht mit bloßen Worten unterhalten werden.

3) Sie müssen immer ausser der Ordnung aufgerufen und befragt werden.

4) Der Lehrer muß am Ende der Hauptlektionen von unten an nachfragen, was ein jedes Kind behalten hat. Von unten an, damit die Geübtern den minder Geübten nichts wegnehmen, weil diese weniger behalten können, als jene. Es muß nämlich dabei zur Rel

gel gemacht werden, daß nichts noch einmal gesagt werden darf, was schon einmal vorgekommen ist.

Die Kinder werden überall desto aufmerksamer werden, je faßlicher, schiklicher und anziehender der Unterricht für sie ist.

Um die Kinder zum Nachdenken, oder dazu zu gewöhnen, daß sie sich bei einer Sache alles, was zu derselben gehört, vorstellen, und ihnen überhaupt zur Anordnung, Verdeutlichung und Berichtigung ihrer Vorstellungen behülflich zu sein, muß man in bestimmten Stunden folgende Uebungen mit ihnen vornehmen:

1) Läßt man sie die Eigenschaften gewisser angegebenen Dinge aufsuchen. Eigenschaft ist nämlich das, was eine Sache immer an sich hat. Dieß kann so geschehen, daß man entweder die Eigenschaften gewisser Dinge nennen läßt, z. Ex. wie ist das Wasser, das Feuer u. s. w. beschaffen? oder daß man sich Dinge nennen läßt, die z. Ex. schwer, leicht, hart, weich, spröde, biegsam u. s. w. sind.

2) Ein andermal läßt man sie Wirkungen der Dinge nennen, z. Ex. was macht kalt, warm,

warm, naß, trokken, was ist süß, sauer, schädlich, nüzlich u. s. w.

3) Zu einer andern Zeit läßt man sie die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten gewisser angegebenen Dinge aufsuchen, oder unterscheiden und vergleichen, z. Ex. was hat der Kirchthurm Aehnliches mit dem Hause, oder worinn sind sie unterschieden? Was hat der Vater mit dem Sohn, der Mensch mit dem Thiere u. s. w. gemein, und worinn sind sie verschieden?

4) Ein andermal müssen sie den Gebrauch gewisser Dinge, die ihnen genannt werden, angeben, oder was für Nuzzen eine Sache schaffen und welchen Schaden sie verursachen kann. Z. Ex. Wozu kann Holz, Stein, Kalk, Korn, Gras u. s. w. gebraucht werden? Wie kann das Wasser, das Messer, das Feuer ꝛc. schädlich werden?

Diese Uebungen müssen schon mit den a b c direnden Kindern vorgenommen und beständig fortgesezt werden.

An Exempeln kann es hier nicht fehlen, weil ja die Natur, so fern sie auch Kindern bekannt ist, unerschöpflich ist.

Diese Uebungen schärfen nicht nur den Verstand, sondern verschaffen den Kindern auch deutliche und veste Begriffe, gewöhnen sie zum Beobachten, und theilen ihnen unvermerkt einen großen Schaz gemeinnüzziger Kenntnisse mit.

§. 6. Das, was man sonst Disciplin oder Schulzucht nennt, wird besser moralische Bildung genannt; denn wahrlich, die Erziehung der Kinder, oder ihre Gewöhnung zum Guten, so fern sich die Schule damit befassen kann, ist sehr unvollkommen und zwekwidrig, wenn blos Stok und Ruthe die Sache bewerkstelligen sollen.

1) Vor allen Dingen muß der Lehrer selbst den Kindern mit einem guten Exempel vorleuchten, wenn seine Tugendlehren Eingang finden sollen.

2) Er muß die Achtung und Liebe der Kinder zu erhalten und zu bewahren suchen, sich zu dem Ende achtungs- und liebenswürdig machen, nicht verächtlich und furchtbar, die Kinder auf keinerlei Weise mißhandeln, und sich besonders des so unanständigen und schädlichen Schimpfens enthalten.

3) Aller Unterricht muß praktisch sein, so

so werden es die Kinder einsehen und empfinden, daß die Schule eine Wohlthat für sie und der Lehrer ihrer Freund sei.

4) Der Lehrer muß Seelsorger der Kinder sein, und auf die besondern Fähigkeiten jedes Kindes, auf seine besondern Eigenschaften und Gesinnungen besondere Rükſicht nehmen, alle Stufen der Ermahnung und Mittel der Besserung erst durchgehen, ehe er zum Aeussersten greift.

5) An die äusserliche Ordnung in der Schule werden die Kinder leicht gewöhnt, wenn sie hinlängliche Beschäftigung und gehörige Unterhaltung finden.

6) Der Fleiß muß mehr durch Belohnungen, z. Ex. einen höhern Plaz, erwekt und befördert, als durch Strafen erzwungen werden. Es giebt überhaupt unzählige Mittel zu belohnen und zu strafen, ohne sich Kosten zu machen und seinen Arm zu gebrauchen. Z. Ex. Es wird in der Schule eine Tafel aufgehangen, auf welcher in verschiedenen Rubriken die Namen der fleißigen und unfleißigen, der artigen und unartigen Kinder angeschrieben werden; die Kinder werden mit Bekanntmachung ihrer Aufführung bei dem Prediger oder Inspektor entweder ermuntert oder bedrohet, je nachdem

ihnen das rühmlich oder unrühmlich sein würde; auch muß es den Kindern erklärt werden, was es mit den einzuschikkenden Schulkatalogen auf sich hat u. s. w.

Es ist nothwendig, daß die Lehrer darauf sehen, daß die Kinder sich am Körper reinlich halten; so wie sie überall zu allen guten Sitten angeführt werden müssen, und das besonders durch das eigne gute Exempel des Lehrers.

Der Stok und die Ruthe müssen nur im äusserſten Nothfall gebraucht, und der Gebrauch derselben als eine Exekution angesehen werden, womit also eine gewisse Feierlichkeit verbunden werden muß. Prediger und Schullehrer müssen in solchem Falle zuvor konferiren, ehe dazu geschritten werden kann. Je entbehrlicher Stok und Ruthe in einer Schule sind, desto besser steht es um dieselbe, und derjenige Lehrer ist der beßre, der seinen Zwek ohne diese Mittel zu erreichen weiß.

§. 7. Der zweite Haupttheil dieses Entwurfs betrift gewisse äusserliche Einrichtungen, welche die Erreichung des ganzen Zweks erleichtern und befördern werden. Hieher gehört

Die Aufnahme der Schulkinder, die Ein-

Einrichtung der Sommerschule, die Klassification der Schulkinder, die Absonderung der beiden Geschlechter, die Schulaufsicht und die einzuliefernden Schulkatalogen.

§. 8. Wenn ein Kind früher in die Schule aufgenommen wird, als es dazu fähig ist, so wird ihm selbst die Schule zuwider; es macht dem Lehrer vergebliche Arbeit und hindert die andern.

Es muß also die Schulfähigkeit desselben erst geprüft werden, ehe es aufgenommen werden kann. Das Kind ist schulfähig, wenn es sprechen und verständliche Fragen beantworten, etwas nachsagen, äusserliche ihm bekannte Dinge benennen und seine Vorstellung überhaupt mit Worten angeben kann. Darnach muß also der Lehrer erst forschen, ehe er ein Kind zum Unterricht annimmt. Wenn die Eltern ihre Kinder zu jeder beliebigen Zeit in die Schule bringen können, wie es bisher geschehen ist; so wird die Verschiedenheit der Schulkinder noch grösser, als sie es ohnehin schon ist, die Arbeit des Lehrers wird zu sehr vervielfältiget und seine Kraft zu sehr vertheilt, wovon der Schaden einleuchtend ist. Um diesem Uebel vorzubeugen, dürfen künftig nur alle

Jahre, und zwar um Ostern, neue Schulkinder aufgenommen werden, weil um diese Zeit die abgehenden confirmirten Kinder Raum machen.

§. 9. Nichts ist den Landschulen schädlicher, als die langen Sommerferien. Eigentlich sollten sie nur in der Erndte Statt finden; allein, es ist bekannt, daß sie bisher noch vor Johannis angefangen haben, so, daß das Sommerhalbejahr für die Schule grösstentheils verlohren gieng. Wie ists möglich, daß die Kinder sich bei dem Erlernten erhalten können, wenn sie eine so lange Pause machen? Wie kann der Lehrer vorwärts kommen, wenn in dem folgenden halben Jahre vergessen wird, was in dem vorhergehenden erlernet war? Es muß also überall Sommerschule eingeführt, und von den Inspektoren, Predigern und Schullehrern strenge darauf gehalten werden, daß die Kinder von Ostern bis Johannis unausgesezt zur Schule kommen. Von Johannis bis Michaelis sollen die Erwachsenen Morgens von 6 bis 8 Uhr durchaus zur Schule kommen, und die übrige Zeit frei sein. In dieser Zeit, wo sie weniger Schulstunden haben, muß besonders das Erlernte wiederholt werden. Sie behalten alsdann noch Zeit genug übrig, ihren Eltern in

der

der Erndte zu helfen. Die Kleinern sezzen den Schulbesuch unverändert fort.

§. 10. Man kann das, was gewöhnlich von der Wahl der mitzutheilenden Lehren und von der Bestimmtheit im Vortrage derselben gesagt wird: wer einen guten Unterschied zu machen weiß, der ist ein guter Lehrer, auch auf die Klassification der Schulkinder anwenden. In dieser Absicht muß Folgendes genau befolgt werden:

1) Weder das Alter der Kinder, noch der Eigensinn der Eltern, noch eine Nebenabsicht des Lehrers, sondern blos die Kenntnisse des Kindes müssen entscheiden, wann dasselbe aus der einen Klasse in die andere, an denjenigen Orten, wo zwo Schulen sind, versezzet werden und welchen Plaz es einnehmen soll.

2) Jeder Schullehrer muß die Zahl seiner sämtlichen Schulkinder gehörig klassificiren, z. E. die A B C direnden, die Buchstabirenden, die Lesenden. Weder Alter noch Grösse darf hier einen Unterschied oder eine Ausnahme machen.

3) Wo die Schulen zu zahlreich sind, entweder, weil der Ort zu groß, oder nur

eine Schule da ist, da können sämtliche Schulkinder in zwo Klassen getheilt werden, so, daß die Geübtern Vormittags, die Anfänger und minder Geübten aber Nachmittags zur Schule kommen.

§. 11. Wo die Söhne und Töchter zugleich unterrichtet werden, muß jedes Geschlecht, um bekannter Ursachen willen, abgesondert werden.

§. 12. Der nächste Schulaufseher jeder Schule ist der Prediger des Orts, welcher die Schule wenigstens einmal in jeder Woche besuchen und darauf sehen muß, daß der Schulplan erfüllt wird. Er muß sich aber der Korrection des Lehrers in Gegenwart der Kinder enthalten.

Der Inspektor jeder Diöces muß die Schulen jährlich viermal besuchen, jedesmal zweckmäßige Schulprüfungen vornehmen und davon an die beständige Kirchen- und Schuldeputation umständlichen und gewissenhaften Bericht erstatten.

§. 13. In jeder Schule muß ein Journal oder Schulbuch gehalten werden, in welchem die fehlenden und nachlässigen Kinder täglich bemerkt werden. So muß auch der

Lehrer

Lehrer die gehaltenen Lektionen anmerken. Die Schulkatalogen müssen dann so eingerichtet werden, daß sie damit genau übereinstimmen, und zu bestimmter Zeit an die Behörde abgeliefert werden.

IV.

Das Rechenschaftfordern, eine sehr nüzliche Beschäftigung für Schulkinder *).

Ein vortrefliches Hülfsmittel zu gewünschter Förderung der Lehrlinge, und zu gesegnetem Wachsthume der Schüler in mancherlei nüzlichen Kenntnissen, ein Mittel, das billig unter der Reihe der Vortheile zum Schulunterricht den ersten Plaz verdiente, ist dieß, daß der Lehrer es sich zur unverbrüchlichen Regel macht, wegen allem, was seine Kinder hören,

*) Aus dem Aufsazze eines Reisenden, welcher vor einigen Jahren die vorzüglichsten teutschen Schulanstalten besucht hat.

ren, lesen und lernen, Rechenschaft zu fordern, d. h. daß er sie anhält, mit ihren eignen Worten wenigstens etwas von dem wieder zu sagen, was sie gehört, gelesen oder gelernt haben. Dabei wird aber freilich von Seiten des Lehrers vorausgesezt, daß sein ganzer Unterricht so beschaffen seie, damit er nicht etwas unnüzliches oder gar unmögliches verlange, wenn er Rechenschaft fordert. Er muß also seine Kinder in den Stand zu sezzen suchen, daß es ihnen so leicht wird, als möglich. — Er wird daher von Anfang und bei Kleinern, die er dazu anzuleiten anfängt, erst damit zufrieden sein, wenn sie etwa eines der Hauptwörter, z. B. des Spruchs oder Liederverses u. dgl., wovon die Rede war, anzugeben wissen. Dieß wird er ihnen ganz kurz erklären, und wann es zu loben ist, es loben, daß sie sich die Hauptsache gemerkt haben. — Bei Lesung ganzer Kapitel aus der Bibel, insbesondere solcher, die historischen Innhalts sind, muß der Lehrer die Hauptpersonen gleich zu Anfang namhaft machen, und kurz sagen, was von ihnen Merkwürdiges erzählt werde, zwischen hinein die Kinder bei Hauptabschnitten oder Hauptbegebenheiten aufmerksam machen, und beim Beschluß eine summarische, aber zusammenhängende Erzählung beifügen, und dabei manchmalen

malen auch auf die Verse des Kapitels verweisen. Stellt er alsdann eine Untersuchung an, wer sich etwas gemerkt habe, so wird er gewis nicht leer abgewiesen werden. Nur daß er auch Nebenumstände von den Kindern annehme und sie mit der Hauptsache wieder in Verbindung zu sezzen wisse.

Ueberhaupt sollten also die Kinder darzu gewöhnt werden, sich immer von dem, was sie lesen, hören, hersagen, und besonders von dem, was ihnen erklärt worden, sich wenigstens Etwas zu merken. Und davon Rechenschaft zu fordern, ist sicherlich das einzige Mittel, wordurch der Lehrer wahrscheinlicher Weise erfährt, ob die Kinder ihre Gedanken auf das gerichtet haben, was vorgekommen ist oder nicht. Dann vom richtigen Hersagen aus dem Gedächtnis gilt der Schluß nicht auf die Aufmerksamkeit, indem der Mechanismus gar wohl so weit getrieben werden kann, daß man etwas richtig hersagt, wenn man schon auf nichts weniger, als auf das Hergesagte seine Gedanken gerichtet hatte. Wenn aber von dem, was vorgekommen ist, das Kind nicht das mindeste, ausser seiner Melodie, daß ich so rede, anzuführen und anzugeben weiß, so hat es entweder von alle dem, was gelesen, gesagt und erklärt worden,

nichts verstanden, und also nichts dabei denken können, oder es hat mit seinen Gedanken ausgeschweift, und also nichts dabei denken wollen. Ich glaube nicht, daß es einen dritten, besondern Fall giebt, aber daß aus beiden Fällen ein dritter entsteht, lehret die tägliche Erfahrung. Ein Lehrer soll aber seine Kinder schon so weit nach ihrer Fähigkeit und Neigung kennen, daß er das unfähige Kind nicht der Achtlosigkeit, und das achtlose nicht der Dummheit beschuldigt, sondern bei jedem diejenigen Hindernisse abzuwenden sucht, die wirklich bei ihm vorliegen, und gewis wird er, wenn es ihm angelegen ist, seinen Kindern nüzlich zu werden, keine vergebliche Arbeit thun, und nach und nach das Vergnügen geniessen, daß ihm die Schüler der Reihe nach erzählen werden, was vorgekommen, gelernt und gelesen worden.

So sehr vortheilhaft und nüzlich aber die bisher beschriebene Lehrmethode für Lehrer und Schüler ist, so selten ist sie anzutreffen. Nur hie und da, z. B. bei dem Schulmeisterseminarium in Hannover finden sich kaum merkbare Spuren davon. In völligem Gang aber ist sie meines Wissens nirgend so gut, als in der vortreflichen Schule des Herrn von Rochow zu Rekahn, von wo aus sie auch in

das

das Schulmeisterseminarium zu Meinungen auf eine glükliche Weise verpflanzt worden.

Zusaz des Herausgebers.

Um das bisherige meinen Lesern noch deutlicher zu machen, will ich eine Probe hievon abschreiben, welche der verehrungswürdige Prediger Herr Heinrich Gottlieb Zerrenner zu Beiendorf und Sohlen bei Magdeburg, in der Schule zu Rekahn selbst mit angehört, und in dem Journal für Prediger im XIX Bande im 1sten St. neben andern merkwürdigen Nachrichten von dieser Schulanstalt hat einrükken lassen.

Es wurde aus des Herrn von Rochow Kinderfreund die zweite Erzählung aus dem 2ten Theil der Unverschämte von dem dasigen Herrn Kantor Bruns sokratisch, d. h. in Frag und Antwort mit den Kindern durchgegangen. Die Erzählung, welche ich hier für diejenigen, die jenes allgemein beliebte Lesebuch des Herrn von Rochow nicht selbst besizzen, abdrukken lassen will, lautet also:

Der Unverschämte.

Ein Herr hatte einem verarmten Unterthanen sein Akkergut Schuldenfrei gemacht, Som-

Sommer- und Wintersaat bestellet, ihm das nöthige Vieh und alle Werkzeuge zur Arbeit tüchtig und neu gegeben, und dabei versprochen: in ausserordentlichen Fällen ihm seine Hülfe nicht zu versagen. Wenn der Unterthan nun diese Mittel alle gebraucht, und fleißig gearbeitet hätte; so müßte nothwendig sein Wohlstand zugenommen haben. Das that er aber nicht. Er nahm das Seinige nicht in Acht, sondern war faul und liederlich. Als er nun hierdurch bald in Noth gerieth, gieng er zum Herrn und bat, daß er ihm doch, wie er versprochen hätte, helfen, oder ihn vor der Armuth schüzzen möchte. „Ich „ habe dir schon geholfen, antwortete der „ Herr, als ich dir alle Mittel gab, deinen „ Zustand zu verbessern. Du aber mußtest „ diese Mittel anwenden und brauchen wol„ len. Ausserordentliche Unglüksfälle haben „ dich nicht betroffen. Das aber habe ich „ nicht versprochen, daß ich auch täglich „ für dich deine Berufsarbeit thun wollte: „ denn diese konntest und mußtest du sel„ ber thun."

So unverschämt, wie dieser Unterthan gegen seinen Herrn, handelt der Mensch gegen Gott, wenn er alles, was Gott ihm bereits

reits gegeben, und seinetwegen schon gethan hat, weder achtet, noch gebraucht; und dannoch stets bittet, daß Gott ihm doch seinen Geist geben, ihn fromm machen, oder ihn vor der Sünde, die er doch gerne begeht, bewahren wolle. Luk. 8, 14.

Nachdem nun dieses Stük zuerst von dem Lehrer, hernach von einigen Kindern mit Anstand vorgelesen, und von den andern Kindern in der Stille nachgelesen und fragweise durchgegangen war, mußte jedes Kind etwas sagen, das es sich behalten hatte. Ich sezze, schreibt Herr Zerrenner, die eignen Worte der Kinder her.

Kind A. Gott hat alles gethan, daß die Menschen verständig und gut werden. Nun kommt aber die Reihe auch an uns.

B. Wir müssen es Gott nicht zumuthen, das für uns zu thun, was wir selbst thun können, sonst sind wir unverschämt. Gott pflügt nicht für uns, er gätet nicht für uns — er geht nicht für uns in die Schule, das müssen wir thun; aber er hat uns Kräfte, Geschik und Gelegenheit darzu gegeben, daß wir das können. Gott will nichts mehr thun.

C. Eben so ists mit dem Seligwerden. Gott sagt: Schafft ihr, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, d. h. mit dem gröſten Fleiß und Eifer.

D. Ich will nicht unverschämt sein, und von einem verlangen, das für mich zu thun, was ich selbst thun kann.

E. Gott hat es uns möglich gemacht, das Gute zu erkennen und lieb zu gewinnen.

Herr Bruns fragte: Wie können wir denn das machen, daß wir das Gute lieb gewinnen?

Kind E. Wenn wir es uns öfters als uns nüzlich vorstellen.

F. Der liebe Gott hält den Leuten in der Kirche die Augen nicht offen, daß sie nicht schlafen; das müssen sie selbst thun, und wenn sie wollen, so können sie es auch.

G. Ich will nicht so faul sein, wie der unverschämte Mensch war.

H. Ich will das Meinige in Acht nehmen.

I. Ich will immer Achtung geben, daß ich etwas Gutes machen lerne.

K. Ich will nicht liederlich sein.

L. Win-

L. Winterſaat iſt das Korn, das vor dem Winter geſäet wird.

M. Was wir thun können zu unſerm Beſten, das müſſen wir thun — was wir aber nicht können, das thut Gott.

N. Der liebe Gott giebt der Magd Kraft und Geſchik, die Kühe rein auszumelken; aber er thut es nicht für ſie, ſie muß es ſelbſt thun.

O. Ich will andern nicht anmuthen für mich zu thun, was ich kann.

P. Wenn mir die Leute etwas geben, will ich dafür dankbar ſein.

Der Herr von Rochow fragte hier: Kinder, worinn lag noch das Unverſchämte bei dem Mann; ich dächte, der Herr wäre eher unverſchämt geweſen, daß er ſein Wort nicht hielt. Das war ja wohl kein guter Herr?

Kinder. Nein, der Menſch war unverſchämt. Der Herr war wohl gut. Er hatte ja alles an ihm gethan — aber der undankbare Menſch wollte nichts thun — der Herr ſollte alles für ihn thun. Er hatte ja nicht geſagt: daß er für ihn pflügen und arbeiten wollte, das ſollte jener thun. Nur wenn auſſerordentliche Unglüksfälle kämen, wollte er ihm helfen.

Herr von Rochow fragte: was denn das für ausserordentliche Unglüksfälle wohl hätten sein mögen?

K. Darzu oder dafür der Mann nichts gekönnt hätte, z. Ex. Viehsterben, Hagelschlag, wenn das Gewitter eingeschlagen hätte.

v. R. Warum war also der Mensch wohl unverschämt? Wer ist wohl unverschämt?

K. Wenn ich etwas hinnehme, nicht gebrauche, oder verderbe, es liederlich durchbringe, und wieder komme, und einem zumuthe, er soll mirs noch einmal geben. Z. Ex. wenn ein Bettler mich um Brod bäte, ich gäbe es ihm; er würfe es aber dem Hunde hin, und käme, und wollte wieder etwas haben. Der wäre unverschämt.

Bruns. Der Mensch handelt oft so gegen Gott, wie der böse Unterthan gegen seinen Herrn. Er bittet von Gott allerlei; der giebts ihm; aber dieser brauchts nicht und bittet doch wieder.

Q. Die Menschen wollen wohl gern fromm sein, aber nicht fromm werden.

R. Gott hat mir Gelegenheit und Mittel gegeben, anständig und gut zu werden; ich muß also die Mittel brauchen.

S. Ich will meinen Beruf thun.

Hr. v. R. O ein goldnes Wort! das Wort Beruf, was heißt denn Beruf?

S. Was einer zu thun hat. Der Herr Prediger hat z. Ex. einen Beruf, und Herr Bruns, die grossen Leute gut und verständig zu machen. Das ist ihr Beruf. Deswegen müssen sie Bücher lesen, damit sie das können.

Hr. v. R. Aber hast du denn auch wohl einen Beruf?

S. O ja, zweierlei Beruf: daß ich etwas lerne in der Schule, und gehorsam bin, und thue, was Herr Bruns, und der Prediger und meine Eltern und verständige Leute sagen.

T. Ich will beten zum lieben Gott, wenn ich gern etwas haben möchte; aber denn auch das brauchen. Z. Ex. Gesundheit, um verständig zu werden, will ich beten.

Hier kam die Unterredung näher aufs Gebet, und wurde dann auch von dem Unterschied des Gebets aus dem Herzen, und dem nach vorgeschriebenen Formularen, oder aus Gebetbüchern geredet. Die Kinder meinten, aus dem Herzen beten, sei doch viel besser.

v. R. Was heißt denn aus dem Herzen beten?

Kind A. Wenn ich dem lieben Gott mit meinen eignen Gedanken sage, was ich gern haben möchte.

B. Das kann ich ja; denn der liebe Gott ist ja mein Vater. Ich brauche ja nicht erst nach Brandenburg zu laufen, und mirs erst drukken zu lassen, wenn ich zu meinen Eltern sagen will: ich will Brod.

C. Und denn so brauche ich ja das nicht immer, was ich aus dem Gebetbuch bete; und es ist oft nicht wahr! Z. B. wenn ich in der Nacht krank geworden bin, und danke Gott, daß er mich gesund erhalten hat, der Kopf thut mir aber wehe. Oder: ich bin schon vergnügt und es gehet mir wohl, und klage darüber, daß es mir nicht wohl gienge.

D. Das wäre eben so mit dem Gebet aus den Büchern, als wenn drei Bauern in unserm Dorfe wären, dem einen wäre ein Schwein, dem andern ein Pferd, dem dritten eine Kuh gestorben, und sie wollten alle drei nur um eine Kuh bitten. Wir wissen es ja doch am besten, was wir eben nöthig haben.

E. Viele Leute beten lieber, und das thun sie aus Faulheit, als daß sie fromm werden wollen, weil das Beten weniger Mühe kostet.

v.

v. R. Wann bete ich denn aber wohl recht, Kinder?

Antwort: wenn ichs so meine, wie ich sage.

Darauf wurde dieser Unterricht beschlossen mit dem Gesangvers: Ein Vater und ein Hirte meint es treulich mit den Seinen ꝛc.

Möchten doch die an guten Lehren so fruchtbaren biblischen Geschichten in unsern teutschen Schulen auf gleiche Weise durchgemacht und nachher den Kindern wieder abgefragt werden. Welche herrliche und gesegnete Wirkung dürfte man sich davon versprechen!

V.

Historische Nachrichten.

Wirtembergische Verordnung in Absicht auf die teutschen Schulen.

Im Herzogthume Wirtemberg kam auf dem Synodus 1787 die Sache des teutschen Schulwesens ernstlich zur Sprache, und es wurde darauf zu Anfang des Jahrs 1788 an alle Spezialsuperintendenten, Pfarrer und Prediger

des Landes eine weitläuftige Verordnung ausgeschikt, deren Hauptinnhalt dieser ist: 1) Die Befolgung der Herzoglichen Schulordnung, auch anderer von Zeit zu Zeit zum Besten der teutschen Schulen erlassenen, sowohl Konsistorial- als Synodalsbefehle wird aufs neue ernstlich eingeschärft. Dabei wird den Geistlichen des Landes besonders aufgetragen, daß sie bei jeder schiklichen Gelegenheit gute Ermahnungen nicht nur an die Eltern und Kinder, sondern auch hauptsächlich an die weltlichen Vorgesezten ergehen lassen, und ihnen Liebe für die Schuljugend und Eifer für den Schulunterricht beizubringen suchen sollen. Die weltlichen Ober- und Unterbeamten sind auch zugleich erinnert, ihres Orts zur Beförderung der Schulanstalten alles beizutragen, was in ihren Kräften stehet. 2) Die Pfarrer und übrigen Prediger, auch Vikarii sollen daher die Schulen fleißig besuchen, und ihr Augenmerk nicht nur auf die Kinder, sondern auch auf die Lehrer selbst wenden, daß sie diesen treue Anweisung geben, wo ihre Lehrart eine Verbesserung bedarf, und selbst auch Unterricht ertheilen. Eben so sollen sie sich auch der Sonntagsschulen, welche mit den ledigen Leuten von 14 — 25 Jahren gehalten werden, bestens annehmen. 3) Den häufigen Schulversäumnissen soll man möglichst ab-

abzuhelfen ſuchen, und zwar a) durch Haltung der Frühſchulen mit den gröſſern Kindern des Sommers, b) durch Gewinnung der Eltern, beſonders auch der Vorſteher, c) durch ernſtliche und verhältnißmäßige Beſtrafung der widerſpenſtigen Eltern, d) durch Abwechslung der Kinder beim Viehhüten, oder Aufſtellung eigner Pferd- und Ochſenhirten. 4) Die Schulmeiſter ſelbſt ſollen ſichs eifrigſt angelegen ſein laſſen, unter der Anweiſung ihrer geiſtlichen Vorſteher ihre Kenntniſſe und Lehrart zu verbeſſern, ſich die Schulordnung und die darinn angezeigten Lehrvortheile wohl bekannt machen, und der Anweiſung ihrer geiſtlichen Vorſteher willigſich Folge leiſten. Hauptſächlich ſollen ſie aber auch auf das Schreiben und Rechnen mehr dringen, und ſich alle Mühe geben, ſelbſten ſchön und unfehlerhaft zu ſchreiben. Sie ſollen nicht immer bei dem alten Schlendrian ſtehen bleiben, ſondern auch durch Leſung guter und nüzlicher Schulſchriften ſich immer mehr zu guten und brauchbaren Lehrern zu bilden ſuchen, und ſich zu dem Ende die beſten von dergleichen Büchern bekannt machen laſſen. 5) Man verſehe ſich zu allen geiſtlichen und weltlichen Vorſtehern, auch geſammten Schuldienern, daß ſie das Beſte der Schuljugend auch durch ein gutes und löbliches

Beispiel im Leben und Wandel befördern, und also den Kindern immerhin ein nachahmungswürdiges Exempel geben werden. 6) Bei Schulmeisterswahlen solle ja keiner in die Wahl genommen werden, der nicht im Buchstabiren, Lesen, Schreiben und Rechnen recht wohl erfahren seie, widrigenfalls ein solcher bei der Konfirmazion von dem Herzogl. Konsistorio zurükgeschikt werden solle. Auch sollen die Gemeindsvorsteher sich nicht einfallen lassen, bei den Wahlen solche Bedingungen anzuhängen, wordurch die tüchtigen Subjekte abgeschrökt und nachher zu neuen Beschwerden Anlaß gegeben werden könnte. — Schließlich wird noch den Spezialsuperintendenten anbefohlen, daß sie bei den jährlichen Kirchenvisitazionen genau nachsehen sollen, ob diese Verordnungen richtig befolgt werden, und über den Erfolg zuverläßigen unterthänigen Bericht erstatten.

VI.

Bücheranzeige.

1.

Christliches Lehrbuch für die Jugend. Von D. Johann Georg Rosenmüller, (Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Leipzig).

pzig). Zwote wohlfeile Ausgabe, Leipzig, 1788, 174 S. in 8. (kostet 24 kr.)

Die christliche sowohl Glaubens- als Sittenlehren sind hier nach dem Innhalte der h. Schrift so deutlich, faßlich, vollständig und doch kurz abgehandelt, daß ich kein Buch von der Art kenne, das diesem in Ansehung seiner Gründlichkeit und Brauchbarkeit an die Seite gesezt werden könnte. Wer ihm seinen Beifall versagen kann, muß meines Erachtens entweder ein Feind der christlichen geoffenbahrten Religion und Religionsspötter, oder ein vorsezlicher Zweifler, oder ein unverständiger Dummkopf sein. Es wäre sehr zu wünschen, daß es in allen teutschen Schulen als Lehrbuch eingeführt werden könnte; wo aber dieses auch nicht thunlich ist, wollte ich es doch dem Schulmeister zu seinem eigenen Gebrauche bestens empfehlen. Er kann das Geld, das er dafür ausgeben muß, nicht leicht besser anwenden. Gewis wird er durch öftere Lesung und Gebrauch dieses Buchs seine eigne Einsichten in Religionssachen um vieles erweitern, da und dorten zu vesterer Ueberzeugung gebracht werden, und besonders daraus besser, gründlicher und zwekmäßiger katechisiren lernen. — Den Innhalt dieses Buchs hier der Ordnung der Kapitel nach anzuführen, würde

de zu viel Raum kosten, lieber will ich dafür die eigentliche Einrichtung desselben noch näher beschreiben. — Es ist nicht darzu bestimmt, um gleich den Anfängern den ersten Religionsunterricht darnach beizubringen, zu welchem Endzwek der Herr Verfasser schon vorher ein Büchlein herausgab, unter dem Titel: Erster Unterricht in der Religion für Kinder, neueste oder 4te Auflage, 1788. (kostet 15 kr.) Auch kann eine jede Religionsgeschichte, so wie sie den Kindern zu wissen nöthig ist, als Vorbereitung zum Gebrauche dieses Lehrbuchs dienen. Haben nun aber Kinder eine ordentliche Kenntnis in der Geschichte der geoffenbahrten Religion, so kann man ihnen dieses Lehrbuch in die Hand geben. Denen Lehrern zu lieb, welchen es schwer wird, die nothwendigsten Fragen selbst zu machen, ist es in Frag und Antwort abgefaßt, und die Fragen zur Seiten beigedrukt, doch so, daß man es auch ohne die Fragen gebrauchen und lesen kann, indem die Antworten ganz in den zusammenhängenden Text verwebt sind, und nur durch gröbere Schrift sich unterscheiden. Die Beweissprüche stehen jedesmal hinten am Abschnitt beisammen, und sind entweder wörtlich abgedrukt, oder auch nur der Stelle nach angeführt, und werden den Kindern durch öfteres Vorlesen bekannt

ge-

gemacht, oder auch die hauptsächlichsten davon von ihnen auswendig gelernt, auch von Zeit zu Zeit durch den Prediger erklärt. Wo nun aber dieses Buch nicht eingeführt wird, und die Schulmeister sich noch ganz an Luthers Katechismus halten müssen, kann Herrn D. Rosenmüllers Buch doch zum Nachschlagen dienen, und ist von ihm zu diesem Endzwek ein besonderes Verzeichnis beigefügt, welches die Anweisung giebt, wo man jedesmal bei Erklärung des lutherischen Katechismus nachschlagen solle. Und nun noch einen kurzen Abschnitt daraus zur Probe!

Pflichten der Eltern und Kinder.

Was ist die Pflicht der Eltern?

Wie geschiehet dieses?

Was wird zu einer guten Erziehung erfordert?

Eltern sind schuldig, für die zeitliche und ewige Glükseligkeit ihrer Kinder zu sorgen. Dieses geschiehet durch eine gute Erziehung, worzu erfordert wird, daß sie ihnen nicht nur Nahrung und Kleidung geben, — nicht nur für ihre körperliche Gesundheit, sondern auch für das Wohl ihrer Seelen sorgen, damit sie verständige und gute Menschen, nüzliche Mitglieder der menschlischen Gesellschaft, tugendhafte und zufriedene Christen, und Mitgenossen

sen der Seligkeit werden. Es ist ihre Pflicht, ihre Kinder frühzeitig mit der Religion bekannt zu machen, ihnen einen guten Unterricht geben zu lassen, und sie fleißig in die Schule zu schikken. Dieß ist aber nicht genug, sondern sie müssen auch selbst gute Aufsicht haben, sie vor Fehlern und Verführungen so viel möglich verwahren, sie zu allen Tugenden ermahnen, und ihnen auch selbst mit gutem Exempel vorgehen. Auch müssen sie dieselben bald zur Arbeit gewöhnen, und sie etwas nüzliches lernen lassen, damit sie sich dereinst selbst in einem ordentlichen Berufe ernähren können a). Gewissenhafte und sorgfältige Eltern erleben Freude an ihren Kindern, und haben sich den Segen Gottes in Zeit und Ewigkeit zu versprechen; da hingegen leichtsinnige Eltern schwere Verantwortung auf sich laden, und sich die Strafen Gottes zuziehen.

Ist es genug, wenn sie ihre Kinder nur zur Schule schikken?

Wozu müssen sie dieselben ferner gewöhnen?

Was sind Kinder ihren Eltern schuldig?

Kinder sind schuldig, ihren Eltern, oder denen, die ihnen an Eltern statt sind, Ehrerbietung, Liebe,

Liebe, Gehorsam und Dankbarkeit zu erweisen. Hierzu sind sie verbunden wegen der vielen Wohlthaten, die sie von ihren Eltern empfangen, und wegen ihrer eigenen Wohlfahrt. Ihre Dankbarkeit müssen sie nicht nur mit Worten und gefälligem Betragen, sondern auch dardurch beweisen, daß sie ihnen, so bald sie zu Verstand und Kräften kommen, zu ihren Arbeiten behülflich sind, und fleißig für sie beten. Auch erfordert die Dankbarkeit der Kinder gegen ihre Eltern, daß sie dieselben, wenn sie alt und krank werden, ernähren, warten und pflegen. In sündlichen Dingen, welche offenbahr wider Gottes Gebot sind, sollen sie ihnen zwar nicht gehorchen. Aber die Ehrerbietung erfordert, daß sie ihnen auch in solchen Fällen nie anders, als mit Bescheidenheit widersprechen, ihre Fehler mit der möglichsten Gelindigkeit beurtheilen, und mit ihren Schwachheiten Geduld haben. Gehorsamen und frommen Kindern geht es wohl in Zeit und Ewigkeit b). Aber un-

Warum sind sie hierzu verbunden?

Wie sollen sie ihre Dankbarkeit beweisen?

Was erfordert ferner die Dankbarkeit der Kinder gegen ihre Eltern?

Was sollen Kinder thun, wenn ihnen Eltern etwas Böses befehlen?

Wie gehet es frommen Kindern?

Wie gehet es bösen Kindern?

unglükselig sind Kinder, die ihre Eltern verachten, erzürnen und sich nicht zum Guten ziehen lassen. Ihre Besserung wird mit den zunehmenden Jahren immer schwerer; sie gerathen sehr oft in Armuth, Schande und Verachtung, und stürzen sich in die gröste Gefahr der ewigen Verdammnis.

Sprüche.

a) So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Heide. 1 Tim. 5, 8.

Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ephes. 6, 4.

b) Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheissung hat, auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Ephes. 6, 1 — 3.

Ein Auge ꝛc. ꝛc. Sprüchw. 30, 17.

Jeder rechtschaffene Christ wird dem Herrn Verfasser für dieses vortrefliche Buch den wärmsten Dank sagen.

2. Le-

2.

Lesebuch für die Landschulen, auch zum Gebrauch der Landleute in ihren Häusern. Von J. L. Ewald, Generalsuperintendent. Lemgo und Duisburg am Rhein, 1788, 384 S. in 8. (kostet 1 fl.).

In diesem Buche, dem noch ein 2ter Theil nachfolgen soll, wird die Geschichte der geoffenbahrten Religion nach dem alten Testamente vorgetragen. Voran gehet eine historische Einleitung zu den sämmtlichen Büchern A. und N. Testaments, die sehr zweckmäßig ist. Dann folget die Geschichte der Erzväter und darauf die Geschichte des Israelitischen Volks bis auf Christum. Der 2te Theil wird also die Geschichte unsers Erlösers und der christlichen Kirche in den erstern Zeiten enthalten. Der Vortrag ist gut, und die Erzählungsart angenehm und unterhaltend. Die Lehren sind in den Text eingeschoben und wohl angebracht. Ueberhaupt ein Buch, wie Herrn D. Seilers kleines biblisches Erbauungsbuch, hat aber vor diesem und andern ähnlichen Schriften das voraus, daß die Begebenheiten mehr an einander gehängt sind, und der Faden der Geschichte bei einem neuen Abschnitte nicht so ganz unterbrochen ist. Wer nun neben

dem angeführten Seilerischen Erbauungsbuche noch ein anderes von gleichem Innhalte sich wünscht, den wird es nicht reuen, das Ewaldische gekauft zu haben; sonst aber möchte es wohl mit der Einführung dieses Buchs in die Schulen schwer halten, da der Preis desselben manchem zu hoch sein wird. Ob es in den Gegenden, für welche es hauptsächlich bestimmt zu sein scheinet, nämlich in der Grafschaft Lippe, um ein ziemliches wohlfeiler seie, weiß ich nicht. Es läßt sich aber vermuthen.

3.

Johannes Hoffmanns, evangelischen Predigers der Gemeinden Gerode und Platz, Anleitung zur Naturlehre für Ungelehrte. Frankf. und Leipz. 1788, 184 S. in 8. (kostet 30 kr.).

Auch wieder ein artiges Büchlein, das in Ansehung des Innhalts mit Hellmuths Volksnaturlehre, welche wir im Jahrgang 1787, S. 284 f. angezeigt haben, und wovon jezt eine 2te Auflage erschienen ist, viel übereinkömmt. Es sind also in diesem Buche die mancherlei Gegenstände, Begebenheiten und Wirkungen der Natur nach deren Beschaffenheit, Kennzeichen und Folgen vor Augen gestellt, und auf eine faßliche Art erklärt. Herr Hoffmann gehet zwar dem Aberglauben nicht überall so absichtlich zu Leibe, wie

wie Herr Hellmuth, aber dagegen hängt er überall recht herrliche Lehren und Nuzanwendungen an, und weiß seine Leser immer so ungezwungen von dem Sichtbaren auf das Unsichtbare zu leiten, und sie auf die allmächtige, weise und gütige Vorsehung Gottes aufmerksam zu machen, worzu er sich oft recht passender Liederverse bedienet. Uebrigens ist das ganze Büchlein in Frag und Antwort abgefaßt, jedoch ohne daß es zu weitläuftigen Unterredungen ausgedehnt wäre, auch mit einem vollständigen Register versehen, und ist um einen billigen Preis zu kaufen. Ich wüßte wirklich nichts daran zu tadeln, als daß die Schreibart manchmalen für Ungelehrte ein wenig zu bilderreich und blühend sein dürfte, wie z. B.: „Der Thau, der Nektar der Pflanzen; von den Fischen: „Welch Meisterstükke der Weisheit Gottes sind also Fische! Welch stumme Redner von der unbegränzten Vorsorge des Höchsten vor (für) Menschen stellen sie vor! Und du, o Mensch, willst diesen Meister immer meistern!„ Ueber die Sterne: „Komm, vernünftiger Erdbürger! betrachte jenes glänzende Gewölbe, jene Lampen des Himmels, die nur die Hand des Schöpfers anzünden kann. Hier erheben sich Millionen über Millionen. Hier lernest du das Prächtige im Begriff, den uns ein königlicher Dichter Ps. 96, 5 von unserm Gott

macht: „Er hat den Himmel gemacht!„ — Wahrhaftig schön gesagt, nur vielleicht zu hoch für manchen Ungelehrten!

VII.

Zugabe.

I.

Vom Läuten.

Das Läuten mit den Glokken auf dem Kirchthurm gehört zwar nicht zum Schulamte, muß aber doch von vielen Schulmeistern besorgt werden, weil eine grosse Anzahl derselben auch zugleich den Meßnerdienst zu versehen hat. Sie sind eben deswegen verbunden, nicht nur das Läuten, das den Gottesdienst betrift, zu bestellen, sondern müssen auch sonst den Tag über die gewöhnlichen Zeichen mit der Glokke geben oder geben lassen. Nur dasjenige Läuten, welches die Verrichtungen des Rathhauses betrift, und bei Steuereinzügen, Gemeindsversammlungen, Frohndiensten u. dgl. geschiehet, ist hievon ausgenommen, und gehört nicht zum Dienste des Meßners, sondern ist Obliegenheit für den Amtsdiener, Dorfknecht, oder Büttel. —

Hier

Hier will ich jezt von dem Läuten einiges sagen, in so fern solches den Schulmeister als Meßner angeht.

Da derselbe nicht nur für das Läuten gehörig Sorge zu tragen, sondern auch die Glokken, wie es sich von selbst verstehet, in seiner Aufsicht hat, so muß er von Zeit zu Zeit nachsehen, ob sich alles in gutem Stande befindet. Bald sind die Seile zu untersuchen, ob sie nicht schadhaft sind; bald müssen die Glokken frisch geschmiert werden; manchmalen ist der Riemen schadhaft, in welchem der Schwengel oder Klöppel hängt, oder muß, wenn er sich gezogen hat, etwas kürzer gemacht werden; zuweilen ist es nöthig, den Arm an dem Joche aufs neue zu bevestigen, kurz, es äussert sich von Zeit zu Zeit ein Schaden. Je eher man es aber bemerkt, desto leichter ist gewöhnlich noch zu helfen. Hat nun der Meßner etwas entdekt, das schadhaft ist, und er kann nicht selbst helfen, so zeige er es sogleich an dem gehörigen Orte (bei dem Pfarrer, Amtmann oder Schultheissen, welchen es gewöhnlich zukommt, über die Bauerforderniſſe des Kirchengebäudes zu urtheilen) an, damit das Schadhafte bei Zeit wieder in guten Stand gesezt werden könne.

Die Glokken werden da, wo sie eingehängt sind, in der sogenannten Pfanne geschmiert. Man nimmt darzu gewöhnlich Baumöl, man kann aber auch sich des Klauenfetts (S. dieses Taschenbuch vom Jahre 1786, S. 120) bedienen. Leinöl, oder anderes Oel ist nicht tauglich, eben so wenig ein Fett, als Schmeer, Unschlitt u. dgl. Schmiert man die Glokken zu selten, so lassen sie sich nicht nur um so beschwerlicher läuten, sondern es kann auch der Zapfen in der Pfanne sich abreiben, oder die Pfanne selbst Schaden leiden, daher man hierinn nicht saumselig sein darf. Sezt sich von dem Oel, das von dem starken Reiben zähe wird, in der Pfanne zu viel an, so daß es sich da wie eine harte schwarze Salbe verdikt, so muß solches, ehe man die Pfanne aufs neue schmiert, sauber weggemacht werden.

Die Seile müssen, wenn sie dauerhaft sein sollen, von gutem Hanf verfertiget sein. Es ist nicht gleich viel, ob sie ziemlich dik, oder ziemlich dünne sind, sondern sie müssen mit der Grösse der Glokke, auch mit der Höhe, wovon sie herabgeführt werden, in gewissem Verhältnis stehen. Und dieß ist besonders bei einer kleinen Glokke nothwendig, denn wenn da das Seil zu dikke, und dardurch zu

schwer

schwer ist, so zieht es die Glokke, auch wenn sie stille hängt, schief, und wenn sie geläutet wird, schwingt sich das Seil nicht genugsam empor, und verursacht sodann einen unregelmäßigen Anschlag der Glokken. Bei ganz neuen Glokken überlasse man die Anschaffung der Seile dem Glokkengiesser, weil dieser am besten anzugeben weiß, wie sie sein sollen. — Es darf auch das Seil nicht unmittelbar an dem Glokkenarme angemacht werden, sondern an diesem wird zuerst eine Kette von 1 bis 2 Fuß angebracht, die am Ende einen Ring hat, und in diesen wird erst das Seil angehängt. — Da die Seile in den Kirchthürmen meistentheils durch bretterne Boden, oder gar steinerne Gewölbe laufen, so werden dahin hölzerne Röhren, welche gleich den Brunnenteicheln ausgebohrt und glatt bearbeitet sind, eingesezt, damit sich das Seil nicht so stark reibt oder verdorben wird. Sonst aber trägt es zur langen Dauer der Seile sehr viel bei, wenn sie gleich Anfangs, ehe sie noch aufgehängt werden, mit Wagensalbe oder Karrenschmier wohl eingerieben werden, und solches nachher jährlich wiederholt wird. Ein auf diese Weise behandeltes Seil wird zwei- und dreimal so lange dauern, als ein anderes. — Sehr selten trift man es an, daß die Seile

nicht gerade herunter geführt sind, sondern abgebrochen und durch Walzen an einem andern Orte herabgeleitet werden. In diesem Falle können zwar die Glokken nicht leicht überläutet werden, aber das Läuten selbst wird dadurch erschweret. Im Gegentheile ist es eine Erleichterung und Bequemlichkeit für die Personen, welche läuten, wenn, zumal bei etwas grössern Glokken, unten ungefähr 8 Fuß von dem Boden, noch ein oder zwei andere Nebenseile angebunden werden, damit wenn mehrere an einer Glokke zugleich läuten, ein jedes ein eignes Seil in der Hand hält. Auf diese Weise ist es um ein merkliches leichter, einen gleichen Zug zu halten, und hindert keiner den andern, welches gewöhnlich zu geschehen pfleget, wenn 2 oder 3 zugleich an einem Seile zerren, und hinter einander stehen.

Nach dem Klöppel oder Schwengel muß öfters gesehen werden, daß er vest und gehörig hange, und nicht falsch anschlage, denn sonst kann die Glokke leicht Schaden nehmen, oder gar zerspringen. Ueberhaupt kommt auf den Schwengel bei der Glokke ungemein viel an. Er muß nicht zu schwer, und aus gutem Eisen geschmiedet sein. Drei bis vier Pfund zu jedem Zentner der Glokke ist das rechte Gewicht. Wo er anschlägt, muß er ganz

glatt

glatt gefeilet sein, und eine solche Rundung haben, daß er die Glokke an vielen Punkten berührt, sonst erhält sie Splitter, oder gar schädliche Vertiefungen. Anstatt ihn gewöhnlich durch einen Riemen unmittelbar an das Oehr der Glokke anzuhängen, ist es besser, man befestigt ein starkes Eisen mit zween Zapfen, mit den mitten daran befindlichen Oefnungen an das Oehr, durch Keile, an dieses Eisen aber einen Bügel, der zwei auf gedachtem Zapfen befindliche Bandlöcher hat, welcher den Schwengel oder Klöppel trägt. Durch dieses Gehänge, welches man eine Zimpel nennt, erhält der Klöppel eine ganz gleichförmige Bewegung, und eine veränderte Richtung, so oft man diese für nöthig findet.

Das Läuten, während daß die Stunde ausschlägt, klingt etwas widrig. Aus dieser Ursache, und weil es auch an manchen Orten dem dummen Aberglauben Nahrung giebt *), suche man es so gut als möglich zu vermeiden, um so mehr, da es auch der Glokke Schaden bringen kann, wenn sie auf zweien Seiten zugleich berührt wird, und gedoppelte Arbeit thun solle.

*) Man hat z. B. in einigen Gegenden die Meinung, wenn die Stunde ausschlägt, während daß man läutet, so lang eine todte Person im Orte liegt, so sterbe bald wieder jemand.

Gefährlich ist es, ganz oben bei den Glokken zu läuten, dann es kann leicht der Schwengel herausfallen, oder der Arm brechen, an welchem das Seil beveſtigt ist, und dardurch der nahe stehenden Person etwas Leids geschehen.

Das allzulange Läuten, welches hauptsächlich bei einer Landtrauer, oft auch bei Leichenbegängnissen vorkommt, macht die Glokken ganz heiß, und sezt sie der Gefahr aus, zu zerspringen. Es ist deswegen rathsam, wenigstens nach jeder Viertelstunde 4 bis 6 Minuten darzwischen inne zu halten, welches auch bei dem langen Wetterläuten nöthig ist, wo solches noch nicht, wie es jedoch gröstentheils geschehen, abgeschafft ist.

Dem Schulmeister ist übrigens bei dem Läuten Ordnung und Pünktlichkeit zu empfehlen. Es ist ihm nicht übel zu nehmen, wenn er sich besonders beim Zusammenläuten zum Gottesdienste seiner erwachsenen Schüler bedient, er halte sie aber gehörig in der Zucht, damit sie nicht durch allerhand Muthwillen sich bei dem Läuten verfehlen, oder Schaden stiften. Sehr unangenehm, und den Glokken schädlich ist besonders der durch allzuheftiges und schnelles Läuten entstehende Trippelschlag, wo der Klöppel statt zweimal auf jeden Zug dreimal an-

anschlägt. Dieser Unfug, welcher gewöhnlich von ungezogenen Jungen herrührt, muß durchaus nicht geduldet werden. Die kleinern Knaben gebrauche er nicht leicht darzu, am wenigsten lasse er sie eine grosse Glokke läuten, weil sie selten Kräfte genug haben, selbige in den erforderlichen Schwung zu bringen, oder darinn zu erhalten. Ueberhaupt aber vertraue er das Läuten nicht gleich jeder Person an, die ihm aufstößt; es kann dardurch leicht allerlei Verwirrung und Unschiklichkeit entstehen. Es können bei mehrern Glokken die Seile verwechselt und also die unrechte Glokke geläutet werden. Oder es läuten solche Leute spöttisch kurz, oder unerträglich lange. In allem diesem muß auf gute Ordnung gehalten werden *). — So muß auch das Kirchengebäude oder der Thurm, in welchem man läutet, immer gut geschlossen gehalten werden. Man hat Beispiele, daß Räuberbanden bei nächtlichen Einbrüchen, wo sie das Sturmläuten befürchteten, die Seile an den Glokken abgeschnitten haben: dieses soll man ihnen wenigstens

*) In den Sachsen-Weimarischen Landen ist es durchgängig verbothen, daß die Glokken, um der dabei leicht sich ereignenden Unordnungen, auch zu befürchtenden Nachtheils willen für die Glokken, nicht durch die Schulkinder sollen geläutet werden.

stens nicht durch das Offenstehen des Eingangs zu den Glokken erleichtern.

Je genauer der Meßner auf die bestimmte Zeit läutet, desto zufriedener werden die Einwohner mit ihm sein. Die Leute richten sich in ihrer Arbeit, auch mit dem Essen gewöhnlich nach dem Läuten, und hören auf dem Felde weit eher läuten, als die Stunde ausschlagen, daher befleissige er sich, wie es ihm aufgetragen ist, immer die Zeit pünktlich zu beobachten. Am wenigsten seie er so niederträchtig, an denjenigen Tagen, wo er selbst, oder sein Anverwandter oder Gevatter fremde Leute in der Arbeit hat, selbige durch die Morgenglokke früher als gewöhnlich zum Geschäfte zu läuten, oder durch die Abendglokke später von der Arbeit abzurufen. Er handelt auf diese Weise nicht billig, und darf sich nicht wundern, wenn Spott und üble Nachrede darauf folgen. Hat er, wie er es wohl nicht entbehren kann, in seiner Stube eine Uhr, so wird er immer um so genauer bei der Zeit bleiben können.

In Ansehung des Läutens zum Gottesdienst hat sich der Meßner nach der Vorschrift zu richten, die ihm von dem Geistlichen gegeben wird. Wann dieser nicht selbst

eine

eine unabänderliche Zeit auf immer vestgesezt hat, so muß er jedesmal vorher anfragen, ehe er das erste Zeichen mit der Glokke giebt, und dann läßt er sich auch die Zeit bestimmen, wann zusammengeläutet werden solle, oder fragt, wann die Zeit darzu da ist, nochmals an. Bei diesem Anfragen seie er ordentlich angekleidet, und erscheine, besonders Sonntags frühe, in dem Hause seines Vorgesezten nicht noch mit der Schlafmüzze oder im schmuzzigsten Hauswammes, welches wider alle Achtung läuft, die er seinem Prediger schuldig ist.

Auch bei dem Zusammenläuten zum Gottesdienst muß der Schulmeister auf Ordnung halten. Hier kann es besonders des Sonntags geschehen, daß zu der Zeit, wo man anfangen soll, zusammenzuläuten, manchmalen zu viele, manchmalen aber auch zu wenige Schulknaben da sind. — In Ansehung des Wochengottesdiensts, kann er des Winters, wo gewöhnlich vorher Schule gehalten wird, zuvor seinen Schülern sagen, wie viele davon, und welche die grosse oder die kleinere Glokken läuten sollen; des Sommers aber hält es damit schon schwerer, da wird er es meistens erwarten müssen, ob und welche von seinen Knaben sich selbst einfinden werden. — Was

nun

nun aber das Zusammenläuten des Sonntags betrift, so kostet es wenig Mühe, eine bestimmte Ordnung dabei einzuführen. Er theile nur zu dem Ende seine Knaben in mehrere Klassen, etwa in zwei bis viere, mache eine eigne Klassen- oder Rottentabelle, und heste solche in der Schule an, so wissen alsdann die Buben immer, an welchem Sonntag das Läuten sie trift, und an welche Glokke sie sich stellen müssen. Es bleibt nichts mehr übrig, als daß der Schulmeister seinen Knaben es einschärft, daß sie immer einige Zeit, etwa eine kleine Viertelstunde, vor dem Zusammenläuten in seinem Hause in der Schulstube, oder bei der Kirche sich einfinden, um auf seinen Befehl mit dem Läuten sogleich anfangen zu können. So mache er es auch demjenigen, der aus gültigen Ursachen mit seiner Rotte zum Läuten nicht kommen kann, zur Pflicht, daß er richtig einen andern für sich stelle. — Zu mehrerer Deutlichkeit will ich noch eine solche Rottentabelle hier beifügen.

Rotten-

Digitized by Google

Rottentabelle
zum Läuten am Sonntage.

Erste Klasse.

Zur grossen Glokke:

Johannes Schmid.
Michael Wagner.
Georg Friedrich Sommer.

Zur mittlern Glokke.

Jakob Stuber.
Karl Heinrich Hilsenbek.

Zur kleinen Glokke.

Christoph Jakob Faber.

Zweite Klasse.

Zur grösten Glokke.

Sebastian Stänglen.
Johann Christian Kummer.
Eberhard Ludwig Herzog.

Zur mittlern Glokke.

Albrecht Ulrich Eberhard.
Franz Schwarzhuber.

Zur kleinen Glokke.

Bernhard Eidenburg.

Die

Die dritte Klasse, oder wenn noch mehrere folgen, wird eben so eingerichtet; und so hat dann an jedem Sonntage nur eine Klasse oder Rotte das Läuten zu versehen, es kommt z. Ex. am ersten Sonntage die erste, am zweiten die zweite Rotte vor, und so gehet es in der Ordnung fort, und fängt nachher auch wieder der Ordnung nach an. Kommt aber in der Woche ein Feiertag, oder auch mehrere, so werden solche den Sonntagen gleich gerechnet, und kommt diejenige Rotte vor, welche die Ordnung trift.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

2.

Kurze Anweisung,

wie man

die Uhren in Ermanglung einer Sonnenuhr, oder auch des Sonnenscheins nach der Tageslänge richten könne.

*

Anmerkung.

Die folgende Tabelle wollte ich denjenigen Schulmeistern zu lieb hier einrükken lassen, welche zugleich den Meßnerdienst versehen, und also auch die Kirchenuhren zu richten haben.

Ihr eigentlicher Gebrauch bestehet darinn, daß zu der hier angegebenen Zeit jeder Mensch, der gesunde Augen hat, muß ohne Mühe lesen können. So bald er demnach des Morgens in der Dämmerung wird lesen können, so ist es die angegebene Zeit, z. Ex. den 13ten Febr. muß man des Morgens um 6 Uhr 27 Minuten lesen können; und so muß man auch an eben diesem Tage des Abends um 5 Uhr 32 Minuten noch lesen können. Dabei aber versteht es sich von selbst, daß man bei ganz trüben Tagen etwas weniges zugeben, oder abrechnen muß.

Januarius.					Februarius.				
	Morgens.		Abends.			Morgens.		Abends.	
Tag	St.	Min.	St.	Min.	Tag	St.	Min.	St.	Min.
1	VII	14	IV	45	1	VI	45	V	14
2	VII	14	IV	45	2	VI	43	V	16
3	VII	13	IV	46	3	VI	42	V	17
4	VII	13	IV	46	4	VI	41	V	19
5	VII	12	IV	47	5	VI	39	V	20
6	VII	12	IV	48	6	VI	38	V	21
7	VII	11	IV	48	7	VI	36	V	23
8	VII	10	IV	49	8	VI	35	V	24
9	VII	10	IV	50	9	VI	34	V	26
10	VII	9	IV	50	10	VI	32	V	27
11	VII	8	IV	51	11	VI	30	V	29
12	VII	7	IV	52	12	VI	29	V	30
13	VII	7	IV	53	13	VI	27	V	32
14	VII	6	IV	54	14	VI	26	V	33
15	VII	5	IV	54	15	VI	24	V	35
16	VII	4	IV	55	16	VI	23	V	36
17	VII	3	IV	56	17	VI	21	V	38
18	VII	2	IV	57	18	VI	20	V	40
19	VII	1	IV	58	19	VI	18	V	41
20	VII	0	IV	59	20	VI	16	V	43
21	VI	59	V	1	21	VI	15	V	45
22	VI	58	V	2	22	VI	13	V	46
23	VI	56	V	3	23	VI	11	V	48
24	VI	55	V	4	24	VI	10	V	50
25	VI	54	V	5	25	VI	8	V	51
26	VI	53	V	7	26	VI	6	V	53
27	VI	51	V	8	27	VI	5	V	55
28	VI	50	V	9	28	VI	3	V	56
29	VI	49	V	10	(29)	VI	1	V	58
30	VI	47	V	12					
31	VI	46	V	13					

März.

März.					April.				
	Morgens.		Abends			Morgens.		Abends.	
Tag	St.	Min.	St.	Min.	Tag	St.	Min.	St.	Min.
1	VI	0	VI	0	1	V	5	VI	54
2	V	59	VI	1	2	V	3	VI	56
3	V	56	VI	3	3	V	1	VI	58
4	V	54	VI	5	4	V	0	VII	0
5	V	53	VI	7	5	IV	58	VII	2
6	V	51	VI	8	6	IV	56	VII	3
7	V	49	VI	10	7	IV	54	VII	5
8	V	48	VI	12	8	IV	52	VII	7
9	V	46	VI	13	9	IV	51	VII	9
10	V	44	VI	15	10	IV	49	VII	11
11	V	42	VI	17	11	IV	47	VII	12
12	V	41	VI	19	12	IV	45	VII	14
13	V	39	VI	20	13	IV	43	VII	16
14	V	37	VI	22	14	IV	42	VII	18
15	V	35	VI	24	15	IV	40	VII	20
16	V	33	VI	26	16	IV	38	VII	21
17	V	32	VI	28	17	IV	36	VII	23
18	V	30	VI	29	18	IV	34	VII	25
19	V	28	VI	31	19	IV	33	VII	27
20	V	26	VI	33	20	IV	31	VII	28
21	V	24	VI	35	21	IV	29	VII	30
22	V	23	VI	37	22	IV	27	VII	32
23	V	21	VI	38	23	IV	26	VII	34
24	V	19	VI	40	24	IV	24	VII	35
25	V	17	VI	42	25	IV	22	VII	37
26	V	16	VI	44	26	IV	20	VII	39
27	V	14	VI	45	27	IV	19	VII	41
28	V	12	VI	47	28	IV	17	VII	42
29	V	10	VI	49	29	IV	15	VII	44
30	V	8	V	51	30	IV	13	VII	46
31	V	7	VI	53					

Majus.					Junius.				
	Morgens.		Abends.			Morgens.		Abends.	
Tag	St.	Min.	St.	Min.	Tag	St.	Min.	St.	Min.
1	IV	12	VII	47	1	III	29	VIII	30
2	IV	10	VII	49	2	III	28	VIII	31
3	IV	8	VII	51	3	III	27	VIII	32
4	IV	7	VII	52	4	III	26	VIII	33
5	IV	5	VII	54	5	III	26	VIII	34
6	IV	4	VII	56	6	III	25	VIII	34
7	IV	2	VII	57	7	III	24	VIII	35
8	IV	0	VII	59	8	III	24	VIII	36
9	III	59	VIII	0	9	III	23	VIII	36
10	III	57	VIII	2	10	III	22	VIII	37
11	III	56	VIII	4	11	III	22	VIII	37
12	III	54	VIII	5	12	III	21	VIII	38
13	III	53	VIII	7	13	III	21	VIII	38
14	III	51	VIII	8	14	III	20	VIII	39
15	III	50	VIII	10	15	III	20	VIII	39
16	III	48	VIII	11	16	III	20	VIII	39
17	III	47	VIII	12	17	III	20	VIII	39
18	III	45	VIII	14	18	III	20	VIII	39
19	III	44	VIII	15	19	III	20	VIII	40
20	III	43	VIII	17	20	III	20	VIII	40
21	III	41	VIII	18	21	III	20	VIII	40
22	III	40	VIII	19	22	III	20	VIII	40
23	III	39	VIII	20	23	III	20	VIII	40
24	III	38	VIII	22	24	III	20	VIII	39
25	III	37	VIII	23	25	III	20	VIII	39
26	III	35	VIII	24	26	III	20	VIII	39
27	III	34	VIII	25	27	III	20	VIII	39
28	III	33	VIII	26	28	III	21	VIII	39
29	III	32	VIII	27	29	III	21	VIII	38
30	III	31	VIII	28	30	III	21	VIII	38
31	III	30	VIII	29					

Digitized by Google

Julius.					August.				
	Morgens.		Abends.			Morgens.		Abends.	
Tag	St.	Min.	St.	Min.	Tag	St.	Min.	St.	Min.
1	III	22	VIII	37	1	III	55	VIII	4
2	III	22	VIII	37	2	III	57	VIII	2
3	III	23	VIII	36	3	III	58	VIII	1
4	III	24	VIII	36	4	IV	0	VII	59
5	III	24	VIII	35	5	IV	2	VII	58
6	III	25	VIII	34	6	IV	3	VII	56
7	III	26	VIII	34	7	IV	5	VII	54
8	III	27	VIII	33	8	IV	7	VII	53
9	III	27	VIII	32	9	IV	8	VII	51
10	III	28	VIII	31	10	IV	10	VII	49
11	III	29	VIII	30	11	IV	12	VII	48
12	III	29	VIII	30	12	IV	13	VII	46
13	III	31	VIII	28	13	IV	15	VII	44
14	III	32	VIII	27	14	IV	16	VII	43
15	III	33	VIII	26	15	IV	18	VII	41
16	III	34	VIII	25	16	IV	20	VII	39
17	III	35	VIII	24	17	IV	22	VII	38
18	III	36	VIII	23	18	IV	23	VII	36
19	III	38	VIII	22	19	IV	25	VII	34
20	III	39	VIII	20	20	IV	27	VII	33
21	III	40	VIII	19	21	IV	28	VII	31
22	III	41	VIII	18	22	IV	30	VII	29
23	III	43	VIII	17	23	IV	32	VII	27
24	III	44	VIII	15	24	IV	34	VII	26
25	III	45	VIII	14	25	IV	35	VII	24
26	III	47	VIII	13	26	IV	37	VII	22
27	III	48	VIII	11	27	IV	39	VII	20
28	III	50	VIII	10	28	IV	41	VII	19
29	III	51	VIII	8	29	IV	43	VII	17
30	III	52	VIII	7	30	IV	44	VII	15
31	III	54	VIII	5	31	IV	46	VII	13

September.

Tag	Morgens. St.	Morgens. Min.	Abends. St.	Abends. Min.
1	IV	48	VII	11
2	IV	50	VII	10
3	IV	51	VII	8
4	IV	53	VII	6
5	IV	55	VII	4
6	IV	57	VII	2
7	IV	59	VII	1
8	V	1	VI	59
9	V	2	VI	57
10	V	4	VI	55
11	V	6	VI	53
12	V	8	VI	52
13	V	9	VI	50
14	V	11	VI	48
15	V	13	VI	46
16	V	15	VI	45
17	V	16	VI	43
18	V	18	VI	41
19	V	20	VI	39
20	V	22	VI	38
21	V	24	VI	36
22	V	25	VI	34
23	V	27	VI	32
24	V	29	VI	31
25	V	31	VI	29
26	V	32	VI	27
27	V	34	VI	25
28	V	36	VI	24
29	V	38	VI	22
30	V	39	VI	20

Oktober.

Tag	Morgens. St.	Morgens. Min.	Abends. St.	Abends. Min.
1	V	41	VI	18
2	V	43	VI	17
3	V	45	VI	15
4	V	46	VI	13
5	V	48	VI	11
6	V	50	VI	10
7	V	51	VI	8
8	V	53	VI	6
9	V	55	VI	4
10	V	57	VI	3
11	V	58	VI	1
12	VI	0	V	59
13	VI	2	V	58
14	VI	3	V	56
15	VI	5	V	54
16	VI	7	V	53
17	VI	8	V	51
18	VI	10	V	49
19	VI	12	V	48
20	VI	13	V	46
21	VI	15	V	44
22	VI	16	V	43
23	VI	18	V	41
24	VI	20	V	40
25	VI	21	V	38
26	VI	23	V	36
27	VI	24	V	35
28	VI	26	V	33
29	VI	28	V	32
30	VI	29	V	30
31	VI	31	V	29

Novem-

Digitized by Google

November.

Tag	Morgens. St.	Morgens. Min.	Abends. St.	Abends. Min.
1	VI	32	V	27
2	VI	34	V	26
3	VI	35	V	24
4	VI	36	V	23
5	VI	38	V	21
6	VI	39	V	20
7	VI	41	V	18
8	VI	42	V	17
9	VI	44	V	16
10	VI	45	V	14
11	VI	46	V	13
12	VI	48	V	12
13	VI	49	V	10
14	VI	50	V	9
15	VI	51	V	8
16	VI	53	V	7
17	VI	54	V	5
18	VI	55	V	4
19	VI	56	V	3
20	VI	57	V	2
21	VII	58	V	1
22	VII	0	V	0
23	VII	1	IV	59
24	VII	2	IV	57
25	VII	3	IV	56
26	VII	4	IV	55
27	VII	5	IV	55
28	VII	6	IV	54
29	VII	7	IV	53
30	VII	7	IV	52

December.

Tag	Morgens. St.	Morgens. Min.	Abends. St.	Abends. Min.
1	VII	8	IV	51
2	VII	9	IV	50
3	VII	10	IV	50
4	VII	10	IV	49
5	VII	11	IV	48
6	VII	12	IV	48
7	VII	12	IV	47
8	VII	13	IV	46
9	VII	13	IV	46
10	VII	14	IV	45
11	VII	14	IV	45
12	VII	15	IV	45
13	VII	15	IV	44
14	VII	15	IV	44
15	VII	16	IV	44
16	VII	16	IV	43
17	VII	16	IV	43
18	VII	16	IV	43
19	VII	16	IV	43
20	VII	16	IV	43
21	VII	16	IV	43
22	VII	16	IV	43
23	VII	16	IV	43
24	VII	16	IV	43
25	VII	16	IV	43
26	VII	16	IV	43
27	VII	16	IV	44
28	VII	15	IV	44
29	VII	15	IV	44
30	VII	15	IV	45

Innhalt.

Digitized by Google

Innhalt.

Seite

I. Ueber den Unterricht im Rechnen. 487

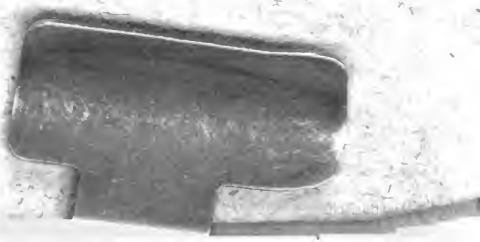
II. Briefwechsel das teutsche Schulwesen betreffend. 561

III. Ueber die zweckmäßigere Einrichtung der Landschulen. 627

IV. Das Rechenschaftfordern im Unterricht. 655

V. Historische Nachrichten. 667

VI. Bücheranzeige. 670

VII. Zugabe. 680

XX (4-6) VII, 86